

# Volkswacht

für Schlesien

Den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussicht“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Abonnementspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Platzstraße 4/6) durch die Abteilungen des „Volkswacht“, Neue Gruppenstraße 3 und Friedrichsplatz 105, Mailhäuserstraße 105, sowie durch alle Anzeiger-Büros zu beziehen.  
**Einzelheft 10 Pf.** Im voraus zu empfangen monatlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägeloohn.  
**Belegpreis:** monatlich 1,75 Rml. + 85 Pf. Trägeloohn + 2,10 Rml. Durch die Post einschließl. Ankündigungsgebühren 2,45 Rml.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

**Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2**  
**Fernsprech-Anschlüsse:** Geschäftsstelle 217 32, Redaktion 217 36  
**Postfach-Konto:** Postfach-Ami Breslau Nr. 5852.  
**Bankkonto:** Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau  
**Überlange eingekaufte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt**

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangehabe, Stellenangelegenheiten, Verleumdungs- und Wohnungsangelegenheiten 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das volle Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Platzstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Der Fried-Standal in Thüringen

### Jetzt kann die Thüringer Regierung plötzlich antworten

Das Thüringische Staatsministerium hat den Brief des Reichsinnenministers nach seinen Angaben glücklich am Donnerstag vormittag um 9 Uhr, d. h. mehr als 24 Stunden nach dessen Abgang erhalten. Ein merkwürdiger Zustand, dessen Ursache nicht klar ist. Die Thüringische Regierung hat den Brief von Berlin nach Weimar neuerdings 1 1/2 Tage beiseite gelassen. Vielleicht interessiert sich die Thüringische Regierung, wie dieser merkwürdige Zustand möglich sein konnte. Auch die Öffentlichkeit hat daran ein gewisses Interesse, zumal bei dem Briefinhalt, Putzschisten und Hochverräter kein Ding unmöglich ist. Der Verdacht, daß er den Brief erst Mittwoch nachmittag in seiner Kuchenschuhe heraufgeführt und zunächst mit nationalsozialistischen Putzschisten besprochen hat, ist jedenfalls nach dem ganzen Vorleben dieses Hochverrätters nicht von der Hand zu weisen.

Der Vorsitzende des Thüringischen Staatsministeriums hat den Brief des Reichsinnenministers am Schluß der Donnerstagtagung des Thüringischen Landtages mit einer Erklärung beantwortet, die eine neue Delavouierung Frieds darstellt und diesen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten vor aller Welt wiederum der Öffentlichkeit präsentsiert. Fried hat vor Wochen in einer nationalsozialistischen Versammlung in Weimar in Bezug auf die Frage Severings über den Bund „Adler und Falken“ erklärt, daß der Reichsminister des Innern lange auf eine Antwort warten könne. In seiner gleichzeitig brieflich nach Berlin übermittelten Erklärung stellt das Thüringische Staatsministerium in aller Form fest, daß von ihm ein Brief zu dem fraglichen Brief nicht zu beantworten, niemals erfolgt worden ist. Mit dieser Feststellung straft die Thüringische Regierung den Willkürigen Fried von neuem ab. Sie läßt ihm gleich einen weiteren Fußtritt, indem sie auf die Angelegenheit des Reichsinnenministers vom 17. Februar eine positive Antwort stellt, trotzdem Severing darauf nach Fried „lange warten“ läßt. Man kann darüber streiten, ob diese Antwort sachlich befragt ist und der Bund „Adler und Falken“ in seinen Zielen glücklich der Reichsverfassung und den Strafgesetzen nicht zu überläßt. Das Wesentliche ist zunächst, daß die Antwort, die Fried nach seinen eigenen Neugiermaßen nicht haben würde, erteilt worden ist und damit einem Teil der Forderungen des Reichsinnenministers in gewissem Sinne bereits Genüge geschehen ist.

Was sonst in der Antwort der Thüringischen Regierung angedeutet wird, beruht auf Unkenntnis oder Verdrehung der geschichtlichen Voraussetzungen für die Zahlung der Zuschüsse an die Polizei der Länder und dürfte dem Reichsinnenminister nach dem Abgang der offiziellen Antwort aus Weimar bezüglich Veranlassung geben, die neugeborenen Minister Thüringens in der gebührenden Form anzusprechen. Es wird dann den verfassungstreuen Regierungsparteien des Thüringischen Landtages liegen, ob und wie der Konflikt mit dem Reichsinnenminister beendet werden kann. Solange der Konflikt besteht, bleiben die Zuschüsse für die Thüringische Polizei selbstverständlich gesperrt.

Die Reichsregierung ist durch Eid zum Schutz der Verfassung verpflichtet und hat im Falle einer Gefahr für die Verfassung ein Verbot erteilt, umwiderrechtlicher Umtriebe die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Fried hat nicht einmal, er hat wiederum erst am letzten Mittwoch von der Tribüne des Thüringischen Landtages herab erklärt, daß er sein Amt im Sinne der nationalsozialistischen Partei zu führen gedenke. Das ist offensichtlich Hochverrat. Als dem Reichswehrminister wenige Tage von nationalsozialistischen Umtrieben in der Reichswehr nähere Mitteilungen gemacht wurden, hat er sofort den Oberreichsanwalt verständigt. Zwei lange Offiziere, die an diesen nationalsozialistischen Umtrieben beteiligt waren und im Begriff standen, in der Reichswehr nationalsozialistische Zellen zu bilden, wurden nicht nur ihres Amtes enthoben, sie wurden gleichzeitig hinter Schloß und Riegel gesperrt. Der Fall Fried wiegt tausendmal schwerer als die Verleumdung jener jungen Reichswehroffiziere. Er wiegt tausendmal schwerer, als dieser notorische Hochverräter sich München sich trotz seines Eides auf die Verfassung offen über Umwiderrechtliches, Abstrich und ihm bisher dennoch die Thüringischen Organe zum Schutze der Verfassung ausgeliefert hat. Eine Reichsregierung, die sich auf die Dauer mit diesem Stand abfinden würde, ist in unseren Augen einfach unzulässig. Darum kann der Konflikt zwischen Reich und Thüringen erst als endgültig abgeschlossen betrachtet werden, wenn der Hochverräter Fried seines Amtes enthoben ist.

**Weimar, 20. März.** (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorsitzende der Thüringischen Staatsregierung gab am Schluß der Donnerstagtagung des Thüringischen Landtages eine Erklärung ab, die dem Reichsinnenminister vom 18. März folgende Erklärung ab, die zugleich als Antwort nach Berlin übermittelt wurde:  
Auf das Schreiben des Herrn Reichsinnenministers vom 18. März werden wir folgendes antworten. Wir wählen dabei den gleichen Weg, den der Minister durch vorzeitige Veröffentlichung seines Schreibens eingeschlagen hat:  
Das Schreiben vom 18. dieses Monats ist erst nach Beratung durch Landtag und Presse bei uns eingegangen. Die Sachlage, ihre Form und Inhalt des Schreibens müssen außerordentlich schwerwiegend. Ein solches Vorgehen war bisher der Reichsregierung und Ländern nicht bekannt.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß nach den von uns getroffenen Feststellungen der Bund „Adler und Falken“ keine der Reichsverfassung oder den Strafgesetzen zuwiderlaufenden Ziele verfolgt, so daß für uns oder das Thüringische Ministerium des Innern kein Anlaß vorliegt oder vorliegt, gegen diesen Bund, soweit sich dessen Organisationsaufbau Thüringen erstrecken, vorzugehen.  
Ein Beschluß des Thüringischen Staatsministeriums, das Schreiben vom 27. Februar dieses Jahres nicht zu beantworten, liegt nicht vor. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung gibt nach unserer Ansicht dem Herrn Reichsinnenminister des Innern nicht das Recht, alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen. Wir weisen die Maßnahmen mit aller Entschiedenheit zurück. Solche Maßnahmen sind nur geeignet, die Bevölkerung des Landes Thüringen zu beunruhigen, das Ansehen des Landes auf das schwerste zu schädigen und ohne Grund einen Konflikt zwischen Reich und Land herbeizuführen.  
Zum letzten Absatz des Schreibens vom 18. März bemerken wir: Der Reichsausschuß für Polizeiwesen ist den Ländern auf Grund einer mündlichen Vereinbarung mit dem Reich auf diesem zu gewährleisten, wenn gewisse Bedingungen für die Organisation und die Verwaltung der Polizei von den Ländern erfüllt werden. Will das Reich einem Lande diese Zuschüsse sperren, so ist es seine Aufgabe, zunächst bindende Beweise dafür zu erbringen, daß die Bedingungen durch das Land nicht erfüllt werden. Der Herr Reichsinnenminister des Innern hat dem Lande Thüringen aber überhaupt nicht mitgeteilt, daß und wiefern diese Bedingungen vom Land Thüringen nicht erfüllt oder verletzt worden sind. Er hat nicht einmal von seiner Befugnis gemäß Ziffer 17 der Grundgesetze des Reiches für die Bewährung des Zuschusses, Auskunfts zu verlangen, Gebrauch gemacht.

Wenn das Schreiben des Reichsinnenministers im Zusammenhang mit Presseberichten stehen sollte, die am Mittwoch in großen Ausmachungen mit der Ueberschrift: „Fried sucht Hochverräter!“, „Nur Rechtsputzschisten als Polizeibeamte gewünscht“, „Vorbereitung zum Hochverrat“ usw. im „Vorwärts“ und in anderen sozialdemokratischen Zeitungen erschienen sind, so erklären wir, daß seit Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch das gegenwärtige Staatsministerium kein Beamter der Landespolizei neu eingestellt worden ist. Außer den üblichen terminmäßigen Beförderungen und außer einigen Entlassungen von Beamten, die sich durchaus im Rahmen des Normalen gehalten haben, ist überhaupt noch keine Personalveränderung bei der staatlichen Polizei vorgenommen worden. Die Anstellung und Einstellung städtischer Polizeibeamter ist nach der Thüringer Gemeindeordnung Selbstverwaltungsangelegenheit der Städte.

Die Regierungserklärung soll im Landtag am 27. März besprochen werden. Die Sozialdemokratie verlangt vor allem, daß Fried sich zu den Anschuldigungen äußern soll.  
Der Inhalt des Briefes, daß Severing „nicht einmal von seiner Befugnis Gebrauch gemacht“ habe über die Verwendung der Zuschüsse für die Polizei in Thüringen Auskunfts einzuholen,

mutet ebenso dumm wie kindisch an. Nachdem der Reichsinnenminister bis zum 18. März auf eine Anfrage vom 18. Februar keine Antwort erhalten hatte und der parlamentarische Innenminister dieser Regierung in einer nationalsozialistischen Versammlung ausdrücklich erklärt hatte, daß er eine Antwort nicht erteilen würde, sollte sich Severing die Blöße einer nachmaligen Anfrage geben und sich einer nachmaligen Unverschämtheit Frieds aussetzen? Wirklich eine starke Zumutung!

### Janson leugnet

Eisenach, 20. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Eisenacher Stadtverordnetenversammlung beschloß sich am Donnerstag mit den Beschuldigungen gegen den Oberbürgermeister über parlamentarische Umtriebe. Mit 18 bürgerlichen Stimmen gegen 17 Stimmen der Sozialdemokratie und KPD. Schloß sie einen von der sozialdemokratischen Fraktion gegen Oberbürgermeister Dr. Janson eingebrachten Antrag ab. Der Antrag lautet: „Die Beschuldigungen gegen den Oberbürgermeister erfordern baldmöglichst gerichtliche Klärung. Bis dahin ist die Beurlaubung notwendig.“

Im Verlauf der Sitzung richtete Oberbürgermeister Dr. Janson gegen den Sozialdemokraten und KPD Abgeordneten M. Schärpe und bezog sich auf dessen Behauptungen als unwahr. Er sei „ein Füttertruppenjäger“ und habe das Gespräch mit ihm im Hotel Erzherzog vollkommen falsch wiedergegeben. Im übrigen glaube er es dabei bewenden lassen zu können, daß er gegen den „Vorwärts“ und die sozialdemokratische „Eisenacher Volkszeitung“ Strafantrag gestellt habe.  
Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion erklärte, daß die Anschuldigungen des Oberbürgermeisters, die in der sozialdemokratischen Presse gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht entgegenstünden. Er wies gleichzeitig nach, in welchen Bereich die Füttertruppenstadt Eisenach durch die in der Öffentlichkeit gegen Dr. Janson getroffenen Feststellungen geraten sei. Die Demokraten gaben eine Erklärung ab, nach der sie ein gutes Zusammenarbeiten zwischen dem Oberbürgermeister und dem Stadtrat wünschten. Den Beweis für ein parlamentarisches Treiben des Oberbürgermeisters sehen sie als nicht gegeben an.

### Thüringen spielt den Getränkten

Berlin, 21. März. (Eigener Funkenbericht.)  
Die Thüringische Regierung hat am Donnerstag gegen Abend einen Aufruf an ihr Volk erteilt, als ob es gelte, der Reichsregierung den Antrag zu erklären und das Schlimmste von dem durch bürgerliche Regierungen hausherzot regierten Thüringen abzuwehren. Der Aufruf ist so dumm, dreist und frech, und sein Inhalt steht mit den Tatsachen so im Widerspruch, daß er unbedingt von dem bürgerlichen Putzschisten und Hochverräter Fried verfaßt sein könnte. Sein Sinn ist, nicht allein dem Reichsinnenminister des Innern, sondern mehr noch den Sozialdemokraten Severing und damit vor allem die Sozialdemokratische Partei zu treffen. Es ist Jugenbergs Geist, der hier zum Ausdruck kommt. Wobin er führt, zeigt der Zustand der deutschen nationalen Partei, deren Reich von Tag zu Tag lichter werden, deren Vorstand sowie die Anhänger nicht selbst davonlaufen, von sich aus durch Ausschüsse das Notwendige zur Vichtung der deutschnationalen Rechen beibringt.

Die Herren Thüringischen Staatsminister haben bei aller Spekulation auf das partikularistisch gestimmte Speckbüttertum ihre Rechnung schon insofern verkehrt gemacht, als sie vergessen, oder ihrem Verstande vorenthalten haben, daß der Brief des Reichsinnenministers an das Thüringische Staatsministerium volle Zustimmung des Reichsinnenministers gefunden hat und ebenso von dem Kommandeur der Reichswehr in allen Teilen gebilligt worden ist. Was im gegebenen Falle

# Reichsfabinnett beschließt das Ostprogramm

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichsfabinnett trat am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Erledigung einer größeren Anzahl laufender Angelegenheiten in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen.

In erster Linie kamen die Anregungen, die der Reichspräsident in seinem Schreiben an die Reichsregierung für den Osten Deutschlands gemacht hat, zu eingehender Erörterung. In diesem Zusammenhang hatte der Reichsminister des Innern vor kurzem dem Kabinett einen im Einvernehmen mit den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts ausgearbeiteten Plan einer Reichs- und Staatshilfe für die bedrängten Ostgebiete vorgelegt, der in der Donnerstagtagung die grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat. Mit der Ausführung dieses Planes, der an sich für zehn Jahre vorgesehen ist, soll im bevorstehenden Haushaltsjahre 1930 mit den im Haushaltspläne vorgezogenen 22 Millionen Reichsmark begonnen werden.  
Sodann berichtete der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über die in den letzten Tagen zustande gekommenen gemeinsamen agrarpolitischen Anträge der Regierungsparteien, die vom kommenden Montag ab ihre parlamentarische Erledigung beschleunigt finden sollen.

### Der Inhalt des Ostprogramms

Berlin, 21. März. (Eigener Funkenbericht.)  
Die von der Reichsregierung für notwendig gehaltenen, am Donnerstag auf Vorschlag des sozialdemokratischen Reichsinnenministers beschlossenen Maßnahmen zur Unterstützung der Ostprovinzen laufen zunächst auf einen Ausbau der Chausseen und Eisenbahne eine Erweiterung der bestehenden Schuleinrichtungen und auf wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität der östlichen Landwirtschaft hinaus. Im einzelnen beabsichtigt man durch den Bau von Schulen, Jugendheimen, die Einrichtung von Kindergärten usw. den kulturellen Unterbau in Ostpreußen und der Grenzmark Posen-Westpreußen zu erweitern. Auch von allen übrigen Maßnahmen soll nicht nur Ostpreußen, sondern zugleich die Grenzmark Posen-Westpreußen betroffen werden.

Im einzelnen ist der Bau von neun Eisenbahnlinien in Ostpreußen und der Grenzmark vorgesehen. Der Reichsbahn werden zu diesem Zweck durch ein Sondergesetz entsprechende Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Gedacht ist vor allem an die Errichtung neuer Kleinbahnlinien und an den Ausbau der durch die Grenzmark unterbrochenen Eisenbahnlinien. In wirtschaftlicher Hinsicht ist an vermögensmäßig starke Farmern zu denken, um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte nach den übrigen Reichsteilen zu erleichtern, an eine weitere Entfaltung von Wirtschaften zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe, Restitutions und an eine allgemeine Produktionsförderung, die sich nicht auf die Landwirtschaft allein beschränken soll.

Wein für den Ausbau des Verkehrsnetzes wird die Reichsregierung auf dem Gebiete des Chausseebaus im Rahmen des zehn-jährigen Programms 75 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Und was erhält Schlesien?

### Sieg der Arbeiterregierung

London, 21. März. (Eigener Funkenbericht.)  
Das Unterhaus schloß am Donnerstag nach der Stellung der Vertrauensfrage durch die Arbeiterregierung einen parlamentarischen Antrag zur Bergbauverträge mit 274 gegen 229 Stimmen ab. Lloyd George wies vor der Abstimmung darauf hin, daß die kritische Lage der Flottenkonzern eine Regierungskrise nicht gestatte und die Liberalen deshalb nicht gegen die Regierung stimmen würden. Die Haltung der Liberalen hat in sonderbaren Kreisen außerordentlich verstimmt.

Wetter gegen die Dultzentrale in Weimar — nicht gegen das Thüringische Volk — zu geschwehen hat oder geschwehen wird, wird im besten Einverständnis mit der Reichswehr erfolgen.

Die Thüringische Regierung, von der anzunehmen ist, daß sie schon heute ein erledigter Fall ist, hätte im eigenen Interesse besser sein, den Aufruf im Papierkorb verschwinden zu lassen. Warum ist großsprechend, wenn man morgen bereits kapituliert und übermorgen nicht mehr ist?

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Aufruf: „Der Bayer Feld appelliert an die Thüringische Heimatstreue. Die falschen Löhne des Aufrufs werden dadurch nur noch größer. So spricht nicht eine Regierung, die Verbindungen mit dem Reich sucht, sondern eine Regierung, die einen ständigen Abgang will.“ Thüringens Proteste selbst selbstverständlich ohne Wirkung. Die Poststeuern, die jährlich drei Millionen betragen, bleiben gesperrt.

**Selbstbeweihräucherung der Thüringischen Regierung**

In dem Aufruf des Thüringischen Staatsministeriums „An sein Volk“ wird von „strengster und verantwortungsvollster Arbeit um die Lebensinteressen des Thüringischen Volkes“ gesprochen, deren „gehobelter Fortgang“ durch den Reichsinnenminister Severing gestört werde.

Man stelle zu dieser Selbstbeweihräucherung jenen Aufruf in Vergleich, den vor wenigen Tagen die Direktoren der Weimarer höheren Schulen gleichzeitig im Aufruf ihrer Kollegen und den anderen höheren Thüringischen Schulen veröffentlicht haben.

Was die Weimarer Schuldirektoren hier gleichzeitig im Sinne ihrer Kollegen und trotz ihrer Rechtsinstellung von ihrer rechtsgerichteten Regierung behaupten, ist das Gegenteil von Verantwortungsbewußtsein, das Gegenteil von „gehobelter Arbeit.“

München, 21. März. (Eig. Funkbericht.)

Die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei bezeichnet das Verhalten des Reichs und Hochverrats Fried vom Standpunkt der Länder aus als geradezu gemeingefährlich. Immerhin könnte es nicht hingenommen werden, daß ein unparteilicher Reichsinnenminister die Situation ausnützt, um zu Gunsten seiner verfassungspolitischen Ziele im T-Üben zu sitzen. Was Severing tue, sei nicht die Androhung der Reichserektion, sondern bereits ihre Durchführung. Es sei also ein Akt, der dem Reichspräsidenten zustehe.

Wenn es gegen das Reich geht, kann die Bayerische Volkspartei selbstverständlich trotz aller Gemeingefährlichkeit des Reichs Fried nicht festhalten. Des Reichs und der Reichsregierung entkühnt man sich in den Münchener amtlichen Kreisen nur, wenn man Geld braucht und den Herrschaften wieder einmal das Wasser an der Kehle steht.

**Endlich Ministerpräsidentenwahl in Sachsen**

Der Aeltstenausschuss des Sächsischen Landtages beschloß am Donnerstag, die Ministerpräsidentenwahl auf die Tagesordnung vom Dienstag zu setzen. Vorher soll ein konstituierender Auflösungsausschuss berufen werden. Er dürfte abgelehnt oder einem Ausschuss überwiesen werden.

Da vorläufig eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten-Kandidaten noch nicht gefunden ist, wird die für Dienstag in Aussicht genommene Wahl Ergebnislos verlaufen.

**Reichsrat nimmt den Finanzausgleich an**

Der Reichsrat nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden mit 49 gegen 17 Stimmen an.

Im Verlauf der Verhandlungen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über einen preussischen Antrag, den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes, der eine besondere Subventionierung der sogenannten leistungsschwachen Länder aus Mitteln der Einkommensteuer vorsieht zu ändern. Bisher hat das Reich nach den alten Bestimmungen für diesen Zweck rund 40 Millionen Mark aufzuwenden, wovon Bayern den Löwenanteil — 28 Millionen Mark — erhält. Die Subventionierung ermöglichte es den in Frage kommenden Ländern, auf Kosten des Reiches ihre Realsteuern niedrig zu halten und ihre sogenannte Eigenart, die zumeist in Reichsfeindlichkeit besteht, zu pflegen. Dafür erhielt zum Beispiel Mecklenburg-Schwerin auf den Kopf des Einwohner jährlich ein Reichsgeld von rund 9 Mark. Der preussische Antrag, der nicht eine völlige Beseitigung des § 35, sondern nur eine Kürzung der Mehrüberweisungen vorsieht, wurde mit 37 gegen 29 Stimmen angenommen. Außer der preussischen Staatsregierung stimmten Sachsen, die Hansestädte und sämtliche preussischen Provinzialvertreter für den Antrag. Oldenburg ließ eine sehr scharfe Erklärung gegen Preußen abgeben. Mecklenburg-Schwerin drohte sogar mit einer Klage vor dem Staatsgerichtshof.

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm der Reichsrat noch Kenntnis von dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzen über Ministerperfonen und zum Schutze der Republik, ohne dagegen Einspruch zu erheben. Ein Antrag Thüringens auf Einspruch gegen das Republiksgesetz fand nur vier Stimmen Unterstützung.

**Was wird mit Russland verhandelt?**

Als wir kürzlich meldeten, daß zwischen dem Reichsaußenminister und dem russischen Botschafter in Berlin eine Besprechung über alle zwischen Deutschland und Russland schwebenden Fragen stattgefunden hat und im Verlauf der Besprechungen auch das Verhältnis der russischen Regierung zu den Komintern in dem Sinne erörtert worden sei, daß Deutschland für die Handlungen der Komintern in Zukunft die russische Regierung verantwortlich machen müßte, ließ die Wilhelmstraße halbamtlich erwidern, daß die Nachricht in der von uns wiedergegebenen Form „nicht zutreffe“. Seitdem haben die Auseinandersetzungen in der Deffenzität über das Verhältnis der russischen Regierung zu den Komintern nicht besonders zugenommen. Von den verschiedensten Seiten wird die Reichsregierung aufgefordert, gegen die bolschewistische Propaganda in Deutschland mit aller Entschiedenheit Front zu machen und die notwendigen Vorstellungen bei den Sowjet-Instanzen zu erheben.

Die russische Regierung läßt sich über die Forderungen der deutschen Deffenzität durch die Sowjet-Botschaft in Berlin täglich eingehend informieren. Als Folge dieser Informationen ist eine in diesen Tagen verbreitete Erklärung der russischen Nachrichten-Agentur „Tass“ zu betrachten, in der kategorisch erklärt wird, daß Curtius dem russischen Botschafter in Berlin keine Vorhaltungen gemacht und insbesondere keine Erklärungen hinsichtlich der Verantwortlichkeit der Sowjet-Regierung für die Komintern abgegeben habe. Diese Meldung ist von einem großen Teil der deutschen Presse übernommen worden, ohne daß das Auswärtige Amt sich bisher dazu geäußert hätte, was an der „kategorischen Behauptung“ der russischen Agentur wahr bzw. falsch ist.

Es steht nach der Äußerung der russischen Agentur und unserer vor Wochen getroffenen Feststellungen nunmehr die Äußerung gegen Äußerung, so daß eine Erklärung der Reichsregierung, auf welcher Basis mit dem russischen Botschafter in Berlin verhandelt worden ist und ob das Verhältnis der Komintern zur russischen Regierung in den Erörterungen eine Rolle gespielt hat, unbedingt an der Zeit ist. Das ist u. e. auch in Abwesenheit des Reichsaußenministers möglich, zumal über seine Besprechungen mit Kerstinsti unzeres Wissens ein Protokoll besteht, in dem der Verlauf der Auseinandersetzungen ausführlich niedergelegt ist.

**Die neuen Ober- und Regierungspräsidenten**

Der preussische Innenminister wird dem Staatsministerium für die drei in Preußen zurzeit offenstehenden Oberpräsidenten folgende Besetzung vorschlagen:

Provinz Pommern: Oberpräsident der bisherige Regierungspräsident von Stettin, von Haltern (D. P.); Regierungspräsident in Stettin Ministerialrat Dr. Simons vom preussischen Innenministerium (Soz.).  
 Provinz Hessen-Kassel: Oberpräsident in Kassel: Beigeordneter August Haas, Adm. (Soz.).

Provinz Sachsen: Oberpräsident in Magdeburg: Ministerialrat Dr. Falk (Dem.); Regierungspräsident Magdeburg: Oberbürgermeister Weber-Halberstadt (Soz.).

Die Ernennungen dürften in der Dienstausstellung des preussischen Kabinetts beschlossen werden. Die Besetzung der übrigen zu besetzenden Regierungspräsidenten dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

**Das Landvolk und die neuen Bombenattentate**

Landvolkführer rühmen die Verbrechen  
 Der Verteidiger der Bombenattentäter des Vorjahres, Dr. Lütgebrune, erklärt in einer Zuchtschrift an die Presse, daß die Täter der neuen Anschläge schon um deswillen nicht in den Reichsrichtern, sondern in die Hände von Angehörigen der Hofeigener Landvolkbewegung geschickt werden können, weil diese Taten den Interessen der angeführten Landvolkangehörigen fruchtbar zuzukommen. Zeit und Zweck der neuesten Anschläge widersprechen durchaus der Annahme, daß die Täter dem holsteinischen Landvolk angehört.  
 Demgegenüber betonte der Hofbesitzer Wid Jun., der wegen der früheren Bombenattentate schon einmal festgenommen war, in einer Landvolkversammlung, daß die Bombenanschläge ein Warnungssignal in letzter Stunde sein sollten, ausgeführt von guten Patrioten, die sich gegen die Zerstörung der Scholle wehren wollten. Der Landvolkführer Lütkebrune bezeichnete die Bombenanschläge als einen Protest gegen das Futtermittelsystem und Schiebertum.  
 Was sagt Herr Lütgebrune nun?

**Das Urteil im Darmstädter Prozeß**

Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte Donnerstag abend wegen der Hartmannsdorfer Knecht die Hauptangeklagte und kommunistische Stadtratsmitglied Frau Knuth zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Angeklagte wurde des Landfriedensbruchs, Aufruhrs, der Verletzung der Bundesverfassung für schuldig befunden. Der Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis drei Wochen verurteilt. Ein letzter Angeklagter erhielt wegen Verletzung des Landfriedensbruchs, Verurteilung der anderen erfolgte wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Verletzung.

Das Gericht lehnte es ab, Bewährungsstrafen zu erteilen. Die Hauptangeklagte, Frau Knuth, wurde auf Antrag der Verteidigung vorübergehend aus der Haft gelassen. Ihr wird die Untersuchungshaft angerechnet.

**Arch in der österreichischen Regierungskoalition**

Wien, 20. März.  
 Neben dem Antiterrorgeetz ist es in den letzten Tagen die Frage der Besetzung des Generaldirektors der Bundesbahnen, die zu ersten Gegelegenheiten nicht nur zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten, sondern auch innerhalb der Regierungsparteien gefäht hat, so daß gefleht Gerichte über Differenzen unter den Mitgliedern des Kabinetts verhandelt wurden. Es handelt sich um die in Aussicht genommene Besetzung des gegenwärtigen Direktors der Straßenbahnen in Graz, etwa 55-jährigen Dr. Siraßler. Für ihn tritt sowohl ein Sozialdemokrat, deren Vertreter im Ministerrat der Landes- und Provinzialparlamente ist, als auch die Heimwehren und Landeshaupmann von Selermarkt, Dr. Kinter, ein, während die Sozialdemokraten und der Landbund dagegen sind. Diese Lage der Dinge hat nun den Bundeskanzler Schober bewegt, noch für den gezielten späteren Abend im Ministerrat einzuüberlegen. Eine Entscheidung ist über die Streitfrage nicht gefallen, so daß die Verhandlungen heute fortgesetzt werden sollen. Bundeskanzler Schober erklärte, daß die Verhandlungen ruhig verlaufen seien. Die Gerichte über Gegenstände zwischen Vizelandeshaupmann und Minister Schumy (Landbund) seien völlig falsch.

**Die Verhandlungen Szymanski**

Der designierte Ministerpräsident Senatsmarschall Szymanski hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit den führenden Politikern des Regierungskabinetts. Nachmittags wird er mit den Führern der Sozialistpartei konferenzieren. Wie es heißt, haben sich die großen Oppositionsparteien des Zentrums und der Linken bereits über die Grundzüge ihrer gegenüber Szymanski einzuschlagenden Politik einig. Die Parteien dürften gegenüber einer Regierung Szymanski keinerlei Verpflichtungen auf sich nehmen, sondern ihre Haltung von den künftigen Handlungen des Kabinetts abhängig machen. Für die Parteien der linken Opposition ist noch die wichtige Forderung: Liquidation der nach Mai-Regierungssystem, Herstellung der Rechtsordnung und Bekämpfung der Wirtschaftskrisis.

Szymanski wird morgen die Vertreter der radikalen Bauernpartei Wyszolowicz, der Ukrainer und Nationaldemokraten empfangen. Ueber die vermutliche Zusammensetzung der neuen Regierung ist noch wenig bekannt. Es gilt als sicher, daß natürlich Pilsudski, weiter auch Außenminister Jaleski und Handelsminister Kwiattowski in Portfeuille beibehalten werden. Als aussichtsreicher Kandidat für den Posten des Finanzministers wird Professor Rzyskowski genannt. Auch die übrigen Portfeuille sollen treuen Pilsudski-Anhängern besetzt werden.

**Aufdeckung einer Verschwörung in der Ukraine**

Moskau, 20. März.  
 Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: In der Ukraine wurde eine konterrevolutionäre Verschwörung aufgedeckt, die eine weit angelegte Schädigungsstätigkeit in der Landwirtschaft betrieb. Die Leiter der Organisation, die bedeutende Posten in der Landwirtschaftskommission und in anderen Institutionen bekleideten, suchten durch systematische Enttarnung wichtiger politischer Regierungsbeamten die Landwirtschaftskapitalistische Bahnen zu lenken, das Kulakentum zu verstärken und bedeutsame sozialistische Maßnahmen der Sowjetunion an dem Dorfe schmälern. Die Angeklagten sind mehr als 200 malige Großgrundbesitzer und frühere Angehörige der konterrevolutionären Armeen.  
 Wie kommen diese Leute aber nur in Sowjetrußland leitende Stellungen?

**Der Unheimliche**

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max C. Schirmer (Nachdruck verboten)

„Ist das nicht der Bann?“ fragte er höhnisch. Wirklich, Mr. Dame, ich habe Sie verkannt — ich dachte nicht, daß Sie für Ihren Lebensunterhalt arbeiten.“

Jessie James Vater? Ella lächelte auf, als auch sie den Mann erkannte. Was bedeutete das? War er ein Detektiv?

Amerys folgende Worte klärten alles auf.

„Das ist eine Falle, und ich bin darauf hineingefallen“, sagte er. „Ich altes Kofl! Wohin gehen wir jetzt?“

„Das werden Sie bald erfahren.“

Sie hörte das Gellir von Amerys Handschellen, und dann schien ein heller Lichtstrahl durch die Dunkelheit, denn einer der Männer beleuchtete mit einer Taschenlampe die gefesselten Hände.

„Einfach herrlich!“ würde Ihre Tochter ausrufen“, ächzte Amerys. „Keine Korfcht wird unterlassen und kein Risiko genommen! Ich sehe, daß wir durch die Seitenstraßen fahren und einen großen Umweg machen, aber nicht nach der Polizeiwache. Wohin fahren wir?“ fragte er abermals.

„Warten Sie, und Sie werden sehen!“ brummte Dame.

„Wenigstens werden Sie gestatten, daß die Dame uns verläßt?“

Dame lachte laut auf. „Damit sie zum nächsten Polizeiposten geht und uns verziinkt?“ fragte er verächtlich. „Sie müssen einigermassen vernünftig sein, Major! Außerdem brauchen wir sie.“

Selbstverständlich brauchten sie sie, erinnerte er sich lecht. Sie war doch die große Sache, mit der sie herunterkommen wollten. Mit dem auf seine Hände schwebenden Licht war keine Möglichkeit vorhanden, daß er sich der Handschellen entledigte, und er kannte den Charakter dieser Leute nur zu gut, um zu versuchen, die Aufmerksamkeit der wenigen vorbeigehenden Passanten abzugelenken.

Sie hatten keinen weiten Weg mehr zu fahren. Der Wagen gelangte in eine Straße, die aus landhausähnlichen Gebäuden bestand, lenkte in eine enge Durchfahrt ein und hielt vor einem anscheinend einschüchternden Gebäude. Der Führer des Wagens ließ aus, öffnete die Tür, und erst wurde Amerys und dann das Mädchen in die Dunkelheit gestürzt.

„Raum vor der Wagen mit Amerys und seinen Feinden verschwinden, als Fung Ho auf der Straße erschien und den Chauffeur anrief, der gerade am Fußsteig stehen blieb.“

„Wo ist der Major?“ fragte er.

„Ich weiß nicht, ich warte auf ihn.“

„Er ist eben herausgekommen. Haben Sie ihn nicht gesehen, Sie kühner, blinder Mann?“

„Ich sah einen Herrn und eine Dame, wußte aber nicht, daß es der Major war. Warum ist er in einer Autobroschle fortgefahren?“

Fung Ho rief einige chinesische Wörter hervor, und in diesem Augenblick kam auch der heunruhigte Kaff Hallam hinzu.

„Haben Sie ihn fortgefahren gesehen, Doktor?“

„Wen fortgefahren gesehen?“ fragte der andere mürrisch.

„Wenn Sie Amerys meinen, nein.“

„Er wollte sich umbrechen und gehen, doch Fung Ho faßte ihn am Arm und hielt ihm eine so schwulstige englische Rede, daß Hallam ihn erst nicht verstehen konnte.“

„Wer ist er?“ fragte er ungläubig.

„Ich sage Ihnen, Doktor, sie haben ihn gefangen“, ächzte der Chinese, dem man die Seelenqual anmerken konnte.

„Wiederholen Sie nochmals, was Sie sagten — wer ist Amerys?“

„Als Fung Ho beendet hatte, wandte sich Kaff Hallam an den Chauffeur.“

„Nach welcher Richtung ist die Autobroschle gefahren?“

„Ich habe es nicht gemerkt, Herr. Sie können es leicht herausfinden, wenn Sie bis an das Ende der Straße fahren.“

Erst als Fung Ho den Befehl gab, geböckte der Chauffeur.

Am Ende der Straße fanden sie einen Volkswagen, der eine Autobroschle gefahren hatte, die vielleicht der Wagen sein konnte, in der Amerys fuhr. Als sie nach einer Fahrt von fünf Minuten die Broschle überholt hatten, fanden sie heraus, daß sie leer war.

Ein anderer Anhaltspunkt führte auch zu nichts, und Fung Ho entschloß sich dann, den Wagen in eine andere Richtung zu schicken.

Er ließ ihn nach der nächsten Polizeiwache gehen. Da kam ein Auto vorbei und im Lichtstrahl, der ihnen leuchtete, erblüete er ein Gesicht, das er sofort erkannte.

„Er sah den Mann nur während eines Bruchtelles einer Sekunde. Die Autobroschle fuhr schnell, und es blieb keine Zeit, den eigenen Wagen zurückzurufen. Mit langen, unermüdeten Schritten nahm Fung Ho die Verfolgung auf. Der Wagen kreuzte die Regentwater Road, fuhr in eine enge Straße, die auf einen

Wag milndete, und begann den Aufstieg auf einen kleinen Hügel. Die Entfernung zwischen dem Wagen und dem Verfolger begann sich schon zu verringern, als aus dem Nichts vier Männer auftauchten, auf jeder Seite zwei, und auf ihn zuliefen. Umfassend stand Fung Ho vor ihnen, ein Messer in der Hand. Der ersten Mann schlug er zurück, aber der zweite durchdrang seine Deckung. Er sah nicht das Aufblitzen des Stahles, der ihn niederstieß. Mit einem erschrockenen Stöhnen sank er zusammen, und der Mann mit dem Messer stieß noch einmal zu.

„Schnell in den Garten doch!“ jagte leise der Angreifer, der ihn niedergestößt hatte.

Sie hoben die bewegungslose Gestalt auf und warfen sie mit einem Schwung über den Zaun. Der Körper schlug auf den Boden auf, und dann herrschte Ruhe.

„Wissen Sie auf, wohin Sie treten!“ warnte Dame.

„Ist die Reihe?“

Der Autoführer eilte an ihnen vorbei, und im nächsten Augenblick hörte Amerys das Gellir einer Reite, die anscheinend durch einen Ellenring gezogen wurde. Dann wurden seine Hände ergriffen, etwas hatte die Verbindungsreihe der Handschellen erlöst, und er fühlte sich gegen eine Wand geschoben, bis seine Hände einen eisernen Ring berührten, durch den die Reite gezogen war.

„Rühren Sie sich nicht, Miß!“ warnte Dame abermals, „sonst werden Sie den Hals brechen!“

Die Tür war geschlossen worden. Ihre Stimmen klangen sehr dumpf, was nicht von der Beschränkung des Raumes her zu rühren konnte. Alltägliche flackerte ein Licht auf, und Dame Gefährte zündete eine Laterne an. Jetzt konnte Amerys sehen, daß der Autoführer verschwunden war.

Das Gebäude, in dem sie sich befanden, war ein aus Ziegeln erbauter Schuppen, ungefähr zwanzigmal zehn Fuß groß. Allerdings vermochte er die Banart nur zu erraten, denn die Wände waren mit dunkelbraunen Urnabeden bebauten, und nun konnte sich Amerys auch den dumpfen Schall der Stimmen erklären. Mitten im Raume, dessen Fußboden zementiert war, befand sich ein tiefes Loch, das nach keiner Ansehung fünf bis sechs Fuß tief, ebenso lang und ungefähr drei Fuß breit war. Ansehend hatten gelbte Hände die Föhlung ausgeworfen.

„Was ist das?“ küfferte das Mädchen, das an Amerys Seite kauerte.

(Fortsetzung folgt)

# Der deutsch-polnische Handelsvertrag

## Seine Bedeutung für die deutsche Industrie

Berlin, 19. März. (Eigener Bericht.)

Nach 4½-jährigem Zollkrieg ist endlich durch den zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Handelsvertrag eine Regelung der Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder zustande gekommen. In dem umfangreichen Handelsvertragswerk mußten namentlich insbesondere durch das Kohlen- und Schweinefleischerhebliche Zugeständnisse gemacht werden, ohne die eine Wiederaufnahme geregelter Handelsbeziehungen zu Polen nicht zu erreichen war. Polen ist heute noch fast ausschließlich ein Agrarland für Agrarprodukte, vor allem für Vieh, Fleisch, Getreideprodukte, Roggen und Holz, sowie für industrielle Rohstoffe. Es ist zu verstehen, daß Polen seinerseits auf die Befreiung des deutschen Marktes mit seinem wichtigsten Exportgüter nicht verzichten will und kann, wenn es der deutschen Industrie für ihre industriellen Ausfuhrwaren verstärkte Abfallmöglichkeiten bieten soll.

Unter dem langjährigen Zollkrieg haben die deutsch-polnischen Austauschbeziehungen zu erheblicherem Maße gestillt. Polen hat die deutsche Einfuhrverbote erschwert und durch den Ausschluß von den niedrigeren Vertragslagen hat die deutsche Industrie ihre Exportbeziehungen teils eingebüßt, teils nur unter allergrößter Mühe aufrecht erhalten können. Während sich der deutsche Gesamtexport in den letzten fünf Jahren um mehr als 50 Prozent erhöht hat und der Warenexport nach den Nachbarstaaten zum Teil noch stärker gestiegen ist, hat die deutsche Ausfuhr nach Polen bis heute den Stand vor Ausbruch des Zollkrieges nicht wieder erreichen können. Die deutsche Ausfuhr nach Polen in den vier Quartalen vor Ausbruch des Zollkrieges (Juli 1924/25) betrug über 400 Millionen Mark, im Jahre 1929 dagegen erst wieder 338 Millionen Mark. Es ist also noch immer ein Ausfuhrverlust von fast 50 Millionen Mark gegenüber dem Stand vor dem Zollkrieg zu verzeichnen. Nach unserem südbaltischen Nachbarland, der Tschechoslowakei, dessen Verödigung nur halb so groß ist wie die Polens, konnte im gleichen Zeitraum eine Ausfuhrsteigerung um mehr als 200 Millionen Mark erreicht werden. Deutschland war vor dem Zollkrieg an der polnischen Gesamteinfuhr mit mehr als 34 Prozent beteiligt, in den beiden letzten Jahren betrug der Beteiligungsanteil dagegen nur 27 Prozent.

Die deutsche Industrie hat also schwere Einbußen an dem polnischen Markt gegenüber der Zeit vor dem Zollkrieg erlitten. Ganz besonders schwer ist das Textil- und Bekleidungs-gewerbe betroffen. So hat sich z. B. der Gesamtabsatz der Textil- und Bekleidungsindustrie von 60 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 28 Millionen Mark im Jahre 1929, der Absatz der Leder- und Schuhindustrie von 17,5 auf 15 Millionen Mark, der Absatz der keramischen Industrie von 8 auf 3 Millionen Mark im gleichen Zeitraum verringert. Die zahlreicheren mittleren und kleinen deutschen Ausfuhrindustrien sind gleichfalls vom polnischen Markte so gut wie abgeschnitten worden. Die großen deutschen Produktionsmittelin-dustrien haben zwar während der Dauer des Zollkrieges absolut keine so beträchtlichen Exportverluste erlitten, konnten sogar teilweise ihren Export steigern, haben jedoch an den in der Zwischenzeit vorgenommenen umfangreichen Investitionen in der polnischen Industriewirtschaft nur in unbefriedigendem Maße teilgenommen. Die Zollkriegsverluste der deutschen Maschinen-ausfuhr nach Polen schätzte der deutsche Maschinenbau allein bis Oktober 1927 auf 68 Millionen Mark; man kann den gesamten Exportverlust der Maschinenindustrie auf dem polnischen Markte bis heute wohl auf mindestens 100 Millionen Mark veranschlagen.

Im neuen Handelsvertrag mit Polen sind zwar dem deutschen Industrieexport keine besonderen Tariffkonzessionen zugestanden worden; Polen hebt aber seine gegen Deutschland gerichteten Einfuhrverbote völlig auf, hat ferner für diejenigen Warengruppen, für die allgemeine Einfuhrverbote bestehen, Deutschland übermäßig Einfuhrkontingente eingeräumt. Vor allem aber gelangt Deutschland durch die Meißbegünstigung jetzt auch in den Genuß der Zollabschlüsse, die Polen in seinen sonstigen Handelsverträgen, von denen auf tariflichen Gebiete, insbesondere der Vertrag mit Frankreich und der Abhangschloßvertrag von Bedeutung sind, zugestimmt hat. In seinen früheren Handelsverträgen hat Polen Zollermäßigungen für etwa 450 Warengruppen erteilt, die jetzt auch für die deutsche Ausfuhr in Anwendung kommen und insbesondere der österreichischen Industrie die Wiederaufnahme ihrer früheren Exportbeziehungen erleichtern dürfte. So ermäßigen sich für Deutschland, um nur ein paar Beispiele zu nennen, die Einfuhr-zölle bei Baumwollgewebe um 10 bis 15 Prozent, für Wolle-gewebe um 15 bis 30 Prozent für Kleider- und Wäscheimporte um 10 bis 20 Prozent, für Eisen- und Stahlerzeugnisse um 10 bis 20 Prozent, für Möbel um 20 Prozent, für Lederwaren um 20 bis 25 Prozent, für Porzellanwaren um 15 bis 40 Prozent.

Nun bleiben allerdings die polnischen Zollsätze, auch die Vertragszölle, noch immer sehr hoch. Polen hat ferner unter dem Schutz des Zollkrieges und begünstigt durch allerlei kassatische Subventionen eine eigene Industrie entwickelt. So sind, um nur ein paar Beispiele zu nennen, die Lederindustrie, die Kleiderkonfektion, die Seidenwebindustrie und die Landmaschinenindustrie sehr stark ausgebaut worden und es dürfte für diese, aber auch noch für manche andere Zweige der deutschen Industrie recht schwer sein, mit Polen im früheren Umfang wieder ins Geschäft zu kommen. Es besteht jedoch für diese Industrien in jedem Falle die Aussicht, zum mindesten einen Teil ihrer großen Exportverluste aufzuheben. Der Maschinenbau wird sehr rasch mit beträchtlicher Exportsteigerung nach dem

polnischen Markt rechnen können. Zunächst kommen dem Maschinenbau und auch der Elektroindustrie einige vertragliche Zollermäßigungen, die Polen für Holzbearbeitungsmaschinen, Landmaschinen, elektrische Maschinen, Turbinen und Pumpen gewährt hat, automatisch zugute. Ferner werden für Maschinen und Apparate, die in Polen nicht hergestellt werden, in Zukunft Deutschland auf Antrag die gleichen Zollermäßigungen gewährt wie allen anderen meistbegünstigten Staaten.

Nun ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich die polnische Industrie zurzeit in einer schweren Depression befindet und die Kreditunsicherheit einen selbst für polnische Verhältnisse ungewöhnlichen Umfang angenommen hat. Unter diesen Umständen wird die Ausdehnung der Geschäftsbeziehungen vielleicht nur langsam in Gang kommen können. Aber auch unter der außergewöhnlich schlechten Konjunkturlage kann die deutsche Industrie mit einer Aufwärtsentwicklung ihres polnischen Exports rechnen. Auf längere Sicht betrachtet, öffnen sich für die deutsche Wirtschaft durch den Handelsvertrag noch viel weitere Perspektiven. Die polnische Wirtschaft befindet sich heute noch in einem ersten Aufbaustadium. Deutsches Kapital und deutsche Produktionsmittel werden auf dem Ausbau und der Modernisierung des polnischen Wirtschaftsapparates in Zukunft in starkem Maße beteiligt sein.

## Parteipolitik eines Bischofs

### Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken

Der streitbare Bischof Dr. Skroll aus Kottelburg hat am Mittwoch einen Hirtenbrief von der Kanzel verlesen lassen, indem er in der bei ihm schon gewöhnten Art die Grenzen der Wahrung kirchlicher Interessen weit überschritt, undblam gegen die Vertreter anderer Weltanschauung wurde und sich auf das Glattste in der parteipolitischen Agitation begab.

Skroll ging von der Verfolgung der Gläubigen in Rußland aus und wandte sich dann ganz allgemein gegen den „Bolschewismus“ und gegen alles, was er darunter versteht. Als Beweis für das Eindringen des Bolschewismus in Deutschland bezog er sich auf die Freidenker- und Kirchenaustrittsbewegung, auf die Bestrebungen zur Erleichterung der Ehescheidung in Fällen, wo die Ehe tatsächlich innerlich zerfallen ist und ihre Aufrechterhaltung nur noch eine leere Unwahrscheinlichkeit, auf die Bestrebungen zur Beseitigung oder Milderung des sogenannten Abtreibungsparagraphen und schließlich sogar auf die sozialistische Kinderfreunde-Bewegung. Alles dies soll nach den Ironieausbrüchen des Bischofs Ausfluß des Moskauer Bolschewismus sein.

Man muß, wie man weltanschaulich auch sehen mag, gegen die Kampfmethoden von der Kanzel herab entchiedene Ver-wahrung einlegen. Ein Kampf, wie ihn Bischof Skroll gegen Andersdenkende für angebracht hält, ist unvereinbar mit der durch die Reichsverfassung garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit.

## Briand nach Paris gereist

### Die Lage der Flottenkonferenz nach wie vor sehr schlecht

Briand ist am Donnerstag nach Paris zurückgekehrt. Ueber die Hintergründe der Reise sind die verschiedenartigen Auffassungen in Umlauf. Es erzählt sich u. a. hartnäckig das Gerücht, daß Briand einen neuen, ihm von Macdonald unterbreiteten politischen Vorschlag mitgenommen hat, der zu einer Ueberbrückung der italienisch-französischen Schwierigkeiten führen soll. Alle Spekulationen, die sich an diese Information geknüpft hatten, sind jedoch wieder verfliegen, nachdem der Bescheid des großen französischen Rates bekannt wurde, in dem das Prinzip der italienischen Parität mit Frankreich neuerdings in aller Form verflücht worden ist.

Die Einzelgespräche dauern inzwischen fort. Macdonald macht nach wie vor fast übermenschliche Anstrengungen, um die Konferenz vor einem völligen Zusammenbruch zu retten.

Paris, 21. März. (Eig. Zus. Bericht.)

Am Freitag werden auch der Marineminister Dumensil und Kolonialminister Vietri die Flottenkonferenz verlassen. Offiziell soll ihre Abwesenheit nur über das Wochenende dauern, jedoch erklärt ein Teil der Pariser Morgenpresse von heute, daß Frankreich eigentlich mit einer kleinen technischen Beobachtungskommission in London stark genug vertreten sei, solange sich die Verhandlungslage nicht grundsätzlich gebessert habe. Wenn man den schadenfrohen Berichten des „Echo de Paris“ Glauben schenken darf, ist man im Lager der französischen Delegation vor allem gegen Macdonald erboht, der in dem Riparitätskampf zwischen Frankreich und Italien sich nicht reiflos auf Frankreichs Seite gestellt hat. Deshalb erklärt auch der „Petit Parisien“ in plakatgroßen Buchstaben, daß die Flottenkonferenz jetzt nur noch zum Abschluß eines Nüchternstillstandes führen könne. Bertinaz wußt wiederum im „Echo de Paris“ von einem schweren Zusammenstoß zwischen Macdonald und Snowden zu berichten. Snowden habe im letzten Ministerrat seine Kritik an der Konferenz bis zu der Erklärung gesteigert, daß, je schneller dieses vorunglückliche Unternehmen verpagt werde, desto besser es für den Frieden sei. „Nach einer solchen Konferenz“, habe Snowden gesagt, „und wir haben einen neuen Krieg.“

## Die Haager Abkommen vor dem französischen Parlament

Der Gesetzentwurf über die Ratifikation des Young-Planes, den der Justizminister am Donnerstag in der Kammer eingebracht hat, verlangt in seinem ersten

Artikel, daß die Kammer den Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung der am 30. und 31. August 1929 und am 20. Januar 1930 im Haag abgeschlossenen Verträge über die „vollständige und definitive Regelung des Young-Planes“ und zur Unterzeichnung der am 6. Oktober in Koblenz abgeschlossenen Verträge über die Annexion im besetzten Gebiet bevollmächtigt. Der 2. Artikel sieht die Ratifizierung der Abkommen über die Regelung der rumänischen, jugoslawischen und griechischen Kriegsschulden an Frankreich vor. In Artikel 3 wird der Finanzminister bevollmächtigt, alle notwendigen Maßnahmen für die Mobilisierung der auf Grund der Abkommen vom 20. Januar 1930 Frankreich zugewiesenen Anteile an der deutschen Annuität vorzunehmen. Die zu diesem Zwecke auf den französischen Markt gebrachten Obligationen werden sowohl von der Stempelsteuer als auch von der Kapitalertragsteuer befreit.

In der Begründung zu dem Gesetzentwurf wird vor allem betont, daß zwar der Dawesplan voll bestritten habe, daß er aber nur provisorischen Charakter gehabt habe, weil er die Gesamtlage der deutschen Schuld nicht festlechte und durch die Transferklausel die Mobilisierung der Eisenbahn- und Industrieobligationen unmöglich machte. Nach einem ausführlichen historischen Rückblick auf die Verhandlungen in Genf, die Pariser Sachverständigenkonferenz und die Haager Verhandlungen wird in der Begründung bekämpft, daß durch den Young-Plan die deutsche Schuld bedeutend herabgelegt worden sei. Wenn alle Gläubigeraktionen Opfer gebracht hätten, „um die Liquidation der von den traurigen Folgen des Krieges belasteten Vermögensgegenstände vorzunehmen und eine bessere Zukunft im Dienste konstruktiver Arbeit für den Frieden zu gewährleisten“, so seien sie für diese Opfer dadurch entschädigt worden, daß die deutschen Zahlungen jetzt mobilisiert werden könnten, die Reparationsschulden praktisch den Vorrang vor allen anderen Staatsschulden genieße und die politische Schuld endlich in eine freiwillige Handels Schuld umgewandelt worden sei. Auch Deutschland habe keinen Vorteil dabei gefunden, denn es erhalte seine volle finanzielle Unabhängigkeit wieder und sein Kredit sei durch den Young-Plan von allen Hemmungen befreit worden.

## Innerpolitische Mißbrauch des Youngplans

### Gegenmaßnahme der Linken

Paris, 20. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die radikale Kammerfraktion hat am Donnerstag beschlossen, bei der Abstimmung über die Ratifizierung des Young-Planes die Verantwortung der Mehrheitspartei zu übernehmen. Es verlautet, daß sich die sozialistische Kammerfraktion dem Beschluß der Radikalen wahrscheinlich zu eigen machen wird.

Die Weigerung der Linken, die Krönung des von ihr vertretenen außenpolitischen Werkes in der letzten Abstimmung in der Kammer zu vertreten — ist auf das innerpolitische Manöver zurückzuführen, mit dem die Mehrheitspartei am Mittwoch in der Finanzkommission der Kammer die Opposition zu überlisten verucht hat. Seit dem ersten Vertrauensvotum, das die Regierung bekam, als sie sich der Kammer vorstellte, ist sie in einer ganzen Reihe von Fragen männlicher Natur wiederholt in der Minderheit geblieben. Jedesmal hatte Tarba u wohlweislich darauf verzichtet, die Vertrauensfrage zu stellen, wie es bis dahin dem parlamentarischen Brauch in Frankreich entsprach. Das Kabinett Tardeu besand sich somit in der paradoxen Lage, daß es von der Majorität des Parlamentes immer wieder niedergestimmt wurde, so jns aber die Weiterführung der Geschäfte beibehielt. Auf die Dauer schien diese Lage für die Rechte nicht aufrecht zu erhalten zu sein. So erbrachten die Anhänger Tardeus in der bevorstehenden Ratifikationsdebatte eine Gelegenheit, das nicht vorhandene Prestige des Kabinetts wieder aufzurichten, indem sie das Eintreten der Linken für die Ratifikationsvorlagen zu einer Vertrauensvotumstellung für Tardeu fälschten. Zum erstenmal seit dem Bestand der neuen Regierung hatte die Opposition in einem vorübergehenden Burg-zustande eingewilligt, um das Friedenswerk der Reparationsregelung nicht zu gefährden und sich sogar bereit erklärt, in beiden Kommissionen, die die Vorlage passieren müssen, die Bericht-erstatter zu stellen. Die Ausbeutung dieser bis zur Selbstverleugung gehenden lokalen Haltung der sozialistischen und bürgerlichen Linken zu einem innerpolitischen Manöver niedrigerer Art, das sogar in einem Teil der Rechtspresse — so im „Echo de Paris“ und im „Odeur“ — deutlich mißbilligt wird, veranlaßte die Demission des radikal-sozialen Kandidaten Palamadé in der Finanzkommission und eine Art Guericilla-Kampf in den beiden Kommissionen. Als Abschluß dieser Vorgänge ist der Beschluß der radikal-sozialen Kammerfraktion anzufassen.

Durch die Stimmenthaltung der Linken ist — und das ist schließlich für Deutschland das ausschlaggebende in der gegenwärtigen Situation — die Ratifikation des Young-Planes zu einer ziemlich heißen Affäre geworden, in Wirklichkeit aber keineswegs gefährdet. Denn die Mehrheitspartei dürften sich hüten, unter dem Trümmern des Young-Planes ihr eigenes Kabinett zu begraben, zumal die Einleitung, Fortführung und der Abschluß der Haager Vereinbarungen durch Poincaré, Briand und Tardeu mit der Unterstützung dieser selben Majorität erfolgt ist. Wohl aber wird die Rechte endlich gezwungen werden, ihre doppelzüngige Haltung aufzugeben; sie wird nicht mehr wie bisher in der beneidenswerten Lage sein, Briand als das unermeldliche Uebel in dem Kabinett der Rechten offiziell zu unterstützen, hinter dem aber aufs lärmlichste anzuknüpfen und zu verraten. Die Rechte selbst wird es sein, die den Young-Plan und die Haager Abkommen ratifiziert. Sie wird dadurch einfach die Verantwortung für die neue Reparationsregelung zu übernehmen haben und durch keinerlei Winkelzüge, keinerlei innerpolitische Manöver diese Verantwortung von sich abwälzen können.

(Weitere politische Nachrichten siehe 2. Beilage, 4. Seite.)

Landes- und Städtewappen aller Städte in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

**Die Garantie gibt die Wissenschaft**

**KURMARK CIGARETTEN**

**KURMARK**

ERFAHRUNG DER JAHRZEITEN  
 im Voraus mit moderner Technik  
 wagt, das prüft unbeschwert  
 der Wissenschaftler  
 bergung gelangt  
 ung, die Zahl von  
 der

# Modewaren- Spezial-Verkauf!

Es ist eine großartige Angelegenheit für Breslau Damenwelt, denn der fertige Kragen oder die neuartige Passe hilft über viele Mode-Schwierigkeiten schnell und leicht hinweg. Das alte Kleid wird jetzt preiswert modern und jedes „Neue“ erhält den letzten Schliff! Wer wird da noch zaudern? Auf morgen bitte, gnädige Frau zu Tisch!



**Kleiderkragen**  
mit Jabot,  
feinst. Breton-  
Stickerel . . . **95 Pfg.**

**Kleiderpasse**  
Kunstseide,  
reizendes  
Spachtel-Motiv **95 Pfg.**

**Schal-kragen**  
Seidenrips mit  
zarter Spachtel-  
Spitze garniert **95 Pfg.**

## Neuheiten

**Halsketten**  
modern. Choker  
geschmackvolle  
Ausführung . . . **50 Pfg.**

**Ansteckblumen**  
aus Leder für  
Kleider, Kostüme  
und Mäntel . . . **55 Pfg.**

**Jabotkragen**  
aus Seidenrips mit  
Schling.-Verz. in  
weiß, champagne  
und rosé . . . **95 Pfg.**

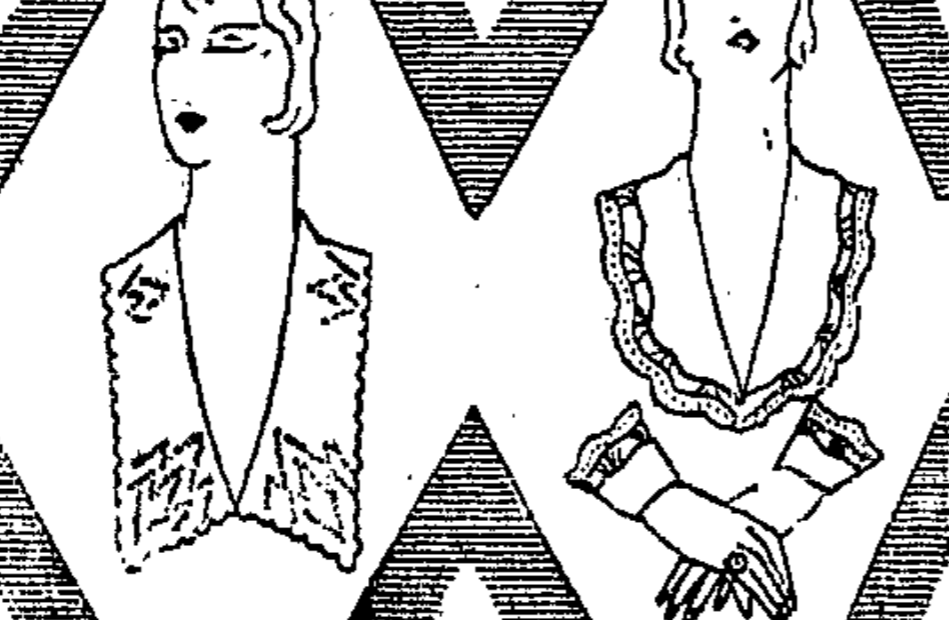
**Bindekragen**  
Crépe de Chine  
mit Valencienn-  
spitze garniert . . . **95 Pfg.**

**Perl-Kleiderpässen**  
in den neuen zarten  
Frühlingsfarb., drei-  
farbige Zusammenst. **2 95**

**Kleidergarnitur**  
Kragen u. Manschetten  
a. Bretonspitze, effek-  
tive Stickerel . . . **1 25**

**Bindekragen**  
mit Manschetten aus  
Seidenrips mit eleg.  
Spachtelspitze . . . **2 95**

**Damen-Schals**  
26 cm breit, aus  
Crépe de Chine,  
neuzeitliche Muster . **2 95**



**Kleiderkragen**  
lange Bubiform aus  
Crépe-Georgelle mit  
mod. Seidenstickerel **1 75**

**Damen Garnitur**  
Crépe de Chine,  
Kragen u. Mansch.  
m. hübscher Spachtel-  
spitze verziert **2 95**



**Zwillingschud**  
Crépe de Chine  
eleg. neuartig.  
Farbstellungen **2 75**

**Damen Cachenez**  
begehrtes Mode-  
stück, weiß in sich  
gemustert **2 50**

# LEONHARD AKTIEN-GES. METZ

Breslau, Ohlauer Straße 71-73. / Fernspr. 56854

## Hausfrauen!



Bei Bedarf an  
**Lebensmitteln, Weiß- u. Wollwaren**  
**Haus- u. Küchengeräten, Schuhwaren**  
bevorzugen Sie die durch nebenstehendes Zeichen  
kennlich gemachten Geschäfte, denn nur dort er-  
halten Sie auf Ihre **80% ige KA-HA** Rabatt-  
Einkäufe die sichere **80% ige KA-HA** marke

**Breslauer KA-HA** Rabatt-  
Gemeinschaft

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus)  
Freitag 10.10  
20 bis 28 Uhr:  
Abonn.-Vorstellung C 15  
**Der Wildschütz.**  
Sonabend  
20 bis nach 22.30 Uhr:  
**Tiefeland.**  
Sonntag  
15 bis 18 Uhr:  
Nachmittag-Vorstellung  
zu ermäßigtem Preise  
**Der Wildschütz.**  
20 bis 22.45 Uhr:  
**Ein Maskenball.**

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300  
Freitag bis abschließl.  
Dienstag, d. 25. d. Mis.  
8 Uhr:  
**Letzte 5 Gastspiele**  
Kammermänger  
Serge Abranovic  
**Das Land  
des Lächelns**  
Operette v. Franz Lehár  
10010  
mit  
Carola Farma  
Trude Reiter  
Sonntag mittags 2 Uhr:  
Zum 1. Male!  
Osterhäslens  
Zauberklepe.  
Nachmittag 4 1/2 Uhr:  
**Die Fledermaus**

Elternverein der Arbeiterkinderfreunde  
Sonntag, den 28. März, 19 Uhr  
im „Bergkeller“, Fleischaustraße 89.  
**Elternfest**  
18 Uhr: Darbietungen der Kindergruppe  
18 Uhr: **Lesung**. Eintritt 50 Pf.  
Karten bei Genossen Harnat, Kreuzburger Str. 11  
und am Sonntag: von 2-3 Uhr im „Bergkeller“. An  
Kasse findet kein Verkauf statt.

**Lobe-Theater**  
Telefon 511747  
Täglich 20,15 bis 22,15  
**Kolportage.**  
**Thalia-Theater**  
Täglich 20,15 bis 22,15  
**Der rasende Sportling**

**Druckerei Volkswacht**  
verlegt moderne Drucksachen  
Breslau 2 Florstraße 4 f

**WELT-  
BUHNE**  
Friedr. Wilhelm-Str. 38

Das Programm der  
**Abenteuer!**  
Der grandiosste  
**See-Abenteuer-**  
Film der letzten Jahre  
**Das Schiff  
der  
verlorenen  
Menschen**  
Die abenteuerlichen  
Schicksale einer  
Oranzuliegerin auf  
einem  
**Piraten-Schiff**  
mit  
**Fritz Kortner  
Marlene Dietrich**

**ASTORIA-  
PALAST**  
Fürstenstraße 32

**Tausende  
Breslauer**  
wollen noch die  
Verfilmung  
des berühmten  
**Helmatromans**  
sehen!  
**Soll und  
Haben**  
Der Roman einer  
Breslauer  
Kaufmannshauses  
von  
**Gustav Freytag**  
10 Akte  
mit **Mady Christians  
Hans Brausewetter**

## EDEN

Theater Nikolaistraße 27  
Wir bieten Ihnen Außerordentliches  
1. **Harry Liedtke**  
in dem prächtigen, lustigen Film  
**Donauwalzer**  
2. den fabelhaften Sensationsfilm  
**Vorsicht! Verräter!**  
3. Eine große Ueberraschung  
Vorstellungen: 5, 7, 9 Uhr  
Achtung! Sonntag, 23. März, nachm. 3 Uhr  
**Gr. Kindervorstellung**  
den großen Indiarofilm  
**„Auf dem Kriegspfade“**  
mit fabelhaftem Beiprogramm!  
40 und 50 Pf. 1093

Ferner:  
**Big  
Boy  
Williams**  
in  
**Der Rächer  
der  
Grenze**  
Das neueste Aben-  
teuer des beliebten  
Wildwest-  
darstellers

Ferner:  
**Das Schiff  
der  
verlorenen  
Menschen**  
Ein grandioser  
See-Roman  
8 Akte  
mit  
**Fritz Kortner  
Marlene Dietrich**

Auf der Bühne:  
**Die Carascu-  
Atlantic-Truppe**  
Eine artist. Sensation

Auf der Bühne:  
**Erhart Metz**  
in seinem neuesten  
und einzigsten Repertoire!

**Henckens Festsäle, Morgenau**  
Endstation Linie 4 Telefon 240 71  
**Heute Freitag:**  
Erstes großes  
**Frühlingsfest** 1093

**Zentral**  
THEATER-WESTEND-STR. 50-52  
Bis Donnerstag, 27. März  
Das große Doppelprogramm  
Olga Tschekowa - Hans Alberts in  
**Welb in Flammen**  
Die meisterhafte Verfilmung  
des Romans v. Georg Fröschei  
in 8 Akten  
Dazu als zweites Film:  
**Simba, der König der Tiere**  
Das Filmwunder der Wildnis  
6 Akte nervenreg. Erwartung  
u. atemberaubender Spannung  
Freitag, Sonnabend, Sonntag  
3 Uhr, Extra-Jugendvorstell.  
**Simba** 1096

**Warburg-Lichtspiele**  
Grüschener Straße 94a  
Nur bis Montag!  
**Harry Liedtke** in:  
**„Der Faschingsprinz“**  
Ferner: **Lee Parry** in:  
**„Anastasia“**  
Der Dornenweg der Großfürstin  
„Anastasia“ im Spiegel des Films  
Sonntag, 15 Uhr: Große Kindervorstellung  
Der Wild-Westfilm  
**„Mary Mylfords Entführung“**  
und Grotzko

**Verkauf von Möbeln,  
Hausrat, Bettelidung und Wäsche**  
aus Nachlässen am Sonnabend, dem 23. und  
Montag, dem 24. März 1930, von 9-13 Uhr  
Niedergasse 8/10. Möbel und Hausrat werden in  
der großen Möbelhalle, Kleidungs- und Wäscheläden  
in Laden verkauft. Der Verkauf ist öffentlich zu  
festen Preisen und nur gegen sofortige Barzahlung.  
**Städtisches Wohlfahrtsamt.**

**Kurgarten + Kleinburg**  
Jeden  
Freitag und Sonntag  
**Kurgarten-Ball**  
Neu!  
Pausenloser  
Stimmungsbetrieb  
unter Leitung des beliebten Breslauer  
Stimmung-Originals **Fred Gregor**  
Honor. o. Hochschätzung o. Tempo  
**Bilige Preise!**

**Fräulein**  
Schweidnitzer Str. Tel. 5708  
**Leihweise**  
Smoking u. Gehrocken u. a.  
Alaphüte u. Dienerkostüm  
**Parteilreunde**  
kauft an Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**

Lebhafte Debatten im Stadtparlament

Das Bürgertum für die private Wohlfahrtspflege — Breslau unterhält auch weiterhin einen Gesandten in Berlin — Schulentlassungsbekleidung für bedürftige Kinder — Neue Aufnahmen kurzfristiger Kredite — Verzögerung der Haushaltsberatungen — Gutachten über das Fernheizwerk

Nach dreiwöchentlicher Pause auch gestern wieder eine Sitzung mit ziemlich geringfügiger Tagesordnung. Denn das Geld für alle größeren Projekte. Der sozialdemokratische Antrag zur Bekleidung notleidender Kinder von Erwerbslosen, Sozialrentnern und Wohlfahrtsempfängern, die Eltern die Kosten zu bezahlen, wurde angenommen. Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es anlässlich einer Vorlage, in nächsten Haushaltsplan des Jugendamtes 12.200 Mark als Bedarfszuschuss an die Zentralstelle für Jugendfürsorge einzusetzen. Genannte Zentrale ist im Gericht, um bei der Jugendgerichtshilfe zu helfen. Nach sozialdemokratischer Auffassung hat das Jugendamt selbst diese Aufgabe zu erfüllen, statt sie einer privaten Organisation zu überlassen. Genosse Dr. Eckstein wies darauf hin, dass sich bei der letzten Statberatung das Zentrum zu der Vereinbarung herbeiließ, die Zentrale Ostern dieses Jahres abzuschließen, heute aber hält es sich an diese Vereinbarung nicht. Das Zentrum hat seinerzeit mit Entschiedenheit geäußert, wenn ihm Opfer weltanschaulicher Natur zugemutet werden. Hier handelt es sich für uns um eine Frage der Weltanschauung. Der Zentrums-Stadtdirektor Dr. Wolf war glücklich, daß bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen der Abbau der Zentrale nicht zu erfolgen brauche. Die Partei ein unehrliches Spiel getrieben hat, geniert ihn gar nicht, wenn er zu, daß es dem Zentrum voriges Jahr nur aufzukommen, die Angelegenheit auf andere Zeiten zu verschieben. Gegenüber dem großen Lob, daß die Zentrale auf der anderen Seite von überall her fand, wies Genosse Tischler hin, daß die Fremden auch hier mit öffentlichem Gebrauche sammeln. Er führte ein sehr bezeichnendes Beispiel an, wie ein konfessionslos erzogener Jugendlicher, der mit der Straßenseite in Konflikt kam, mit allem Eifer bearbeitet wurde, der Kirche beizutreten. Der Demokrat Karl Wilhelm Wolf versetzte sich am Schluß sogar zu einer großen Tirade. Er sprach den bürgerlichen Parteien, jetzt von ihrer Mehrheit genau so Gebrauch zu machen, wie es die Sozialdemokraten tun würden, wenn sie die Mehrheit hätten. Das taten die bürgerlichen Parteien natürlich, indem sie die Vorlage bewilligten. Damit ist bereits ein rechter Vorgesicht für die kommenden Statberatungen geliefert. Die Bürgerlichkeit wird es der Arbeiterklasse schon beweisen, welche Folgen schlechte Wahlbeteiligung nach sich zieht. Kommunalpolitiker sind nicht wertlos, wie alle anderen politischen Fragen. Wenn die Breslauer Arbeiterklasse die neunzig Prozent der Bevölkerung umfaßt, den bürgerlichen Parteien die Mehrheit auf dem Rathause überläßt, dann darf sie sich nicht wundern, wenn es abwärts geht. Bei anderer Gelegenheit trat Genosse Tischler warm für allerhand Berechtigungswünsche der einheimischen Gebiete ein, vor allem für Umstiegsberechtigung der Arbeiter bei Benutzung von Omnibus und Straßenbahn. Die Gelegenheit ging in den Ausschuß, wo hoffentlich, etwas im Interesse der ärmeren Bevölkerung zu erreichen sein wird.

wird. Sofort trat der Bürgerklub in Aktion und nahm diesen Antrag mit 36 gegen 35 Stimmen an. Zu der Frage der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach Klein-Tischau machte Stadtd. Kottusch (Soz.) als Vertretter die Mitteilung, daß zunächst die Weiterführung der Straßenbahn wegen Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden kann und der Magistrat auch der beantragten Ueberstiegsberechtigung vom Autobus

auf die Straßenbahn nicht beigetreten ist. Er stellte einen neuen Antrag, zunächst ab 1. April die Ueberstiegsberechtigung für Schülerkinder und Kinderfahrkarte einzuführen, da wegen Ueberfüllung der Schulen in Tischau viele Kinder in die Stadt herkommen. Auch auf die Siedlungs-Gesellschaft müsse der Magistrat einwirken, daß sie das eingerichtete Bad endlich eröffne, da das Reinlichkeitsbedürfnis der 4000 Bewohner größer sei, als vielleicht angenommen werde. Der Antrag wurde von der Mehrheit zunächst erst in den Ausschuß verwiesen.

Private oder kommunale Wohlfahrtspflege?

Zu einer größeren Auseinandersetzung kam es bei der Beratung eines Magistratsantrages, in dem die Einsetzung eines Bedarfszuschusses in Höhe von 12.200 Mark an die Zentrale für Breslauer Jugendfürsorge in den neuen Etat verlangt wurde. Stadtdirektor C. W. Wolf (Dem.) begründete als Berichterstatter die Vorlage. Es sei zwar bei den vorjährigen Statberatungen beschlossen worden, das Vertragsverhältnis mit der Zentrale für Jugendfürsorge zu kündigen, aber unter Ausbehaltung und Hauptausbehaltung des Jugendamtes hätten die Herren nachher widergesprochen und überdies seien bei den Berechnungen des neuen Haushaltsplanes die Kosten für diese Arbeiten, die das Jugendamt übernehmen müßte, mit 15.000 Mark veranschlagt worden, während die Leistung durch die private Einrichtung 2800 Mark billiger sei. Der Landgerichtspräsident habe mitgeteilt, daß bei einer Auflösung der Zentrale für Jugendfürsorge die bis jetzt im Gerichtsgebäude benutzten Räume an das Jugendamt nicht mehr überlassen werden könnten und auch der preußische Volkswohlfahrtsminister habe durch ein Schreiben den Magistrat zu der Stellungnahme veranlaßt, das Verhältnis fortbestehen zu lassen. Schließlich sagte Stadtd. Wolf noch hinzu, daß die Kosten bei der Arbeitsleistung durch die Stadt bestimmt noch höher sein würden, wie 15.000 Mark und bemühte sich, damit den Nachweis der Notwendigkeit des bisherigen Zustandes zu führen.

nur nicht die Zähne aus!) Auch der Stadtd. Wolf (Ztr.) erklärte, daß keine Partei nicht der Ansicht sei, daß die private Wohlfahrtspflege durch Staat oder Stadt abgelöst werden könne. (Zuruf: Seelenfänger!) Die Behörden hätten jetzt noch donkothar zu sein.

Stadtrat von Eichhorn verwahrte sich gegen die Unterstellung, daß es sich um bestellte Arbeit handle. (Zuruf: der Sozialdemokraten: „Nur nicht so zartliebend!“)

Stadtd. Genosse Eckstein (Soz.) stellt nochmals ausdrücklich fest, daß nach dem Kompromiß des Vorjahres die Lösung des Verhältnisses mit den Zentrumsstimmen beschlossen worden ist und dieser Beschluß endgültigen Charakters habe. Genosse Eckstein empfiehlt der Versammlung nochmals, die Entscheidung gut zu überlegen, denn sie entscheidet damit zugleich über die fernere Haltung der Sozialdemokraten.

Als Stadtd. Wolf (Ztr.) nicht ohne einen gewissen Jämmermühsal zugibt, daß das Zentrum damals tatsächlich für die Kündigung gestimmt habe, um über einen trübsamen Termin hinwegzukommen, haßte es Zurufe von links: „Jesuiten“, und Stadtd. Genosse Fritz Bietsch (Soz.) stellte fest, daß es sich wieder einmal gezeigt hat, daß die

Entscheidungen keine Rechts-, sondern Machtfragen

sind. Der Vorwurf, daß es sich um bestellte Arbeit handle, gesteht nicht dem Stadtrat von Eichhorn, denn dazu sei er ja erst zu kurze Zeit Deputierter des Jugendamtes (Zuruf: „Er wird es schon noch lernen!“). Als auch noch Stadtd. Thum (Dnat.) ein Loblied auf die private Wohlfahrtspflege sang und Stadtd. Tilsner den „teuren Bauminnenapparat“ als Argument gegen die Kommunalisierung der Jugendfürsorge ins Feld führte, (Zuruf: „Zwischenruf des Stadtd. Tisch: „Es arbeiten ja jetzt schon städtische Angestellte für die private Organisation“) betonte Stadtd. Genosse Tisch (Soz.), daß es sehr verwunderlich sei, daß ein Dezernent einer Behörde über die Wohlfahrtsarbeiten seine Arbeit so gering einschätze und überhöchentlich von der wertvollen Arbeit privater Einrichtungen spreche: „Wenn die angekündigte Zimmerentziehung im Gericht keine bestellte Arbeit sei, dann müßte eben festgestellt werden, daß eine amtl. Stelle einer privaten Einrichtung größerer Entgelt bekommen zeige, als einer anderen Behörde. Genosse Tisch erwählte einen bekannt gewordenen Fall, daß ein freireligiöser Junge durch diese Jugendfürsorge in die Obhut eines Pflegers kam, der erklärte, es für seine Pflicht zu halten, das Kind in den Schoß der alleinstehenden Kirche zurückzuführen. Selbst wenn sich für die Stadt die Bewältigung dieser Fürsorgearbeit 2800 Mk. teurer stellen sollte, was noch nicht erwiesen sei, müßte die Entscheidung durch das Jugendamt übernommen werden. Wenn dieser Fall zeige, wie berechtigt das Mißtrauen großer Bevölkerungsteile gegen solche Wohlfahrtsarbeit ist. Mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Nazis wurde der Magistratsantrag gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Stadtd. Genosse Eckstein (Soz.) gab hierzu eine eindeutige Erklärung ab. Die Kündigung des Vertragsverhältnisses sollte schon bei den vorjährigen Statberatungen erfolgen. Damals machte das Zentrum unter der Androhung der Entlassung Schwierigkeiten und in einem Kompromiß wurde vereinbart, den Betrag noch für ein Jahr in den Haushaltsplan einzustellen. Die Sozialdemokraten haben zu diesem Zweck der vorjährigen Vereinbarung nur zu erklären, daß

auch ihre Einstellung bei der kommenden Statberatung durch diese Haltung unbeeinflusst bleiben wird.

Ohne die Verbienste des Geheimrat Fränkel als Gründer dieser Dachorganisation für private Wohlfahrtsverbände zu schmälern, ist sie heute eine überflüssige Institution und es ist typisch, daß in keiner Großstadt das Jugendamt diese Arbeit der privaten Fürsorge überläßt. Das Schreiben des Landgerichtspräsidenten und des Volkswohlfahrtsministers steht sehr nach bestellter Arbeit aus.

Stadtd. Julla (Komm.) „entwarf“ zunächst unter allgemeiner Heiterkeit

die „interessanten Geheimverhandlungen

der SPD“ und sprach sich ebenfalls gegen die Unterstellung der privaten Verbände aus, die reaktionär seien. Stadtd. Sossinka (Ztr.) führte sich bemüht, der Linken zu erklären, daß ja gerade aus ihren Kreisen die Interessenten für solche Einrichtungen kämen. Er sprach auch noch über „dogmatische doktrinare“ Anschauungen, womit er aber nicht etwa eine Partei, sondern die Gegner meinte. (Zuruf: des Genossen Stöpe: „Seigen Sie sich

Kurz nach 17 Uhr wurde die Sitzung durch den Vorsteher an dem n eröffnet. Zunächst wurden kleine Vorlagen debattiert und verabschiedet. Dabei stimmte die Versammlung zu der Einsetzung einer Deputation für das Privatwohlfahrtswesen, der Fortsetzung des alten Magdalenen-Gymnasiums zu einer kaufmännischen Berufsschule, der Abänderung des Fluchtlinienplanes der Bohrauer Straße zwischen Lärchenberg und der Güterabfuhrbahn, dem Verkauf von Riefelberg-Plätzen, der Besetzung von Kabinen, Zählern und Schaltern für die Städtischen Elektrizitätswerke, der Deckung eines Fehlbetrages für Restarbeiten im Sportpark Gräbchen, der Ueberziehung von Flächen zur Zinnstraße an die Siedlungs-Gesellschaft Breslau A.-G., der Umwechslung von gekauften Gasleitungen durch Stahlrohrleitungen, der Verwendung des Sparsassen-Ueberflusses, dem Abstoßen einer Bauplatzfläche am Dämmungswech der Wilhelmshafenener Straße, der Verlegung der Straßenreineigungs-Verlegungen V nach Steinstraße 43/5, der Benutzung von Verkehrsflächen des Wohlfahrtsamtes und der Volksschulen für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der gewerblichen Berufsschule für Mädchen, der Grundstücksvergebung an der Straße Siller Winkel dem Verkauf von Hafentand, der Einrichtung einer Notambulanz in den Operationskälen der städtischen Krankenhaus, der Erneuerung des Straßenkanals am Tauchentienplatz, dem Verkauf von Grundbesitz des Ausbaues der evangelischen Realschule II Oberrealschule auf drei Rechnungsjahre, dem Anschluß der Feuerwache Gahlsdorfstraße an die neue Sammel-Abfuhr dieser Straße, der Fortsetzung des Mietvertrages über den Flügel des alten Schlachthofes (Engelsburg 2/3), und der Abänderung des Fluchtlinienplanes für das Gelände zwischen der Siedlungs-Gesellschaft, der Straße an der Klostermauer und der Mauerweg in Breslau-Nordthor.

Debatte um einen überflüssigen Posten

Ein Magistratsantrag fordert, daß das bisherige Abkommen mit Herrn Dr. Hapflacher, der Vertreter Breslaus in Berlin, über die Weiterführung der Berliner Geschäftsstelle vom 1. Januar 1930 ab auf weitere sechs Jahre verlängert wird, und daß über die Rücküberweisung der von anderen Städten und Handelskammern und vom Schlesischen Städteitag an Herrn Dr. Hapflacher gezahlten Beiträge, soweit der Anteil an diesen Beiträgen auf die Stadt entfällt, durch den jeweiligen Haushaltsplan Beschluß gefaßt wird. Hierzu empfiehlt der Ausschuß VIII das bisherige Abkommen mit Herrn Dr. Hapflacher in Berlin über die Weiterführung der Berliner Geschäftsstelle vom 1. Januar 1930 ab auf weitere drei Jahre zu verlängern mit der Maßgabe, daß der Vertrag sich jedesmal um zwei Jahre verlängert, wenn er nicht ein halbes Jahr vor Ablauf gekündigt wird; die Stadtgemeinde für die Unterhaltung der Geschäftsstelle, einschließlich der persönlichen Vergütung des Herrn Dr. Hapflacher, einen jährlichen Beitrag von 17.000 Mark leistet; die von anderen Städten und vom Schlesischen Städteitag an Dr. Hapflacher gezahlten Beiträge bis zum Betrage von 1000 Mark an die Stadtgemeinde Breslau zu

rücküberweisen sind, der Restbetrag Herrn Dr. Hapflacher verbleibt.

Stadtd. Eckstein (Soz.) empfiehlt Ablehnung dieser Vorlage. Eine solche

Vertretung der Stadt Breslau ist überflüssig;

es ist nicht einzusehen, warum ausgerechnet Breslau einen solchen Vertreter in Berlin braucht, während andere Städte ganz gut ohne einen solchen auskommen. Die Sozialdemokratie ist gegen die Ländergesandten im Reich, es ist also nicht zu befürworten, daß weiterhin Breslau einen Gesandten in Berlin hat. Dr. Hapflacher ist aber nicht allein Vertreter unserer Stadt in Berlin, sondern auch Vertreter anderer schlesischer Städte und außerdem verschiedener Handelskammern. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß er z. B. wegen der Genehmigung der Gewerbesteuer einmal die Stadt, zum anderen die Handelskammer vertritt. Im übrigen ist auch

diese Stelle reichlich überzahlt.

Wir lehnen darum diese Vorlage ab, für den Fall der Annahme beantragte der Redner, daß der Posten geändert wird, der bestimmt, daß der Vertrag sich automatisch verlängere.

Oberbürgermeister Dr. Wagner hält diesen Posten in Berlin für die Geschäfte der Stadt für durchaus notwendig. Gerade in der heutigen Zeit brauche Breslau zu den vielen Verhandlungen, die nicht allein mit Behörden, sondern auch mit privaten wirtschaftlichen Organisationen zu führen sind, dringend einen solchen Vertreter. Die Abgeordneten sind zu hart beschäftigt, als daß sie noch nebenbei diese Geschäfte erledigen könnten. Dr. Hapflacher ist durchaus nicht überbezahlt.

Stadtd. Adelt (Komm.) meint, daß es nur noch Gesandtschaften in Berlin geben würde, wenn sich alle Städte solche Einrichtungen geschaffen hätten. Im übrigen schlägt er vor auf die Sozialdemokraten. Stadtd. Buzalowsky (Dnat.) hat die Empfehlung, daß man Breslau in Berlin vergesse. (Zuruf: Trotz Hapflacher!) Er berief sich dann auch auf den Reichstagspräsidenten Lohse (Zuruf: „Seit wann schätzen Sie Lohse so hoch ein?“) und meinte, daß die beste Verbindung nichts taue, wenn man in Berlin nicht hören will. Stadtd. Gen. Frey (Soz.) erklärte, daß die kommunistischen Angriffe, er habe durch Stimmhaltung im Ausschuß die Annahme der Vorlage ermöglicht, die Tatsachen auf den Kopf stellen. Für die Sozialdemokraten betonte hierauf Genosse Fritz Bietsch nochmals, daß alle Reden diese Entscheidung nicht schmählich machen können.

Was da ausgegeben wird, ist zum Fenster hinausgeworfen.

Dem Kommunisten Adelt blieb es vorbehalten, aus dem Verlesen eines Beleges im Ausschuß eine Propaganda für Herrn Hapflacher heraufzuleiten. Der wirkliche Zweck dieser Bräutigamsrede war es, aber augenfällig, wie wenig die Stadt von dieser Entscheidung hat.

Die Kommunisten füßten sich bemüht, namentlich ihre

Der Magistrat schweigt weiter zur Mietenfrage

In der gestrigen Stadtdirektoren-Sitzung wurde vom Genossen Kübler folgende dringliche Anfrage eingebracht:

Die sozialdemokratische Fraktion stellt die Anfrage, was der Magistrat zu der Vorlage 114 der letzten Sitzung der Stadtdirektorenversammlung (Mietensenkung) beschlossen hat?

Darauf lehnte Oberbürgermeister Dr. Wagner für den Magistrat die Beantwortung der Anfrage in der heutigen Sitzung ab.

Damit ist nun die Angelegenheit, die bereits seit Wochen dem Magistrat vorliegt, abermals auf Wochen verzögert. Dieses Schweigen ergänzt trefflich das Schreiben des Stadtrats Frachs an den Reumieterschutzbund, worin er erklärt, daß die Siedlungs-A.G. jede Verhandlungen mit den Mietern ablehnt. Dies widerspricht ebenso dem Beschluß der letzten Stadtdirektoren-Sitzung, wie das weitere Vorgehen der Siedlungs-A.G. gegen die Mieter in Impel. Inzwischen sind nämlich wieder eine Reihe von Terminen anberaumt und erledigt worden. Es sei darum noch einmal an dieser Stelle der Magistrat und die Siedlungs-A.G. an die Durchführung der gefaßten Beschlüsse in der Stadtdirektorenversammlung nachdrücklich erinnert.

Eine Vorlage über die Verwendung von Ersparnissen, die die Gartenverwaltung bei der Dienstüberbefahrung und der Richterrichtung neuer Anlagen gemacht hat, beantragte Stadtdirektor Eckstein (Soz.), in den Ausschuß VIII zu überweisen, da sie einwärtiger Prüfung bedürfe. Die Mehrheit lehnte jedoch die Einbringung ab und nahm die Vorlage an. Ein Magistratsantrag, in dem die Umwandlung der bisher nebenamtlichen Stelle eines Sportparkes beim Stadtmagistrat in eine hauptamtliche verlangt wurde, wurde in den Ausschuß verwiesen. Bei der beantragten Fortsetzung der Ausgaben für die Erweiterung des Parksplan der Kapital- und Schuldenverwaltung um 100.000 Mark wies Stadtd. Frey (Soz.) darauf hin, daß dieser Betrag die Mehrzahl ein erstes Denkmal für die kommunale Verantwortlichkeit des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Schacht sei, was wahrscheinlich noch weitere Folgen haben wird, weil er die Tätigkeit nur als Beauftragter des Großkapitals aufgeföhrt. Bei einem Antrag, von der Erweiterung der Anlagenunterführung unter der Posener Eisenbahnbrücke im Zuge der Frankfurter Straße und dem Ausbau der Malapanestrabe über die Weiskirche hinaus Abstand zu nehmen, verlangte Stadtd. v. Cassanin (Soz.) in einem Zusatzantrag, daß das dem Schacht gehörige Gelände der Offiziere der Malapanestrabe als Baugrund verkauft

Schulpolitik spielen zu lassen, aber nicht etwa, wie man annehmen geneigt sein könnte, gegen die Berliner Gesamtschulpolitik, sondern gegen die Sozialdemokraten. Unter dem Deckmantel der persönlichen Bemerkung stellte nämlich Stadtr. Adel fest, daß Stadtr. P. Schmidt an Gehirnerweichung leidet und Stadtr. Frey zeitlich im „Waggon Jakob“ oder in der eierbedeckten Wochenszeitung absonterst zu werden. In dieser kommunistischen Mission bemerkte Stadtr. Genosse Bielsch, daß er den Stadtr. Frey nicht als den geeigneten Kandidaten für die Wahl zum Stadtratsmitglied ansehe, die das Vorhandensein solcher Leiden festzustellen vermöge.

Der sozialdemokratische Abänderungsantrag wurde abgelehnt und die Vorlage vom dem Bürgerstadtrat angenommen.

Wie die private Wohltätigkeit, die bei der Beratung über den Zuschuß für die Jugendfürsorge so gelobt wurde, in Wirklichkeit aussieht, kam bei der Beratung des von den Sozialdemokraten in der Sitzung vom 6. Februar gestellten Antrages zur Sprache. In dem verlangt wurde, allen zur Schulentlassung kommenden Kindern von Erwerbslosen, Sozialrentnern und Wohlfahrts-Unterstützungsempfängern einen Zuschuß bezw. Reisb., ein Paar Schuhe und vollständige Unterwäsche zu bewilligen. Der Ausschuß VII empfiehlt Annahme mit der Maßgabe, daß die Bedürftigkeitsprüfung in Verbindung mit den Schulen vorgenommen wird. Als Ausschuhprüfer ist Stadtr. Genosse Darf (Soz.) darauf hin, daß sich der Magistrat bemüht habe, durch private Sammlungen die Durchführung dieses Antrages zu ermöglichen.

### Aber die vorher so gelobte Fürsorgegierigkeit habe verfaßt.

Es seien nur 5000 Mark von der Firma Wertheim, 100 Mark vom Bürgerlichen Brauhaus und 20 Anläge von Geschäften der Bekleidungsbranche an privaten Spenden zu verzeichnen. Stadtr. Thum (Dnat.) wünschte, daß die Sachen bereits zur Konfirmation und nicht erst zur Entlassung aus der Schule gegeben werden. Stadtr. Tisch (Soz.) erklärte, daß dagegen Einwendungen nicht zu erheben seien. Stadtr. Tilsner gab eine Erklärung ab, wonach die Vorarbeiten bereits durchgeführt seien und die Verteilung umgehend erfolgen könne. Bei 1688 Kindern sei die Hilfsbedürftigkeit bereits festgestellt. Stadtr. Genosse Bittner (Soz.) verlangte, daß von der Zuweisung nicht etwa Abstand genommen wird, wenn das zur Entlassung kommende Kind noch keine Lehrstelle nachweisen kann. In verschiedenen Kreisstellen sind bereits Anträge mit dieser Begründung abgelehnt worden. Im Schlußwort stellte Stadtr. Genosse Darf fest, daß die von Stadtr. Tilsner angegebene Zahl das größte Belieben hervorzuheben muß. Im Ausschuh ist davon die Rede gewesen, daß 4350 Kinder Erwerbsloser oder Unterstützungsempfänger die Schule verlassen. Wenn nur bei 1688 die Bedürftigkeit festgestellt worden ist, so ist anzunehmen, daß

### bei der Prüfung der Bedürftigkeit recht rigoros verfahren

worden sein dürfte, denn es ist nicht vorstellbar, daß nur bei einem zehntelhaften Drittel der Erwerbslosen die Hilfsbedürftigkeit vorhanden ist. Der sozialdemokratische Antrag wurde hierauf angenommen.

### Dringlichkeitsantrag

In einem Dringlichkeitsantrag forderte der Magistrat die Zustimmung, alle gesetzlich oder vertraglich vorgeschriebenen Leistungen und Zahlungen mit Beginn des neuen Etatsjahres erfüllen und zur Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs bis zum Eingang der Steuern kurzfristige Kredite aufnehmen zu dürfen. Stadtr. Tisch (Soz.) begründete den Antrag als Dringlichkeit. Er wies darauf hin, daß der Antrag erforderlich ist, da der Haushaltsplan noch nicht fertiggestellt sei, dem Magistrat aber trotzdem die Weiterarbeit bis zur Haushaltsverabschiedung ermöglicht werden müsse. Gleichzeitig brachte Genosse Tisch noch folgenden Zusatzantrag der Sozialdemokratischen Fraktion ein:

„Zur Milderung der Arbeitslosigkeit wird der Magistrat ersucht, mit Beginn des neuen Geschäftsjahres mindestens ein Drittel des im Haushaltsplan 1930 vorgesehenen Arbeitsstellen und Lieferungen zu vergeben und die dazu nötigen Vorarbeiten sofort in die Wege zu leiten.“

Ohne Aussprache wurden Vorlage und Zusatzantrag angenommen.

Wegen Ueberlassung von Schulräumen zu den üblichen Bedingungen an die Margitische Arbeiterchule hatten die Kommunisten einen Antrag eingebracht, den Stadtr. Adel (Komm.) begründete. Obermagistratschulrat Thierle verlangte Ablehnung des Antrages, da der Magistrat die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es sich um eine kommunistische Organisation handele, der nach einem Ministerialerlass Schulräume nicht überlassen werden dürfen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Antragsteller von der bürgerlichen Mehrheit einstimmig der Nationalsozialisten abgelehnt.

### Gutachten über das Fernheizwerk

Ein Bericht des Untersuchungsausschusses für das Fernheizwerk erstattete Stadtr. Thum (Dnat.). Der Ausschuh habe den Eindruck gewonnen, daß die Verwaltung während der Anlage des Unternehmens den Ueberblick über die Sache verloren habe. Auch seien die Ueberreichungen zu niedrig angegeben worden. Eine Rentabilität scheint vorläufig auch für die Zukunft ausgeschlossen zu sein. Auch der Vorschlag für 1930 wird einen Fehlbeitrag aufweisen. Eine Stilllegung komme aber zunächst nicht in Frage, da Lieferungsverträge bestehen. Lagerungsmöglichkeiten für die Heizstoffe seien auch nur in ungenügendem Maße vorhanden. Die Grenze der Leistungsfähigkeit der Heizanlage sei erreicht, so daß eine Vergrößerung des Versorgungsnetzes nicht in Frage komme. Die Verammlung nahm diesen Bericht ohne Debatte zur Kenntnis. Schluß der öffentlichen Sitzung um 21 Uhr. Anschließend folgte noch eine geheime Sitzung.

## Die Sorgen der Breslauer Kaufmannschaft

Der Verein des Breslauer Einzelhandels hielt am Dienstag abend in der Bäckerei eine nur schwach besuchte Mitgliedsversammlung ab. Wie Dr. Hirschfeld berichtete, schickte der neue Vorstand folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Kaufmann Otto Schönfelder, 2. Vorsitzender Kaufmann Egon Schäffer, 3. Vorsitzender Dr. Meyer, 1. Schriftführer Kaufmann Centower, 2. Schriftführer Dr. Hirschfeld über einen Kursus für erwerbslose Verkäufer, der vom Arbeitsamt finanziert wird und dazu dienen soll, den Erwerbslosen die Einführung mit ihrem Beruf zu erhalten. Zurzeit ist der Kursus von 42 Hörern besucht. Weiter erstattete Dr. Hirschfeld Bericht über die Arbeitsgemeinschaft Breslauer Wirtschafts- und Beamtenverbände, die noch weiter ausgebaut werden soll. Vor allem bekämpft die Kaufmannschaft die illegalen, irreführenden Konkurrenzrenten, z. B. die Dehewa.

In dem darauffolgenden Vortrag über „Kaufkraft und Kaufkraftmoral“ brachte Chefredakteur Dr. Zinke von der Textilzeitung Berlin die neuesten Informationen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag mit. Gerade von der Wiederrückkehr alter Verbindungen in Polen und dem stärkeren Reiseverkehr wird für das schlesische Wirtschaftsleben eine starke Belebung erhofft. Zur Hebung der gesunkenen Kaufkraft verlangt der Redner systematische Sparmaßnahmen bei den Behörden und lehnt jede neue Steuer, die indirekt wieder die Kaufkraft schwächt, energig ab. Er wies darauf hin, daß 85 Prozent aller deutschen Steuerzahler in der niedrigsten Gruppe (Einkommen bis 8000 M. jährlich) und daß gerade diese Steuerzahler das Rückgrat der steuerlichen Aufbringung in Deutschland sind. Die heutige Steuerpolitik schwächt die Kaufkraft immer mehr. Der Einzelhandel muß sich durch Massenartikel und Massenabgabe der gesunkenen Kaufkraft anpassen und ist auf relative Qualitätsware angewiesen. Bedauerlich ist es, daß immer mehr Handelsware auf den Markt geworfen wird. Rechtzeitige Statistik ist von großem Wert und hätte oft zu große Läger verhindern können.

Der Redner befahte sich sodann mit den Breslauer Verhältnissen und hält die Besorgnisse der Einzelhändler wegen der Eröffnung des Warenhauses Wertheim für übertrieben. Er warnt besonders vor übereilten Maßnahmen und unnötiger Nervosität. Der Großbetrieb stellt für den Einzelhandel ein Bollwerk gegenüber dem Industriehandel dar. Ferner regt er den Konsum an, er erzieht die Käufer dadurch, daß er bei festen Preisen Paragrafen verlangt. Schließlich beschäftigte sich der Redner mit der Frage, ob Lohnerbahungen eine Zunahme der Kaufkraft zur Folge haben würden. Er verneint dies und glaubt, daß im Gegenteil die Kaufkraft weiter sinken würde. Jedenfalls werden im Einzelhandel in diesem Jahr große Kämpfe entstehen. Es werde jedoch jede Lohnerbahungen dementsprechende prozentuale Entlassungen geplant. Gefordert wird zur Besserung der Kaufkraft eine systematische Ausgabenlenkung bei den Behörden.

## Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Der Dieb von Bagdad Heute, 5 und 8 Uhr  
ist leider nicht da Jugend hat Zutritt

Das große Los  
Die erwachende Sphinx  
BimmelBammelBummel

### Wie sie lügen

Die unwahren Behauptungen über das Lustbad der ADA. Im vorigen Sommer brachte die „Tribüne“, eines der übelsten Schmutzblätter in Deutschland, bei deren Lesen sich ein anständiger Mensch nur kompromittiert, ein Auffah, in dem allerhand pikante Dinge (nur solche Dinge kommen ja für den Leser eines solchen Blättchens in Frage) über das Lustbad der ADA mitgeteilt wurden. Außerdem wurde der Bademeister, Genosse Stiller, beschuldigt, solche Verhältnisse zu dulden und zu fördern. Da diese Dinge ausnahmslos erlogen waren, wurde Strafanzug gegen den Herausgeber gestellt. Die nun stattgefundene Verhandlung ergab auch tatsächlich die Unrichtigkeit dieser Behauptungen und der Lügen, wodurch dieses Blättchen wurde daraufhin bestraft. Wir hätten von diesem für die Renolverpreise üblichen Fall kaum Kenntnis genommen, wenn nicht letzterzeit ausgerechnet die „Schlesische Zeitung“ eingehakt wäre und auf unser Schweigen hin heimliche Bemerkungen gemacht hätte. Wir beschäftigen uns nun einmal grundsätzlich nicht mit der Verleumdung und Standal-Preße. Das hieße ihnen zuviel Ehre antun. In diesem Fall nur die Ausnahme, da die Einrichtigungen der Ortstrancklasse nicht nur von dieser Art von Presse, sondern auch von den rechtsstehenden Blättern heruntergerissen werden. Wie es mit solcher „Kritik“ bestellt ist, beweist nicht nur der letzte Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schlesischen“, sondern gab auch dieser jüngste Fall wieder hinreichenden Beweis.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Center  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110  
Telefon Nummern 590 00-590 03  
Geöffnet außer Sonntagen von 8-11 und 6-7 Uhr  
Ausschluss (Dorfstr. 31, 32, 33), Sonnabend, den 22. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Goldener Anker“, Verlängerter Bohrestr. ein Mitgliederversammlung, u. a. neue revolutionäre Literatur. Gäste willkommen. Mitgliederversammlung, Arbeiter Genosse Dale, Dorfstr. 31, Sonnabend, den 22. März, 8 Uhr, bei Rothmann, früher Kelmhans, Mitgliederversammlung. Arbeiter Genosse Kentsch, deutsche Spoltilt.

### Jungsozialisten

Alle Gefinnungsgenossen kommen Sonntag 20 Uhr in der Cecilienstr. 10, im Platinbildervortrag „Kommunisten bis zum Weltkrieg“ zusammen. U. a. neue revolutionäre Literatur. Gäste willkommen. Gruppen Schölinn, Sand, und Oberstr. (Bender-Oberstr.) im 1. Stock, heute um 10 Uhr spricht bei uns Genosse Walter Heim über Einheit der Arbeiterklasse. Gäste sind willkommen. Bringt Material für die Wandzeitung mit.

### Sozialistische Arbeiterjugend

Alle Gefinnungsgenossen kommen Sonntag 20 Uhr in der Cecilienstr. 10, im Platinbildervortrag „Kommunisten bis zum Weltkrieg“ zusammen. U. a. neue revolutionäre Literatur. Gäste willkommen. Gruppen Schölinn, Sand, und Oberstr. (Bender-Oberstr.) im 1. Stock, heute um 10 Uhr spricht bei uns Genosse Walter Heim über Einheit der Arbeiterklasse. Gäste sind willkommen. Bringt Material für die Wandzeitung mit.

### Freigewerkschaftliches Jugendforum

Freigewerkschaftliches Jugendforum, Sonntag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Die Wandzeitung stellen den Abend aus. Wandzeitung, Sonnabend ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße. Freigewerkschaftliche Jugend, Montag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110, sprechen mit über das Berufsausbildungsgebot. Freigewerkschaftliche Jugend, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße.

### Von den Arbeiterkinderfreunden

Alle Gefinnungsgenossen im Arbeiterkinderforum, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110, sprechen mit über das Berufsausbildungsgebot. Freigewerkschaftliche Jugend, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110, sprechen mit über das Berufsausbildungsgebot. Freigewerkschaftliche Jugend, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße.

### Vereinskalender

Deutscher Kleinarbeiter-Verein, Sonntag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110, sprechen mit über das Berufsausbildungsgebot. Freigewerkschaftliche Jugend, Montag ab 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße. Wandzeitung, Sonntag ab 19.30 Uhr im Heim Zusammenkunft in Pragstraße.

## Die Arbeiterfänger im Gewerkschaftshaus

Konzert des Männerchors Breslau und des Arbeiterbildungsvereins Breslau

Das war ein wohlgelungener Abend! Das war wirklich schön, der von der kraftvollen Frische der Sänger des Männerchors Breslau auf die Hörer sich übertrug. Und wieviel heller, wieviel besser, wieviel schöner! Der Saal lachte, in ausgezeichneter Stimmung bis zum glanzvoll kräftigen Fortissimo, die Leinwand strahlte die Wände volltönend - die Aussprache muskeltüchtig deutlich, die bei ohne Ueberreibung. Und bei aller Durchdringung so geistig überaus rein! Das Klang alles so frei, so temperamentvoll, so unerschütterlich! Schon vom Standpunkt der Chorarbeit eine ausgezeichnete Leistung. Höchst rühmlich auch die klare Denkung, die Führung des Chorleiters Ernst August Voelckel, dessen Programmzusammenstellung nur einen Mißgriff aufwies, der Schlußchor nach Nelson, der sich nicht für großen Chor eignet, aber vorzüglich die Mischung von heterogenen Stimmlagen (Hördis, „Brahm“, und Marichners „Festlich“, das lustige Scherzliedchen wie Sandus „Nachquartett“, das in gewaltiger Steigerung klimmlich gelacht wurde; oder die Volkslieder das vom Spielmann (Königen) das ganz zart und klug genommen wurde, oder die Geschichte von den alten Weibern - muß! - (von Georg Schumann); dann die rühmlich zu zweitente Male verlangte Lobeshymne auf den Sorgen-Brechenden Männerchor, der unwiderstehlich langsame Frühwinter-Lebensform, bei dem die Wände immer so trübselig um eine halbe Zeile nachklappern. Das alles kam so bezeichnend humorvoll heraus, daß die Hörschaft von Herzen aufgehört wurde. Als Instrumentaleinspielung gab es ein Divertimento von Mozart und eine Folge von Tänzen, vorgelesen von den Bläser-Kammermusikvereinigungen des Schauspielhauses, von dem zumal dem Härtigen Fry John, der auch die Tänze bearbeitet hat, einiges Lob gebührt. Es ist noch keine ideale Kammermusikvereinerung, noch könnte der Klang der Instrumente besser aufeinander abgestimmt sein - die führende Flöte z. B. wird öfter klanglich zugebaut - auch könnte die Stimmführung klarer und durchsichtiger gemacht werden. Immerhin wird man sich mit Vergnügen an die reizende Gavotte von Hoffmann erinnern, die ganz entzückend zart und munter gespielt wurde.

## Es macht Freude, mit MI zu arbeiten!



Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet MI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet MI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in MI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo MI erprobt ist, wird es gepriesen! MI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen! Verwenden Sie immer

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Hand- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persimbrun

**Große Beute bei einem Wohnungseinbruch**

In der Nacht zum Donnerstag liegen Einbrecher vom Hofen aus in eine Wohnung in der Krudstraße, aus der sie Wertgegenstände, darunter drei Uhren, zwei Zigarettenetuis, eine Briefschloß mit 12.000 Mark Bargeld, eine Handtasche und ein Kästchen mit fremdländischen Münzen erwarbten. Die gesamte Beute hat einen Wert von 2500 Mark. Ohne die Wohnungsinhaber im Schlaf zu hören, machten sich die nächtlichen Besucher wieder aus dem Hause.

**Bei dem Rettungsversuch bellaut**

Als am Dienstag vormittag ein Reichswehrunteroffizier von Sreienau in die Ober Sprang, um sich das Leben zu retten und auch den Tod fand, unternahm ein Arbeiter aus der Krudstraße einen Rettungsversuch. Er zog seinen Mantel aus, gab ihn einem Manne zum Halten und sprang dem Lebensgefahr nach, ohne ihn jedoch zu finden und ihm helfen zu können. Als der mutige Arbeiter wieder aus dem Wasser heraufkam, war der Mann mit dem Mantel verschwunden.

**Straßen- und Wegebauten im Westen Breslauer**

**Neuanlage eines Fußweges zum Flughafen**  
Bei den großen Flugveranstaltungen im vorigen Jahre entstanden teilweise unbrauchbar vor dem Flughafengelände, am Anfang der Wobelsstraße, vom „Rechten Heller“ bis zum Eingang der erhebliche Verkehrsstockungen, bei denen die dort hinausgehenden Zuschauererwartungen erheblichen Gefahren ausgesetzt waren. Hervorgehoben war dieser Mangel durch die empfindliche Verzögerung des Straßenzuges an dieser Stelle und durch das Vorhandensein eines kaum einen Meter breiten Fußweges an der Südfseite der Straße, neben dem ein tiefer Graben läuft. Eine offene Graben wird nun als reguläre Kanalisation ausgebaut werden, wodurch vor allem der Verpestung der Umgebung ein Ende bereitet wird. Alsdann erfolgt eine vollständige Aufschüttung des Geländes an der Südfseite der Straße. Hierdurch wird es dann möglich sein, einen breiten Fußweg anzulegen und den bisherigen schmalen als Spazierwegen herzurufen. Mit den erforderlichen Arbeiten wird in kürzester Zeit begonnen werden.

**Neupflasterung der Wobelsstraße.**

In den knapp zwei Jahren seit den Eingemeindungen hat die westliche Ausfallstraße von Groß-Breslau, die jetzige Wobelsstraße, eine Verkehrszunahme zu verzeichnen, die kaum vorausgesehen werden konnte. In erster Linie hat der Verkehr mit Personenautos beträchtlich zugenommen, in viel höherem Maße jedoch die Fernkraftwagenzüge, von denen nun täglich Tausende von und nach Schleswig-Holstein, Bochum, Frankfurt am Main unter anderem beobachtet kann. Die ganz über die Wobelsstraße hinausgehende dieser Verkehrszunahme bei der Eingemeindung hat auch dazu geführt, daß die Stadt Breslau bereits ein großes Stück, vom Flughafenort bis am Meier, in vorliegenden Jahre mit neuem Granitpflaster versehen ließ. Diesmal handelt es sich um eine Neubaustrecke von etwa 300 Metern, die angeschlossen an den jetzigen Teil bis an das letzte Einfahrtstor des israelitischen Friedhofs reicht. Außer der Neupflasterung wird im jetzigen Bauabschnitt der vorhandene Sommerweg befestigt und als Radfahrweg angelegt. Der bisherige Nebenweg, der ein solches nur an der Südfseite der Wobelsstraße vorhanden ist, wird jetzt befestigt, indem man den an der Nordseite gelegenen Fußweg als Radfahrweg herrichten wird. Für diesen Fußweg erfolgt Ertrag durch Neuanlage eines solchen einige Meter weiter nördlich, entlang dem Kofler Wald und den dahinter liegenden Fabrikgrundstücken.

**Befestigung der Straße von Schmiedefeld nach Wilsch.**

An der Endstation der Linie 6 in Schmiedefeld biegt nach Norden ein Straßenzug ab, der bisher nur von den dort anässigen Landwirten als Zufahrtsweg zur Uckerbestellung benutzt wurde. Es ist dies der in der dortigen Gegend mit „Wälschenallee“ bezeichnete Verbindungsweg, der allerdings seit Jahrzehnten schon mit Eichen bepflanzt ist. Neuerdings hat diese Straße nun eine erhöhte Bedeutung erlangt durch die an ihr entstandenen Siedlungsbauten der Woyrich-Siedlung, die weiter fortgesetzt werden und die für später geplanten umfangreichen Bauten der Siedlungsgesellschaft Breslau N.-O. Nunmehr hat diese Straße eine Aufschüttung durch Kotsche erfahren, die durch eine Dampfwalze befestigt, eine gute feste Fahrbahn aufweist. In wenigen Jahren wird sich jedoch eine reguläre Pflasterung als notwendig erweisen, da diese Straße eine sehr wichtige Peripherie-Längsverbinding darstellt.

\* Die städtische Nachschwermetallwerke, Niedergasse 8/10, veranstalten wiederum zwei billige Verkaufstage, um ihr Möbel-, Hausat-, Kleider- und Wäschelager weiter zu räumen. Zum Verkauf gelangen nur gebrauchte Stücke, die jedoch noch gut verwendbar sind. Die Preise sind äußerst niedrig bemessen. (Siehe Inserat.)

\* Bund republikanischer Akademiker. Freitag, den 21. März, in den Räumen des Breslauer Bühnensklubs, Schweidnitzer Stadtgraben 9, von 20 Uhr ab gefälliges Beisammensein.

\* Paul-Bach-Feier. In der öffentlichen Morgenseier, die aus Anlaß des nebjährigen Geburtstages des Dichters der Breslauer Schillerverein und die Literarische Gesellschaft „Der Osten“ Sonntag, den 28. März, 11 1/2 Uhr, im Mozartsaal der Hermannstraße, Museumsplatz 10, veranstalten, beteiligt sich außer den bereits genannten Mitwirkenden ein Schülerchor der St. Marienschule unter Leitung von Richard Schubert. Das Programm, das für 30 Pfennig am Saaleingang erhältlich ist, dient als Eintrittskarte.

**Kleiner Theater**

Otto Reutter und Wilhelm Hartstein sind für die zweite Monatshälfte prolongiert und erfreuen natürlich mit anderen Rollen und Rollen als in der ersten Hälfte des Monats. Ausnehmend haben sie sich überhaupt die rechte Seite aufgehoben, jedenfalls kommen alle Nachzügigen auf ihre Rechnung. Zumal auch das Uebrige noch einige humoristische Nummern enthält. Bei dem Tanzpaar von Collins und Kay bleibt es jedenfalls bei der Anerkennung des Publikums für das vorzügliche Können des Mannes, sondern die lustige Seite, verkörpert durch den weiblichen Teil, reizt stimmungsmäßig die Besucher mit sich. Auch die zwei Bugtons sind als „Anfänger“ in der Akrobatik zum Kränkelchen. Roschkaus ereigt als Aßelbauer im Handstand ganz allgemeines Erstaunen. Immer wieder zwei und immer höher hinauf, wir erinnern uns nicht, daß andere ihm gleichgelmessen waren. Goro und Partner sind ein feuriges Tanzpaar aus Rußland, von mitreißender Gelentigkeit. In seiner Begleitung befindet sich eine Violinvirtuosin, die in hohem Maße die Sympathie des Publikums genießt. An Stelle des im Programm vermerkten bopenden Kängurus war am Tage unseres Besuchs Janakins Wild-West-Szene eingeschoben, Lango- und Schichtlinke, die sehr interessieren. Auch es nicht Staunen erregen, wenn jemand sein hinter dem Rücken liegendes Ziel mit Hilfe eines Spiegels fixiert, sich dann die Augen verbinden läßt, und trifft? Zum Schluß die Wochenschau des Kinetographen.

**Neu-Breslau**

Breslau-Hundsfeid, Arbeiter- Esperanto- Gruppe. Sonnabend, den 22. März, um 20 Uhr, findet bei Traxel, Hundsfeidestraße, eine Kurjus-Abschlusfeier statt, zu welcher hiermit alle interessierten Genossinnen und Genossen eingeladen werden. Die Uebungsabende der Abteilung finden jeden Dienstag ab 20 Uhr bei Traxel statt. Mitglieder werden dazulast aufgenommen. Gäste sind willkommen. Weitere Auskunft erteilt der Abteilungsleiter Wilhelm Hante, Am Marktplatz 10.

**Arbeiter-Sport**

**Fußball-Vorshow für den 23. März**

Wird der kommende Sonntag wieder Ueberrassungen bringen? Soweit nichts anderes angegeben, beginnen die Spiele der 1. Mannschaften um 15.30 Uhr.  
Falke — Südost in Neutirch. Man erwartet Südost als Sieger.

V.T. — Krattslawia in Gaudau. Da die Spielform fast gleich ist, kann jede Voraussage umgestoßen werden.

Dawik — Silesia-Riders in Dswik. Dieses Spiel wird abwechslungsreich vom Anfang bis zum Ende sein. Dswik sollte der Form nach auch Silesia-Riders überlegen sein.

V.V. — Wolf in Ostraschn. Wolf befindet sich ausenbüchlich in guter Form. Ausgang? — Ungewiß!

Stern — Seite am Herbenbergsbüchel in Grabischen. Nivalentlams! Stern zählt zu den Spikesmannschaften der B-Gruppe und dürfte sich kaum überlassen lassen.

Union — Sturm in Deutsch-Wissa. Großkampf bringt dieses Spiel. Gefährlich könnte man Union auf Grund der Klatschkenntnis als Sieger erwarten.

Einigkeit — F.S.B. in Groh-Mohbern. Zwei an Spielstärke fast gleiche Mannschaften. Man schätzt F.S.B. aber wohl doch etwas besser ein.

1924 — Sparta auf dem Spartaplatz am Schlachthof. Die Tabellenletzte der B-Gruppe stehen sich gegenüber. Es ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen.

Wlter — Südost 1 in Schwelisch. Ein ausgeglichenes Spiel sollte zu Stande kommen, bei welchem man Südost als Sieger erwartet.

Freie Sportfreunde — 1928 auf der Zantholzweide in Colet. Sportfreunde sollte, da sie auf eigenem Platz spielen, knapp gewinnen.

Kobewih — Woblan in Kobewih. Die Wobliquer, von denen bessere Gesamtleistungen zu erwarten sind, mühten nach Kampf gewinnen.

Union 1 — Rapid 1 in Deutsch-Wissa. Schon einmal schlug Union Rapid; diesmal ist es leicht fraglich. Spielbeginn 10.30 Uhr.

Vorwärts — S.V. in Stadion. Dies sollte Vorwärts vor einem Siege stehen.

1921 — Streifen am Baderfeld in Colet. Der Ausgang ist völlig ungewiß.

V.T. 1 — Trebnik 1 in Gaudau. Die an der Spitze der B-Gruppe liegenden V.T. werden sich kaum von Trebnik schlagen lassen. Beginn 11.30 Uhr.

Bernhadi — V.K. in Bernhadi. Notwendig braucht V.K. die Punkte. Es sollte möglich sein, in Bernhadi zum Siege zu kommen.

Hundsfeid — V.K. in Hundsfeid. Will V.K. gewinnen, dann müssen sie mächtig auf der Hut sein.

Blau-Weiß — Kamolau in Wobelsfeid. Nach Kampf erwartet man Blau-Weiß als Sieger.

Wader — Freiheit auf der Grahelweide. Der größte Widerstand wird Freiheit nicht machen, um Wader am Siege zu verhindern.

**Handball**

**Handballvorshow für Sonntag, den 23. März**

Am kommenden Sonntag werden die besten Serienpieler der A-Klasse zum Austrag gebracht.

V.V. — V. Vbl. im Stadion. In diesem Spiel wird die V. Vbl. zu einem verhältnismäßig leichten Siege kommen.

Falkebon — 1897 im Stadion. War es doch den Frem im letzten Spiel möglich, den Schwärmern knapp das Nachsehen zu geben, so ist es diesmal fraglich, da die eigenen Wälschen alle Spiele im Vorgang zu treffen ist schwer.

1925 — Nordost in Dswik. 1925 wird, wenn auch knapp, über Nordost die Oberhand behalten.

1. Vbl. — Kamerunentigung im Eisenwerk. Die Kamerunentigung hat wenig Aussicht auf Sieg.

Gaudau — 5. Abteilung in Dswik. Hat Gaudau keine Schwachperiode überstanden, so ist an seinem knappen Siege kaum zu zweifeln.

In der B-Klasse, Gruppe Ost, wird es bei Deutsch-Wissa, 5. Vbl. 1. Vbl. und 1925 durch bessere Gesamtleistungen zu einem Siege reichen. Bei der Gruppe West sollten 1. Vbl. 8. Vbl. 1925 über ihre Gegner die Oberhand behalten, während bei dem Spiel Gaudau gegen Nordost durch die Gleichwertigkeit der Mannschaften ein Sieger schwer zu treffen ist.

**Freie Turnerschaft Breslau G. V.**

Jugendvorkund und Bekker Sonnabend, 20 Uhr, bei Risle, Frankfurter Straße.

**Wassersport**

Schwimmverein Poseidon e. V. Jugendaufstellung. Sonnabend, 22. März, 20 Uhr, im Gemeinlichthaus. Vorkund: „Wie ein Sechiff entsetzt“ — Abteilung A. V. r. d. Sonntag, vormittags 9 Uhr, im Poseidonbad; Arbeitsdienst. Montag, 24. März, 20 Uhr, im Gemeinlichthaus; Arbeitsdienst. Vorstandssitzung. Alle Genossen, die im Sommer mitarbeiten wollen, sind eingeladen.

Freie Rudervereinigung — Jugendaufstellung. Trebnikfahrer, heute 1.80 Mark für Bahnfahrt und Ueberrachten mitbringen! Wir treffen uns Sonnabend um 19 Uhr Hauptportal Oberort-fahrnof. Die Radfahrer treffen sich Sonntag, 7 Uhr, Pofenthaler Brücke. Leitung: Genosse Kallor Heinrich. Wer diese Fahrten nicht mitmachen will, beteiligt sich Sonntag vormittags an der Bootsintandsetzung im Bootshaus.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität**

Sonntag, vormittags 9 Uhr, Konferenz der Fahrkarte bei Köhm, Zahnstraße; nachmittags nach Weide. Start 14 Uhr, Ring. Die Jugendaufstellung beteiligt sich an der Ausfahrt nach Weide.

Motorradfahrer: Nachmittagsstour; Start 19.30. Uhr, am Vereinslokal „Wälschenbräu“.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“**

Sonntag, den 23. März, Weide abwärts. Abgang 7 Uhr Endstation Linie 14 und 24, Wälschenallee. Führer: Bentfchel. 24. März, 20 Uhr: Führungsausschuss Gemeinlichthaus.

Volksanzkreis: Sonntag, 19.30 Uhr, Luisenschule, Kirchstraße.

Boranzkreis: Sonnabend: Probe. Kinder, Mittwoch, von 17—19 Uhr, sind alle unter 16 Jahren im städtischen Jugendheim, Matthiasgasse. Wir unterhalten uns über Jugendherbergen.

**Arbeiter-Kulturvereine**

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Heute, 20 Uhr, Uebungsabend im Gruppenlokal bei Pittner, Uckerstraße 26. — Morgen (Sonnabend), 20 Uhr, bei Traxel in Hundsfeid: Kurjusabschlusfeier der Abteilung Hundsfeid.

Freie Radfreunde, Sonntag, 10 Uhr, ab Wälschen, erste Frühjahrsfahrt der Radler.

v. 21.-31. 3.

# 10 Senioritätstage

3<sup>90</sup>
4<sup>90</sup>
5<sup>90</sup>
6<sup>90</sup>
7<sup>90</sup>
8<sup>90</sup>
9<sup>80</sup>

**Braune Kinderspangenschuhe** oder schwarze Kinderschuhe, Gr. 23-26

Lackspangenschuh mit Tritauerabsatz **10<sup>90</sup>**

Neueste Frühjahrsmodelle in feinst. Spangenschuhen u. Rumps **10<sup>90</sup>**

Damen-Spangenschuhe in gefälliger Ausführung

Brauner Herren-Halbschuh in moderner Passform **10<sup>90</sup>**

Herren-Halbschuh, rotbraun Boxkalf **12<sup>90</sup>**

Braune oder Lack-Spangenschuhe

Mädch.-Spangenschuhe Größen 27-30

Braune Damen-Spangenschuhe in gefälliger Ausführung

Herren-Halbschuh, gutes Rindbox

Echt Boxkalf-Spangenschuhe

Pumps oder Spangenschuhe mit LXV- oder Tritauerabsatz

Herren-Lack-Halbschuh

**In unserer Verkaufsstelle Ohlauerstr. haben wir einen neuartigen Erfrischungsraum eröffnet.**

Verkaufsstellen: **Conrad Tack & Co., G. m. b. H.**

**BRESLAU**

Ohlauer Straße 15  
Fernsprecher 35160

Reuschstr. 47/48  
Fernsprecher 27120

# Max Schönfelders billige Wochen-Angebote

helen die größten Vorteile für das laufende Publikum und werden stets mit Spannung erwartet. Heute nenne ich aus der Vielzahl der zum Verkauf gestellten Waren:

**1a Molkerei-Zafelbutter**  
Kernware, stets frisch, in 1/2 Pfd.-Stücken  
je Pfund Mk. 1.63, 1/4 Pfd. Mk. 0.82

**1a Schweizer Käse**  
Käseblock, sehr zart und von delikatem Geschmack  
1/2 Pfd. 0.35, 1/4 Pfd. 0.68, 1 Pfd. 1.34, 2 Pfd. 2.60, 5 Pfd. 13.00  
Extra prima

**Zillstetter Wollfett-Käse**  
1/2 Pfd. Mk. 0.57, 1 Pfd. Mk. 1.10  
5 Pfund Mk. 5.40  
im ganzen Laib von ca. 8-9 Pfund  
je Pfund Mk. 1.03

**Edamer Käse, prachtvolle Qual.**  
1/2 Pfd. Mk. 0.39, 1 Pfd. Mk. 0.76  
Kugel ca. 3 1/2 Pfd., je Pfd. Mk. 0.74

**Rügenwalder Lechtwurst**  
das Pfund anstatt Mk. 2.60  
in ganzen Würsten nur Mk. 1.96  
bei 5 Pfd. je Pfd. Mk. 1.94, bei 10 Pfd.  
je Pfd. Mk. 1.92

**Landleberwurst mit Fettsäuren**  
je Pfd. Mk. 0.88

**Gute Prehwurst, prachtv., je Pfd. Mk. 0.88**  
Prima gefasster Schinken  
sehr zart und mild, 1/2 Pfd. nur 55 Pf.

**Räucherlachs in Scheiben**  
prima 1/2 Pfd. Mk. 0.70  
extra prima 1/2 Pfd. Mk. 1.25

**Sachschinken**  
genau dieselbe Qualität wie in Scheiben,  
von welchem 1/2 Pfund Mk. 0.70 und  
Mk. 1.25 kostet, zu dem erstaunlich  
billigen Preise von nur Mk. 1.70 je Pfd.  
1/2 Pfd. Mk. 0.45

**Echte holländische Lachserringe**  
sehr zart und delikater schmeckend  
das Stück 10 Pf., 10 Stück Mk. 0.95

**Bracht-Büchlinge**  
(Goldbräuerung)  
spottbillig, heute das Pfd. nur 26 Pf.  
Kiste ca. 5 Pfd. Mk. 1.25

**Der billige  
Konjerven- und Backobst-  
Verkauf**

wird, solange Bestände reichen, fortgesetzt.  
Beachten Sie das ganz aus dem Rahmen  
fallende Angebot für

**Bayerische Edel-Pilze**  
(Grünlinge)  
die 2-Pfd.-Dose anstatt Mk. 1.70 Kistenpreis  
jetzt nur Mk. 0.98,  
die 1-Pfd.-Dose Mk. 0.55

u. a. m.

# Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei \* Tee-Import  
Waren-Verand-Haus u. Weingroßhdlg.  
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

NB. Ich verweise noch besonders  
auf den jetzt wieder verlandbereiten

**La Reina**  
roter spanischer Tischwein

der sich größter Beliebtheit erfreut,  
1 10 25 50 100 Flasch.  
0.84 6.20 20.50 39.00 76.00  
eigl. Glas

Kostenlos Verpackung, (frei Bahnhof) Breslau.

# Gast Mustafa Kemal

**Zwischen  
Europa  
und Asien**

Neben Lenin, dem großen Revoluti-  
onär, und Mussolini, dem national.  
Diktator, steht ebenbürtig der Schöpfer  
der neuen Türkei. Es ist die erste  
authentische Biographie des türkisch-  
Reformators **Gast Mustafa Kemal**

Preis in Leinen  
Reichsmark **10.00**

**Volkswacht-Buchhandlungen**

Neue Graupenstr. 5, Flürstr. 4/5  
Friedrich-Wilhelm-Str. 105

# Ihr Oster-Wunsch



einen tadellos sitzenden und vorzüglich  
verarbeiteten Anzug oder Frühjahrmantel  
von uns zu besitzen, ist leicht zu erfüllen.  
Bei unserer **Riesen-Auswahl** finden Sie  
bestimmt das Richtige und werden er-  
staunt sein, daß Sie für so wenig Geld  
solch herrliche Sachen erstehen können.  
Alles eigene Anfertigung, daher  
höchste Leistungsfähigkeit

**Mod. Herren-Anzüge** 1- u. 2-  
reihig  
blau Kammgarn und schönste Farben  
Unsere Hauptpreislagen:  
25.— 28.— 33.— 38.— 40.—  
48.— 55.— 62.— 68.— 75.—

**Herren-Sport-Anzüge**  
in verschiedenen Ausführungen  
Unsere Hauptpreislagen:  
27.— 36.— 42.— 48.—

**Herren-Frühjahrs-Mäntel**  
für jeden Geschmack, zum Teil  
ganz auf K.-Seide  
Unsere Hauptpreislagen:  
27.— 35.— 39.— 45.—  
48.— 55.— 62.— 68.—

Gestreifte Hosen 2.75  
Knickerbocker 6.50  
Windjacken 8.50

Zahlungs erleichterung durch die Kunden-Kredit-G.m.b.H.

# L. Prager

BRESLAU  
51 Albrechtstraße 51  
Eingang nur **Ecke** Schuhbrücke  
Gegründet 1866

**Achtung! Parteigenossen! Achtung!**  
Dank Euren Bedarf an

**Damen- u. Herren-Bekleidung**  
Bett-, Leib- und Tisch-Wäsche nur bei

**Gen. Hannak, Kreuzburgerstr. 11**  
Verkauf auch nach auswärtig! Karte genügt!  
Parteigenossen u. Gewerkl. 50% Rabatt!

**Uhren u. Goldwaren**

Spezialität 1937  
**Fugenlose Trauringe**

**Paul Alter** Kupferschmiede-  
straße 17  
Neben Hainstraße

**Billiger Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren**

Schweinebauch Pfd. Mk. 0.90  
Schweinefleisch Pfd. Mk. 1.19 Schmalz Pfd. Mk. 1.00  
Schweinekoteletten 1.50, Schweinehälften Pfd. 1.50  
Rindfleisch ohne Knochen Pfd. Mk. 1.00-1.30  
Suppenfleisch Pfd. Mk. 0.80-0.90  
Kalbfleisch mit Knochen Pfd. Mk. 1.10-1.30  
Kalbfleisch ohne Knochen Pfd. von 1.20 an  
Pökelfleisch Pfd. 1.30 an, Räucherfleisch Pfd. 1.40 an  
Lungenfett Pfd. 0.75, Frischer Speck Pfd. 0.95  
RäucherSpeck Pfd. Mk. 1.10, ger. Bacon Pfd. Mk. 1.00  
Reines Schweinefleisch u. Griebenfleisch Pfd. Mk. 0.90  
Gulasch Pfd. v. Mk. 0.90 an, Gehacktes Pfd. v. Mk. 0.80 an  
Gepökelte Eisbeine Pfd. Mk. 0.90  
Schweinehälften mit Backe Pfd. Mk. 0.90  
Zerwurst (mit Backe) Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Pölnische Zerwurst Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Branntschwein Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Mortadella u. Frankfurter Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Mettwurst Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Leberwurst Pfd. Mk. 0.90-1.20  
Leberwurst Pfd. 1.25, Schmalz Pfd. 1.00, Pfd. 0.95  
Leberwurst Pfd. 1.00, Schmalz Pfd. 0.90-1.20  
Leberwurst Pfd. 0.90, Schmalz Pfd. 0.95  
Leberwurst Pfd. 0.90, Schmalz Pfd. 0.95  
Leberwurst Pfd. 0.90, Schmalz Pfd. 0.95

**Adolf Weiss** Marktstr. 13  
Fennel 28 Pf.

**Die Gastwirtschaft in der städt. Markthalle!**

Münzstraße 16, mit Wohnung, ist vom 1. Juli 1930  
ab zu verpachten.

Die Pach. Bedingungen können vom Büro der  
Marktwirtschaft, Siebenhufener Straße 83, II.,  
Zimmer 81, gegen Erhaltung von 2 RM. Schreib-  
gebühren bezogen werden.

Pachtangebote auf der Grundlage eines Prozent-  
jahres vom Umsatz und einer Mindestpacht sind bis  
Montag, den 31. März 1930, ebendort im ver-  
schlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen,  
Briefumschlag abzugeben.

1105 Die Marktdeputation.

**Der Wahre  
Jacob**

Preis 30 Pf. Preis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Witzblatt  
Zu haben in den Volkswacht-Buch-  
handlungen und bei den Zeitungsträgern

**22. März**

**CITROVANILLE**

**GEGEN**

**KOPFSCHMERZ**

**MIGRANE**

**NEURALGIE**

**VORZÜGE** JAHRZEHNTE BEWAHRT

**ÜBERRASCHEND** SCHNELLE WIRKUNG  
**OHNE HERZKLOPFEN** OHNE MAGENBESCHWERDEN

**Proletarier!**

Beseitigt die Hindernisse des  
Sprachschranken! Lerne die  
Weltsprache **Esperanto**,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird



Rothschilds wilde, verwegene Jagd

Percunia „Ad Astra“ — Löwenjagd mit der Flugmaschine — Im Smoling in den Urwald Mittelholzer überfliegt den Kilimandjaro

Mit dem feineren Bankier Rothschild aus London, für Zeit und Geld somit bis zu einem gewissen Grade künstlich ist, werden dieser Tage die Teilnehmer der modernsten und schnellsten Jagd, die die zivilisierte und wildere Welt je gesehen hat, von Afrika nach Zürich zurück. Baron Rothschild war nicht lange Wochen auf einem Dampfer zu verbringen, um sein Ziel seiner Jagdwünsche, in den afrikanischen Urwald zu gelangen. Um Reise und Jagd abzukürzen, mietete der Bankier den Schweizer Flieger Walter Mittelholzer und das Flugzeug „Ad Astra“ zur Fahrt nach Afrika. Außer Rothschild, Mittelholzer und einigen jagdlustigen Freunden des Bankiers beteiligten sich an der Expedition als zweiter Pilot der Flieger Weiskmann und der Mechaniker Kunze. Die Reise, die Ende Januar in Zürich begann, dauerte sechs Wochen. Es wurden 17 535 Kilometer in 115 Flugstunden zurückgelegt.

Nach den Schilderungen der Teilnehmer war die Expedition außerordentlich interessant und zwar nicht nur vom Standpunkt der Jäger, sondern auch vom flugtechnischen Gesichtspunkt aus. Der erste Male wurde der 6200 Meter hohe Kilimandjaro, der höchste Berg Afrikas, überflogen, sowie der 5600 Meter hohe Berg Kilimanjaro. Basis der Expedition war die Stadt Nairobi in der britischen Kolonie Kenia.

Die eigentlichen Jagdjüge der Millionärjäger wurden in der Ebene zwischen Viktoriasee und dem Fuß des Kilimandjaro durchgeführt. Die Flieger konnten hier während längerer Flugstunden über der Steppe mehr als hunderttausend Stück Koro und unter anderen wilden Tieren nicht weniger als drei- bis vier Löwen feststellen. Einmal erblickten die Jäger an einer Stelle, die sicherlich noch nie von einem Menschen Fuß betreten worden ist, hundert Löwen, von denen jedoch nur drei geschossen werden konnten. Insgesamt wurden im Laufe der sechs Wochen fünf Löwen, fünf Büffel, zwei Rhinocerosse und eine große Anzahl Antilopen erlegt.

Als die Expedition beendet war, wählten die fliegenden Jäger für die Rückreise den Luftweg über Nairobi—Munt—Kartum—Kairo nach Kairo; von hier flog man dann über London und Rom, wo die „Ad Astra“ zum ersten und einzigen Mal wegen schlechten Benzin unvorhergesehen landen mußte, in Zürich.

Die Fahrt der „Europa“

Der Lloyd-Dampfer „Europa“ ist am Donnerstag seiner ersten Fahrt nach Amerika in Southampton ein- und abgegangen, wo er von den Behörden und der Bevölkerung feierlich empfangen wurde. Die „Europa“ hat auf ihrer Fahrt nach England zeitweise eine Geschwindigkeit von 29,8 Knoten erreicht, ohne ihre Kraftreserven auszunutzen.

Ein Berichterstatter des „Daily Herald“ wurde von dem führenden Persönlichkeit des Norddeutschen Lloyd dahin informiert, daß die „Europa“ vorläufig keinen Versuch machen werde, den von der „Bremen“ gehaltenen Geschwindigkeitsrekord zu brechen, so lange keine Gefahr besteht, daß das blaue Band des Ozeans der „Bremen“ entrisßen werde. Erst dann werde der Versuch gemacht, die Höchstgeschwindigkeit mit der „Europa“ zu erreichen.

Das Urteil im Dielingen-Prozess

In der gestrigen Nachmittagsitzung beantragte der Staatsanwalt in Osabrück gegen den Angeklagten von Dielingen wegen Verurteilung mit tödlichem Ausgang vier Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Verteidigung beharrte auf Freisprechung. Das Urteil wurde um 12 Uhr nachts gefällt. Das Gericht hielt nur Körperverletzung mit Todesfolge für vorliegend. Das frühere Todesurteil wurde verworfen und der Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde sofort freigelassen. Die Verteidigung wird gegen das Urteil Revision einlegen. Nach der Urteilsverkündung fanden auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude große Kundgebungen für den Angeklagten statt.

Frau Mommi in der Berliner Charité

Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist Frau des Regierungspräsidenten Dr. Mommi in die psychiatrische Abteilung der Berliner Charité übergeführt worden. Sie soll dort auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Die deutsche Himalaya-Expedition

Die Vorhut der von Professor Dyhrenfurth geleiteten deutschen Expedition, die die Besteigung des Kinchenjunga bezweckt, ist heute nach Darjeeling abgereist. Frau Dyhrenfurth wird die Expedition bis zum Ausgangslager begleiten.

Frau Hanau im Hungerstreik

Die Direktorin der Pariser „Gazette du France“ und Hauptdarstellerin des am den Zusammenbruch ihrer Unternehmungen endenden Ständes, Frau Marthe Hanau, ist am Mittwoch den 20. Tag ihres Hungerstreiks getreten. Am Donnerstag wurde Frau Hanau zwangsweise ernährt. Die Forderung wehrte sich gegen die Zwangsernährung, so daß acht Personen zu deren Durchführung mobilisiert werden mußten. Man erwartet übrigens, daß die am Donnerstag stattfindende außerordentliche Sitzung der Strafkammer die vorläufige Haftentlassung der Frau Hanau verfügen wird.

Farbfilm durch Radio?

Der Berliner Ingenieur A. Chronheim hat eine Versuchsanordnung vorgeführt, durch die es möglich ist, nicht nur den Schwarz-Weiß, sondern auch den farbigen Tonfilm durch Radio zu übertragen. Die Lösung des Problems gestaltet sich nach Chronheims Versuchen so, daß auf der Sendeseite die verschiedenen Farben durch Siebkreise von entsprechender Frequenz

erfaßt werden, worauf die den einzelnen Farben zugehörigen Eigenschwingungen dem Fernschleuder durch ein besonderes Modulationsverfahren aufgetragen werden. Auf der Empfangsseite wird die ausgestrahlte Welle durch entsprechende Siebkreise in die einzelnen Farben zurückverwandelt. Das farbige Fernschleuderbild als solches entsteht unter Benutzung bereits angewandter Einrichtungen. Die Übertragung der Töne soll bei dem Chronheimischen Modulationsverfahren auf der gleichen Welle möglich sein.

Wohnungslosenheim in Brand

Witzsch Familien gerettet — Eine Frau tot

Am Donnerstag geriet das Dachgeschoss des Bauherren Wohnungslosenheimes in Brand. Das Feuer nahm trotz der energischen Löscharbeiten der Feuerwehr sofort einen außerordentlich großen Umfang an. Die Angehörigen der in dem Hause untergebrachten achtzehn Familien konnten bis auf eine 67jährige Witwe gerettet werden. Die Frau verstarb trotz des ständig größer werdenden Umfangs des Feuers nochmals in ihrer Wohnung zurück, um das dort hinterlassene Geld zu holen. Später wurde sie als Leiche geborgen.

Sühne für einen dreifachen Mordmord

Das Wiener Geschworenengericht verurteilte auf Grund eines einstimmigen Spruchs den Bauernsohn Franz Neumayer wegen dreifachen Mordes zu lebenslänglichem schweren Kerker. Neumayer hatte im August vorigen Jahres bei Korneuburg auf der Landstraße durch einen über den Weg gespannten Draht, der mit einer Starkstromleitung in Verbindung stand, eine Frau Menschenfalle errichtet, um seinen von einem Befehl bei seiner Braut heimkehrenden Stiefbruder zu töten. Dem schrecklichen Anschlag fielen außer dem Bruder des Täters noch zwei andere Personen zum Opfer, die ahnungslos des Weges gekommen waren.

Der verbrannte Nebenbuhler

In der südbulgarischen Ortschaft Drelschek verichand dieser Tage der jungverheiratete Bauer Dimow. Alle Bemühungen der Polizei, den Vermissten aufzufinden, blieben ohne Erfolg. Schließlich wurde festgestellt, daß Dimow am dem Abend, an dem er ver schwand, in Begleitung des Jungbauern Zwanow gewesen war. Man schöpfte Verdacht gegen Zwanow, der früher ein Nebenbuhler Dimows gewesen war und das Feld räumen mußte, als Dimow das gemeinsam umworbene Mädchen heiratete. Bei den berüchtigten „Vernehmungsmethoden“ der bulgarischen Polizei legte der verhaftete Zwanow schnell ein Geständnis ab. Zusammen mit dem Feldhüter hatte Zwanow den arglosen Dimow aus dem Dorfe hinausgelockt und überwältigt. In einer einmal gelegenen Bergschlucht zündeten dann die beiden Verbrecher ein Feuer an, in dem sie den Unglücklichen lebendigen Leibes verbrannten. Dann scharrten sie die verkohlte Leiche in eine Grube. Der Feldhüter konnte zwar über die griechische Grenze flüchten, wurde aber, wie aus Athen gemeldet wird, bereits verhaftet. Beide Verbrecher erwartet der öffentliche Strangtod.

Der Raubmörder als Wojewode

Der Wojewode von Bommereken, Lamot, der dieses Amt seit 1926, kurz nach Beginn des Rißbüßli-Regimes, bekleidet, ist als ein seit dem Kriege fleißigst gesuchter Raubmörder aus der Gegend von Kielce entlarvt worden. Lamot, der ein großes Haus führte, bei jeder Gelegenheit hervortrat und ein eifriger Rißbüßlianhänger war, fiel anläßlich der Befreiungsfeier am 16. Februar in Thorn einem hohen polnischen Geistlichen, der früher Priester in der Gegend von Kielce gewesen war, auf. Der Geistliche

glaubte in ihm einen gewissen Brona wiederzuerkennen, der seinerzeit zahlreiche Raubmorde, Diebstähle und andere Verbrechen begangen hatte. U. a. hatte er einen Amtsbruder des Priesters ermordet. Seit dem Kriege war Brona spurlos verschwunden. Der Geistliche stellte Nachforschungen an und ermittelte, daß alle Angaben Lamots über seine Herkunft und seinen Werdegang falsch waren. Als er dann Lamot die Verbrechen auf den Kopf zusagte, brach dieser, wie verlautet, völlig zusammen. Zwei Tage nach der Befreiungsfeier war er spurlos verschwunden. Man spricht davon, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht auf seinen Posten zurückkehren wird. Wie wir aber zuverlässig erfahren, wurde Lamot im Auftrage des Staatspräsidenten verhaftet und auf eine Festung gebracht, deren Name nicht genannt wird. Man will anscheinend Polen den peinlichen Prosch gegen einen Wojewoden, der vielfacher Raubmörder ist, ersparen.

Neue Explosion in Moreni

Bei den Versuchen, die nun seit vielen Monaten ununterbrochen brennende Petroleumlampe von Moreni in Rumänien zu löschen, ereignete sich gestern durch eine Gasentzündung eine neue Explosion, bei der sechs Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Die Arbeiter konnten nur mit Mühe von ihren Kameraden aus den brennenden Gasen gerettet werden. Infolge der Explosion drangen die Gase auch in den Löschstunnel, so daß die Löscharbeiten wiederum bedeutend erschwert sind. Bei dem Brande der Lampe haben bereits viele Menschen das Leben eingebüßt, eine große Anzahl hat Brandwunden erlitten.

Dynamitexplosion auf der Straße

In Newyork erfolgte infolge Verwendung einer übermäßig starken Dynamitladung bei Fundamentierungsarbeiten eine starke Explosion. Die ganze Umgebung wurde mit Trümmerstücken übersät, durch die zahlreiche Fenster und auch die Dächer vorüberfliegender Autos eingeschlagen wurden. Einige Trümmerstücke durchschlugen die Wand eines Restaurants. Ein hinesischer Koch wurde unter dem Mauerwerk begraben, und sieben Gäste erlitten derartige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einige Straßenpassanten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Edels Elektrotod wahrscheinlich

Der wegen Einordnung einer Schauspielerei zum Tod durch den elektrischen Stuhl verurteilte deutsche Kellner Edel in Newyork, wird voraussichtlich am 3. April hingerichtet werden, nachdem der Termin des Elektrotodes bereits dreimal und zwar jedesmal kurz vor der Hinrichtung verschoben worden ist. Der Gouverneur von Newyork hat den Interventionsantrag von Edels Anwalt abgelehnt. Kurz vor der Hinrichtung wird er noch einen Begnadigungsantrag entgegennehmen, aber ihm vermutlich nicht stattgeben.

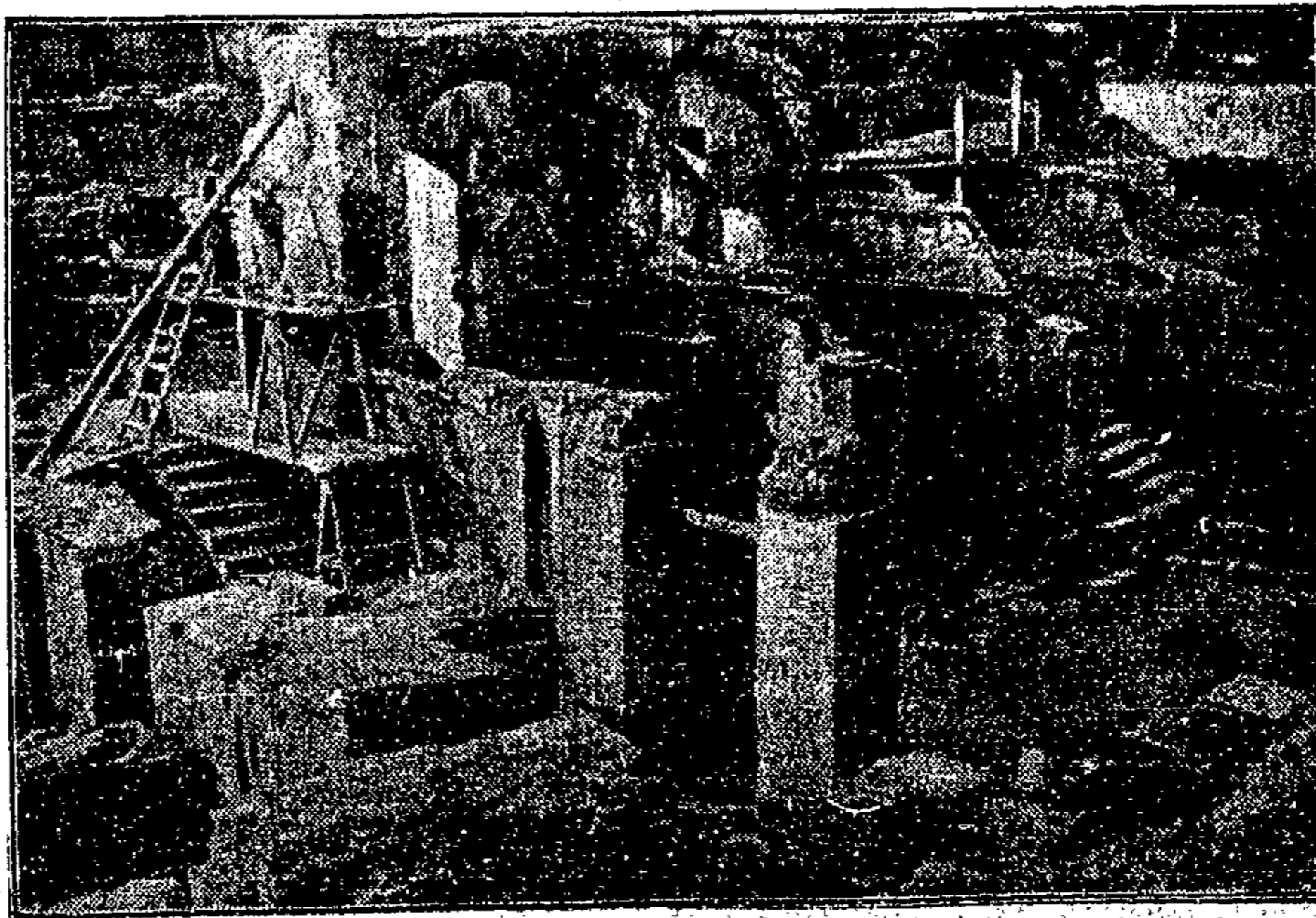
Ein Schnupfenhotel in Amerika

Die amerikanischen Heuschnupfer haben sich entsprechend ihren deutschen Kollegen, die ihr Domizil auf Helgoland aufgeschlagen haben, organisiert. Als erstes beschloß der „Verband der Heuschnupfenbesitzer der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ die Errichtung eines riesigen Hotels auf dem höchsten Gipfel der Adirondacks, in dem in der Zeit von Mai bis Juli nur nachweisliche Heuschnupfer aufgenommen werden.

Wieder eine Kino Brand-Katastrophe im fernen Osten

Bei einem Brande in einem Kineotheater in Kirin (Mandschurei) kamen 78 Personen ums Leben, 27 wurden vermisst und über 100 erlitten Verletzungen. Dies ist die zweite Brandkatastrophe, die sich innerhalb weniger Tage im fernen Osten in einem Kino ereignet hat. Am 10. März hatte sich in Shinkai in Korea ein ähnliches Unglück zugetragen, das über 100 Kindern das Leben gekostet hat.

Neue Ausgrabungen in Rom



am Circus Maximus, unweit des Palatin, sind kürzlich auf Befehl Mussolinis begonnen worden.

VIM putzt alles appetitlich und hell! Nimm VIM dann geht es noch einmal so schnell!



Arbeit statt Lohnbewegung?

Die Botschaft hör ich wohl . . .

Im Baugewerbe hat das Ringen um den Lohn bereits mit voller Kraft eingesetzt. Die Bauunternehmer wollen die Löhne senken. Sie glauben, die Bauarbeiter seien durch die Arbeitslosigkeit zermürbt und geschwächt, und sie fordern insolge-

sie sich durch den Schalmeienklang „Preislenkung“ dazu verleiten ließe, bei den derzeit fälligen Lohnbewegungen nun gleich von vornherein möglichst weit zurückzutreten. Die Preislenkungs-

Wenn im Baugewerbe, dessen Lohnfrage im Augenblick im Vordergrund steht, etwas zur Senkung der Baukosten getan werden soll, dann wäre mit den Baustoffpreisen der Anfang zu machen, denn sonst geht es dieses Mal wie im ver-

Die Aktionäre können also wieder mit dem Ergebnis zufrieden sein. Auch der Aufsichtsrat kann noch ein ganz gutes Trinkgeld einstecken. Im Durchschnitt bekommt jedes der acht Aufsichtsratsmitglieder 3028,21 Mark. Ein ganz schöner

Man sieht daß der Arbeitgeber in dem vorliegenden Falle trotz Preisermäßigung im vergangenen Jahre noch recht gut abgeschnitten hat. Von der hier in Frage kommenden Arbeiterschaft kann es nicht behauptet werden.

Zu Unternehmerlagern dagegen denkt man nicht daran, irgend etwas zur Verbesserung der Kaufkraft der Massen zu tun. Im Gegenteil: dort herrscht jetzt eitel Freude darüber, daß verschiedene Stimmen aus den Reihen der christ-

Diese Fragestellung hat sicherlich etwas Verführerisches an sich. Allein wir glauben nicht recht daran, daß das Unternehmertum bereit ist, zusammen mit der Arbeiterschaft unter Zurückstellung der Lohnfragen mit Entschlossenheit einen großen Versuch zur Belebung des Arbeitsmarktes zu unternehmen.

Für Reform des Theaterwesens!

Ein Mahnruf der freien Gewerkschaften

Im Theaterwesen wurde die Notwendigkeit der Planwirtschaft schon vor dem Kriege erkannt. Die Städte gingen dazu über, zugunsten einer öffentlichen Kunstpflege die bestehenden Privattheater in gemeinnützige oder mindestens in Subventions-

Es muß verhütet werden, daß als eine Folge der Finanznot der Gemeinden die Gefahr auftaucht, die Theater in irgendeiner Form wieder in die Privatwirtschaft zu überführen. Weite Kreise des deutschen Volkes verfolgen deshalb mit schwerer Beforgnis die sich mehr und mehr verschärfende Theaterkrise. Es ist irrig, anzunehmen, daß durch den teilweisen Wegfall der Zuschüsse, die von Seiten der Kommunen in der vergangenen Zeit geleistet wurden, allein die jetzige Theaterkatastrophe entstanden ist.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen sehen sich deshalb veranlaßt, auf die gefährliche Entwicklung der heutigen Theaterlage hinzuweisen. Früheste Zeit ist es, in Theaterfragen neue Wege zu beschreiten und aus den jetzigen Zuschußtheatern

zu gestalten, die auf breiterer Basis fundiert werden müssen. Bedenklich sind die Bestrebungen, allein durch Stilllegung der Oper die Theaterbetriebe zu verbilligen. Die Oper, die einen wichtigen Bestandteil des Theaters darstellt, muß erhalten und in Einklang zu den übrigen Kunstgattungen des Theaters gebracht werden. Durch Ausgestaltung des Konzertwesens und vollständige Musikdarbietungen dürften finanzielle Entlastungen des Opernetzes zu erreichen sein. Ferner wenden sich die Arbeitnehmer dagegen, daß Steuergelder für Riesengagen verstreut werden, die die Rentabilität des Theaters untergraben und geeignet sind, den Aufstieg junger Künstler zu erschweren. Weiter dürfen sich durch einen Verzicht auf Großausstattungen und Vereinfachung des Verwaltungsapparates erhebliche Ersparnisse erzielen lassen.

Dem Theater ist besser gedient mit kleinen Preisen und vollem Haus, als mit hohen Preisen und zum Teil leeren Häusern. Wir wollen, daß es auch dem Arbeiter, Angestellten und Beamten möglich ist, am Kunstleben der Zeit Anteil zu nehmen.

Das deutsche Volk und insbesondere die Arbeitnehmer haben das größte Interesse daran, daß die Theater bei Berücksichtigung ihrer kulturellen Aufgaben trotz aller Einsparungen, die gemacht werden, doch leistungsfähig bleiben. Es müssen deshalb alle Einsparungsmöglichkeiten, Abbauschritte und Zusammenlegungen gewissenhaft geprüft werden.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften rufen daher an alle beteiligten Kreise den Mahnruf, ernstlich an der Reform der deutschen Theater mitzuwirken, um Wege zu finden, das Theater zu erhalten und für die breiten Massen verständlich und zugänglich zu machen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund  
Allgemeiner freier Angestelltenbund  
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund  
Städtische Arbeitervereine

Wird es nicht doch, wagt es den Kaufmann mitbringen  
Mehrere arbeitliche Bauarbeiter teilen uns mit: Da werden jetzt von Donaukapitel mehrere Bauten erstellt und zwar ein Studentenwohnheim am Dampweg und eine katholische Kirche in Jimpel.

Nicht planlos in das Ausland gehen!

Stellungslöse Angestellte probieren in jüngster Zeit immer häufiger in Skandinavien mit Arbeitsjunge Glück. Da sie in den meisten Fällen keine Stellung finden, suchen sie Zuflucht bei den Ortsgruppen der freien Angestelltenvereinigungen. Die skandinavische Arbeitsgemeinschaft (Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden) hat daher den internationalen Bund der Privatangestellten gebeten, die geschlossenen Verbände zu ersuchen, daß diese ihre Mitglieder warnen, auf gut Glück in Skandinavien eine Stellung zu suchen, da in Zukunft in solchen Fällen keine Unterstützung mehr gegeben werde.

Bestimmung im Buchdruckgewerbe

Die Abstimmung über den neuen Manteltarif im Buchdruckgewerbe zeitigte im Gau Schleien folgendes Ergebnis: Insgesamt abgegeben wurden 2818 Stimmen, davon ungefähr 20 Stimmen. Für Annahme des Tarifs stimmten 1728, gegen 1073.

Das Ei des Columbus

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Was auffällt: man schimpft über die Betriebskontrollen. Das ist eine der Neuerungen, die mit der Reichs- und Staatskommissar Rönneburg ins Land gekommen ist. Rönneburg, der die zweite Ostpreußenaktion durchzuführen soll, gilt als der Kuppelmeister, und die unangenehme Seite an ihm scheint zu sein, daß die Kreditbergabe mit der erwünschten Betriebskontrolle verbunden ist.

Das widerspricht früheren Gepflogenheiten. Das ist etwas machende Neuheit in der agrarischen Subventionspolitik. Früher hat man sich darauf beschränkt, der ostpreussischen Landwirtschaft verbilligte Kredite zu vermitteln. Dem Landwirt blieb es obliegen, wie er das Geld verwandte. Das tat oft nicht gut. Es wird behauptet (und durch Beispiele belegt), daß in der Vorkriegszeit die verbilligten Agrarkredite nicht für landwirtschaftliche Zwecke verwandt wurden, sondern als billige Spekulationsgeld an die Börse gingen. Auch heute sollen solche Fälle noch vorkommen.

Kann irgendwer, entsprechend den Richtlinien für die Kreditgewährung, Kreditbedarf vortücken, dann bekommt er durch die staatliche Intervention verbilligtes Geld. Er kann damit den höheren Zinssatz auf dem freien Markt ausnutzen. Das ist ohne Zweifel ein Geschäft. Aber auch das andere: irgend jemand, der hoch verschuldet ist, sucht bei Gelegenheit mit Hilfe von Gefälligkeitsstagen und Gutachten zurecht, daß ihm weiter Kredit gegeben werden kann. Er nimmt das Geld, wurselt nach alter Väterart weiter — und hinterher kommt der Bankerrott.

Durch das Staatskommissariat sind diese Manipulationen heute so gut wie ausgeschlossen. Alles wäre damit in Ordnung, wenn sich die agrarischen Kreditnehmer mit dem selbstverständlichen Gedanken einer Kreditkontrolle befreundeten. Aber der Vorkriegszeit ist autonom und es ist für ihn unerträglich, wenn er sich Vorschriften über die Art seiner Betriebsführung machen lassen soll und zwar noch von einem Nichtostpreußen. So geht die allgemeine Tendenz dahin, diese Kontrollen einzurichten, illusorisch zu machen. Hier hat nun Herr von Sippel das Ei des Columbus gefunden. Herr von Sippel ist der mächtigste Mann im ostpreussischen Agrarkreditwesen. Er ist Generallandwirtschaftsdirektor und hat als solcher einen fabelhaften Wohlstand, der wohl schon geeignet ist, die lästige Kontrolle zu sabotieren.

Der Plan funktioniert wie folgt: Die ostpreussische Landwirtschaft, der Herr von Sippel vorsteht, hat die meisten ostpreussischen Güter erbtlich besessen. Weichen die Schulden mit den Zinsen im Rückstand, dann betreibt Herr von Sippel die Zwangsversteigerung. Bei der Zwangsversteigerung erwirbt der bankrotte Landwirt im Namen eines seiner Kinder unter den Hammer gekommene Gut zum Preise der ersten Hypothek. So bleibt die Scholle erhalten. Kunststück! In diese Weise schütten die ostpreussischen Landwirte wieder einmal ihre Schulden bis auf die erste Hypothek ab — und zugleich die „fremde“ Betriebskontrolle.

Dieses Ei des Columbus verbirgt Herr von Sippel nicht etwa geheimnisvoll in seinem Wulst, sondern er stellt sein phänomenales Plan im Kreise der Geschäftsleute zur Diskussion. Er argumentiert, daß die ostpreussische Landwirtschaft ja so Interesse daran habe, bankrotte Güter zu erwerben, weil der Bewirtschaftung durch einen Verwalter viel zu teuer werden würde. Es sei das Klügste, den seitherigen Besitzer nach den neuen „Anschuldung“ weiter wirtschaften zu lassen. Auch die Geschäftsleute sollen bei diesem Spiel auf ihre Forderungen verzichten. Sie sagen allerdings, „das Ding geht nicht los“. Die anderen, z. B. die Kommissare, die den Landwirten die Scholle gegeben haben, lassen sich durch solche Tricks nicht um ihr Geld bringen.

Das Ding geht aber doch los! Noch vor einigen Tagen wurde bei einer Versteigerung in Allenburg das von Sippel gefundene Ei des Columbus wieder mal auf die Spitze gestellt. Der in Bankerott geratene Landwirt hat sein zur Versteigerung gehendes Gut zum Preise der ersten Hypothek erworben und zwar als geschlicher Vertreter seines minderjährigen Sohnes. Für diesen minderjährigen Sohn legte er glatt 30 000 Reichsmark auf den Tisch des Hauses, um die vorbestehenden Forderungen abzudecken. Jetzt steht der Landwirt wieder an seiner Scholle. Unklar liegt das Landgut, vom Schuldentor los und ledig, in der Märzsonne. Aber wo bleibt Treue und Glauben?

Wie kommt der bankrotte Vater überhaupt zu 30 000 Mark, die angeblich seinem minderjährigen Sohn gehören? Einmal die irdische Kreditgenossenschaft hat sie dem vermögungslosen minderjährigen Sohn geliehen, damit der Vater den Dreck machen kann. Dabei müssen einige nicht unwichtige Vermögensgegenstände berücksichtigt werden: Die aus der ersten Umschuldungsaktion stammende zweifelhafte Hypothek ist beleihigt. Der Vater ist ein feiner Mensch, das er im guten Glauben und unter der Aufsicht der Landwirtschaft in Ostpreußen zu helfen, gegeben hat. In dem baltischen Staat, der sich hier in Ostpreußen, in der Provinz anhielt und wo es sonst kein mag, nun jedem Herkules die Schulden belästigen lassen muß, als Staat der Helfer der unehelichen Kreise!

Was tut dieser Staat? Was geschieht mit der lästigen Kreditgenossenschaft, die nach dem Rezept des Sippelischen des Columbus schließt? Was sagt die Preußenkasse dazu?

Man wird sagen, das ist ein Einzelfall. Nein, das ist kein Einzelfall! Diese Einzelfälle haben sich bereits zu Dutzenden ereignet und sie werden sich bei den früher umgeschuldeten Betrieben in der nächsten Zeit noch recht oft wiederholen. Sie kennen sich hier und sie helfen sich und eine alte Wahrheit die andere: die Landwirtschaft, die Nachbarn, die kleinen Kreditgenossenschaften, die Kreditkommissionen, unter Parole für Geld und Scholle — und gegen die Republik!

Neun Prozent Dividende beim Berliner Elektrizitätsgesellschaft Bergmann. Der Berliner Elektrizitätsgesellschaft Bergmann hat wie im Vorjahr eine Dividende von 9 Prozent. Der Gesamtgewinn wird mit 11,78 Millionen (im Vorjahr 12,22 Millionen Mark) angegeben. Der Reingewinn liegt mit 4,48 Millionen Mark auf der Höhe des Vorjahres.

Ausführender ist Maurermeister Josef Krüger, Mochberg. Als wir uns an beiden Stellen um Arbeit bemühten, wurden wir gefragt, ob wir dem hr. Verband angehören und ob wir katholisch seien. Das Ehere mußten wir verneinen, das Zweite konnten wir mit gutem Gewissen bejahen. Dennoch wurden wir nicht eingestellt und zwar mit der Bemerkung, daß wir dem hr. Verband angehören müssen, anderenfalls käme eine Einstellung nicht in Frage. Einige von uns sind auch von der Bauverwaltung abgewiesen worden. Der hr. Verband hat seine Mitglieder, die er hier und dort in der Provinz hat, schon für diese Arbeiten mobilisiert. Er hat sie schon zum Teil per Karte aufgefordert, nach Breslau zu kommen. Sie konnten hier sofort Arbeit erhalten.

Das ist ja eine geradezu großartige Praxis und paßt „ausgezeichnet“ zu der hr. Auffassung der alleinigmachtenden Kirche. Aber nicht nur dies, sondern auch das Heranziehen von auswärtigen Bauarbeitern wirkt ein eigenartiges Licht auf diese Praktiken. Ganz wenige Bauarbeiter haben bisher nur eine Beschäftigungsmöglichkeit. Die Stadt Breslau gehört zu den Städten mit der größten Arbeitslosigkeit überhaupt. Sie hat sich gezwungen, bei ihren Bauten in erster Linie Breslauer Bauarbeiter, also Breslauer Steuerzahler, zu berücksichtigen. Die hr.-katholische Kirche und die hr.-katholische Zentrumsfraktion mit dem hr.-katholischen Verband, der kaum einige Duzend Mitglieder in Breslau zählt, kümmert sich einen Deut um solche Verhältnisse.

Es ist selbstverständlich, daß wir aus diesem Verhalten unsere Schülfe ziehen werden, denn wenn wir als Katholiken der Meinung sind, daß hinsichtlich der gewerkschaftlichen Organisation die Religion des Einzelnen keine Rolle spielen darf und aus diesem Grunde die größte Organisation als die Vertretungsberechtigte für wirtschaftliche Interessen betrachten, und man uns daraus einen Strich drehen will, müssen wir ja in unserem Religionsbekenntnis wandern werden.

Unter den abgewiesenen Bauarbeitern befindet sich auch ein Vater mit 7 Kindern. Er ist katholisch, wurde aber dennoch nicht eingestellt. Er mußte seinen Trauhschein vorzeigen, ferner eine Bescheinigung, zu welcher Pfarzgemeinde er gehört. (Geht nur noch die Verpflichtung zur Bekunde in der Mittagspause. Red.)

Sie wissen es ja:

Nicht Dose oder Etikett, sondern Inhalt, nicht das Wasser, sondern das Warengewicht entscheiden, ob Sie „billig“ sich behaufen oder für wenig Geld volle Nahrung und Wohlgeschmack preiswert einkaufen.

Also denken Sie daran in jedem Laden und verlangen Sie Gemüse feinsten Süchtung: strammgepackte Konserven, noch die billigste Sorte rein aus frischen Gemüse — bestechen Sie auf



# „Zum letzten Mal, in letzter Stunde“

## Eine Entschließung des Schlesischen Landbundes

In einer Vertreterversammlung des Schlesischen Landbundes am Mittwoch wurde eine Entschließung angenommen, die sich an die Regierung wendet. Es heißt darin u. a.:

Die Lage der Landwirtschaft in Schlesien ist unhaltbar. Die Schäden anzuführen erübrigt sich. Wir fragen zum letzten Mal, in letzter Stunde vor der für die Volksernährung entscheidenden Jahresbestellung die Regierungen sowie die Parlamente: Wollen Sie die berechtigten Forderungen anerkennen oder wollen Sie die Landwirtschaft vernichten?

Kommt nicht sofortige Hilfe, dann kommen alle Folgen, die unaufhaltsam eintreten müssen, auf das Schulkonto der verantwortlichen Stellen. Auf das schürfte muß die wichtigste Forderung zurückgewiesen werden, daß es den Bauern besser gehe als dem Großgrundbesitzer. Es geht um die Landwirtschaft und damit um die Ernährung und Aufgabende des Ostens. Wir ersuchen den Reichsernährungsminister Dietrich an sein in Schlesien vor Hunderten von Landwirten gegebenes Versprechen und an die von uns auf seinen Wunsch ihm eingereichten, sofort durchführbaren Vorschläge und Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, in denen wir uns geschlossen hinter die Forderungen der Grünen Front gestellt und für Schlesien besondere Vor schläge gemacht haben.

Vor allem verlangen wir sofortige Durchführung des Notgesetzes und der Hilfsaktion für die Ostprovinzen sowie sofortige Revision der ungerechten Grundsteuererhebung, da die Steuerbefreiung immer noch von Werten ausgeht, die nicht mehr vorhanden sind. Wir lehnen halbe und unzureichende Maßnahmen ab, die uns nicht helfen, sondern die Kluft zwischen Stadt und Land nur vertiefen.

Die Landwirtschaft würde ihrer Sache einen großen Dienst leisten, wenn sie das Bestreben erkennen ließe, Sachliches zu sachlichen Fragen zu sagen, statt das abgenutzte Schlagwort von der „Aufgabe des deutschen Ostens“ zum launischsten Male vorzurufen, statt aufzufuhr vom „Schuldkonto“ der Anderen zu reden. Man vergißt im Landbund wieder einmal, daß die Landwirtschaft ein Erwerbszweig von vielen ist, daß die Abhängigkeit vom kapitalistischen Warenmarkt Anpassung und nicht fatalistisches Abwarten auf zusätzliche Maßnahmen der Allgemeinheit erfordert.

## SPD. und Arbeitslosenproblem

Auf dem Bezirks-Parteitag wurde außer dem hier bereits wiederbegehrten Anträge auch eine Entschließung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt angenommen, deren Wiedergabe im Bericht veröffentlicht ist unterblieb. Wir holen dies hiermit nach:

„Auf dem kommenden Reichs-Parteitag der SPD. ist von beider Seite zum Arbeitslosenproblem Stellung zu nehmen und dessen Sorge zu tragen, daß die bisherige abwartende Haltung der Partei in höchste Aktivität gegenüber dieser brennenden Tagesfrage umgewandelt wird. Ferner soll sich der Reichs-Parteitag mit der Reform der Reichsversicherungsordnung beschäftigen und dafür sorgen, daß die geplanten Beschäftigungsmaßnahmen für das Proletariat verhindert werden. Dem wichtigen Gebiet der Sozialpolitik, besonders was das Krankentassenwesen anbelangt, ist mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.“

## Die Braunkohle frisst ein Dorf

Der im Tagbau betriebene Abbau der Braunkohle in der Gegend verhängt außer den grünen Flächen auch ganze Siedlungen. So wird demnächst auch das Dorf Buchwald im Kreise Grotzitz dem fortschreitenden Abbau der Braunkohle durch die im Jahre 1913 errichtete Grube Werminghoff zum Opfer fallen.

## Im Rauch erstickt

Der Nachtmäher von Klein Reichel im Kreise Wohlau sah bei seinem nächtlichen Rundgang aus dem Dach des Wirtschaftsgewölbes der Haushaltungsschule Rauch dringen. Nachdem er der alarmierten Feuerwehr bald gelungen war, den Brand abzulöschen, fand man die seit vielen Jahren in der Haushaltungsschule angestellte Magd Anna Schieb tot in ihrer Kammer auf; sie war in Rauch und Qualm erstickt und scheint das Feuer in selbstmörderischer Absicht angelegt zu haben.

## Ausbildungskursus für Tuberkulosekranken

Der Niederschlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet in der Zeit vom 28. April bis 15. Mai 1930 zu Breslau an den Breslauer Tuberkulosefürsorgestellen einen 22. Ausbildungskursus für Fürsorgekranken in der Bekämpfung der Tuberkulose. Wie im Vorjahre besteht der Lehrgang in theoretischem und seminarischem Unterricht, wodurch dem Bearbeiten des Unterrichtsstoffes eine gute Grundlage geschaffen wird. Den Teilnehmerinnen wird auch wieder durch Projektion Anschauungsmaterial vermittelt und zwar aus dem Gebiete der normalen und der pathologischen Anatomie, der Röntgenbiagnostik und der Statistik.

Zugelassen zu diesem Kursus werden nur weibliche Personen, die ihrer ganzen Vorbildung und ihren früheren Leistungen nach als selbständige Tuberkulose-Fürsorgekranken in Betracht kommen, falls sie sich verpflichten, innerhalb der Provinz Niederschlesien ihre Kenntnisse zu verwenden und in den letzten drei Jahren hier in Breslau an einem solchen Kursus noch nicht teilgenommen haben. Die Teilnahme am Kursus ist kostenlos. Während seiner Dauer müssen die Teilnehmerinnen für ihre Unterkunft und Verpflegung in Breslau selbst sorgen. An-

meldungen bis spätestens 10. April an den Vorstand des Niederschlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, Breslau 13, Hörsingplatz 8.

## Stahlhelmlente als Wachtruppe

**Amerikanische Methoden im oberschlesischen Industriegebiet**  
Vor einigen Tagen berichtete die oberschlesische Presse, daß die Verwaltung der Gräfin Johanna-Schacht-Anlage in Schomberg bei Beuthen OS. zwanzig Stahlhelmer für Wachzweck abkommandierte. Der Direktor Meich, dessen Villa ebenfalls unter der Bewachung dieser Leute steht, hat, entgegen ursprünglichen Absichten, diese Wache als ständige Einrichtung in Aussicht genommen und bei der Polizei Waffenscheine für seine Garde beantragt. Die Verwaltung will sich freundschaftsweise dafür verpflichten, daß die Waffen nach dem Dienst wieder abgegeben werden sollen.

Die Reichsbahn hat mit ihrer Hauspolizei, dem sogenannten „Bahnschutz“ angefangen, die Schaffgottsche Verwaltung findet dieses Beispiel lässlich und folgt ihr nun; bald kann es dahin kommen, daß auf jeder Gruben- und Hüftenanlage bewaffnete Jordan herumlaufen, die vorerst auf Kosten der Arbeitenden „Bewachungsdienste“ ausüben, bei gegebener Gelegenheit nach Wunsch der Grubendirektoren, die in Oberschlesien im Landes-Schützensbund und im Stahlhelm führende Stellen einnahmen, vielleicht auch anders verwendet werden könnten.

## Der Tod unter Tage

Auf der Blei-Schmelzgrube bei Hohenbirken wurden drei Bergleute durch Zutragen eines Stempels verhängt. Vielfältiger Rettungsarbeit gelang es, einen von ihnen noch lebend, wenn auch mit schweren Verletzungen, zu bergen. Seine beiden Kameraden aber waren, als man bis zu ihnen gelangte, bereits dem schwarzen Tod erlegen.

## Der zweite Ulkprozess

Die Berufungsverhandlung gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Pommern-Oberschlesien, Ulk, wegen angeblicher Beihilfe zur Fahnenflucht eines polnischen Staatsangehörigen findet am 9. April vor dem Appellationsgericht in Kattowitz statt. Ulk wird von Rechtsanwalt Dr. Bol verteidigt. Den Vorsitz der Kammer führt Präses Dr. Jachentz.

Freiburg macht regreppflüchtig. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Stadthaumesser für bei Pflasterungsarbeiten entstandene Mehrkosten von 1000 Mark kostbar zu machen.

Strehberg. Lebensmüde. In einem Gebüsch auf Giersdorfer Terrain fanden Schulkinder den seit vier Wochen verschwundenen Sohn eines Petersdorfer Fabrikanten erhängt auf. Vor seinem Verschwinden hatte der Lebendmörder an seine Angehörigen Abschiedsbriefe geschrieben, in denen er seine Absicht, aus dem Leben zu scheiden, kund gab.

Glück. Klassenkampf mit roter Farbe. Wie in Schweden, haben auch in Glück kommunistische Schmierfinken an öffentlichen Gebäuden und Privatgrundstücken Inschriften angebracht. So stehen am Gerichtsgebäude mit roter, nicht wegzubringender Farbe die Worte: „Mörder mit der Klassenjustiz, Rot Front!“, an anderer Stelle prangt eine Inschrift: „Mörder mit Färgel“. Die Polizei konnte einen der Täter, den Gluckhäger Kötter, der sich durch seine farbbedeckten Hände und Kleidung verraten hat, bereits festnehmen. Kötter hat auch seine Helfershelfer namhaft gemacht.

Riegitz. Vernunft wird Unsinn. Sachbeschädigung ist zweifellos eine unsympathische Handlungswelt, an deren Abmilderung die Gesellschaft ein gewisses Interesse hat. Doch fragt es sich, ob dies immer so vor sich gehen muß, wie in der Berufungsverhandlung gegen den Arbeiter Knobloch aus Kersdorf a. Du. Knobloch hatte wegen Sachbeschädigung vom Amtsgericht die immense Strafe von 2. - Mark erhalten. Sachbeschädigung klaffigstet aber juristisch als Vergehen, und ein Vergehen muß allermindestens mit einem Taler geahndet werden. Alldieweil der Herr Richter dies aber übersehen hatte, mußte nun die Staatsanwaltschaft Berufung einlegen, damit die Riegitz kleine Strafkammer den jertuztischen Sünder nun zu 3 (in Worten: drei) Reichsmark verdonnern konnte.

Grünberg wird kanalisiert. Die Arbeiten zur Durchführung der Kanalisation sind in den Vorjahren so weit gefördert, daß jetzt mit der Herstellung der Nebensammel begonnen werden kann. Ein großer Teil der höchsten Erwerbslosen erhält hierdurch für längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Reichhof, Kr. Grotzitz. Wir brauchen keine Bürgerrechte. Während viele Gemeinden bei den Gemeindevertreterwahlen am 14. November mit zu viel Wahlvorschlägen beglückt wurden, kam in unserer Gemeinde kein einziger Wahlvorschlag zustande, so daß die Gemeindevertretung nicht neu gewählt werden konnte und der bisherige Vorsitz mit den Schöffen und Gemeindevertretern immer noch amtiert. Inzwischen hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen, nach der die Gemeindevertretung aufgelöst wird und nochmals Neuwahlen vorgeschrieben werden.

Wallwitz, Kreis Sprottau. Auf dem Bahnhofs-Abort fand man den Angestellten Albrecht Hölzel aus Sagan an einem Kleiderhaken erhängt auf. Was den etwa 50-jährigen Mann in den Tod getrieben hat, ist noch ungeklärt.

Hohenlinde. Kampf mit Schmugglern. In der Nacht zu vergangenem Montag wurde hier von polnischen Beamten eine fünfzehnköpfige Schmugglerkolonne gestellt. Da die Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieben, schoffen die Beamten sofort 18 Schmuggler ergaben sich hierauf, während es zwei von ihnen gelang, auf deutsches Gebiet zu flüchten. Bei den festgenommenen fand man Zuderwaren und Süßfrüchte für 25 000 Zloty.

# Aus der Umgebung

Krankekrank. Erkappter Langfinger. Wiederholte Diebstähle beim Gemeindevorsteher, die bereits einen Unbeteiligten in Verdacht gebracht hatten, sind nunmehr aufgeklärt, da der Dieb bei einem Wiederholungsveruch gefaßt werden konnte.

Wahl. Eingang der Gemeindevortretung am 17. März gedachte Gemeindevorsteher Genosse Schilder der Tätigkeit seines Vorgängers Damm und sprach ihm den Dank der Gemeinde, sowie die Erwartung guter Zusammenarbeit mit der Gemeindevertretung aus. — Dann erfolgte die Verpflichtung der insolge der Schöffenwahl in die Gemeindevertretung nachrückenden Vertreter Paul Freundt, Karl Damm und Alfred Turf. — Die Wahl des Schöffenmannes wurde zurückgestellt. — Unter Vorsitzendem wurde das Ubergabeprotokoll der Amtsgeschäfte des Gemeindevorstellers vom 8. März verlesen. — Zum Schluß gab Genosse Schilder weiterhin bekannt, daß die Entfaltung Barion der Gemeindevertreterwahl vom Kreisaustrich nicht stattgegeben wurde.

Wahl. „Ein Beweis großen Vertrauens“. Im Hundesfelder Stadtlati konnte man dieser Tage lesen, daß die Befähigung des Amtsvorstehers Schärich „ein Beweis des großen Vertrauens, welches derlei alleseitig genest“, sei. Annehmend ist diese Feststellung aus dem ausschließlichen Gesichtspunkt der Deutschnationalen Partei erfolgt, denn uns ist bekannt, daß bei einer Unterschriftenammlung sich weit über die Hälfte der Bevölkerung des Amtsbereichs gegen den mit den Stimmen der Bürgerlichen im Kreistage nominierten Herrn Schärich aussprach.

Grub-Abbau. Lebendig verbrannt. Beim Zubereiten des Mittagessens kam die 75-jährige Witwe Maria Schmoch, die sich allein in ihrem Hünchen befand, dem Ofen zu nahe, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Infolge ihrer Altersschwäche konnte sie das Feuer nicht löschen, so daß sie elendiglich verbrennen mußte. Als Nachbarin, die Rauch aus dem Häuschen bringen sah, eilte sie herbei, fand sie die alte Frau bereits völlig verkohlt vor.

Neumarkt. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Der Ortsverein Neumarkt veranstaltet am Sonntag, dem 23. März, 19 Uhr, im „Gelben Löwen“ eine cine Theateraufführung. Zur Aufführung kommt „Das leidende Leben und die politische Weisheit“. Alle Republikaner aus Neumarkt und Umgebung sind eingeladen.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt  
Sekretariat: Margareteaustr. 12, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-176  
Telephon 4906, 4904  
Geöffnet von 9-11 und 16-19 Uhr

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land, Nord-Bez. Am Sonntag, dem 23. März, findet in Zschlitz, 19 Uhr, im Gasthaus Schmalke ein proletarischer Bildung- und Unterhaltungsabend statt. Das reichhaltige Programm bringt Theater, Musik, Vorträge, Vorkänge der SWJ, Zischowitz und Breslau. Als Redner erscheinen Genosse Kleinert M. b. L. und Genosse Korn. Es wird um zahlreichen Erscheinen gebeten.

Wahlwitz. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Jätschke: öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Erich Frankel-Breslau.

Wahlwitz. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Scholz: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Grotzitz. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr: öffentliche Versammlung. Redner: Genosse P. Hannak-Breslau.

Maserwitz. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Pecher: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Frisch.

Herzmannsdorf. Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gasde.

Al-Sabor. Sonntag, den 23. März, 16 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schwank. Redner: Genosse Schiffer.

## Amlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieters (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)  
Das Störungszentrum 14 M hat sich nunmehr unter weiterer Energiezunahme von der Nordostgrenze Schlesiens nach dem Westlich verlagert. In den Südbodenländern ist daher ein Vorherrschen der ununterbrochen niederschlags einsetzender. Da aber weitere Störungen der Luftmassen aktiven Ursprungs noch vorwiegend weiter über die Nordsee gegen Mitteleuropa vordringen, dürfte es weiter zu einzelnen Schauern (mit Schneefällen) kommen. Die Temperaturen bleiben bei null Grad. Am Tage tritt nur geringe Erwärmung ein. Nachts muß vielfach mit leichtem Frost gerechnet werden.

Wochentag für das oberschlesische Hochland: zeitweise aufrichtender Nordwind, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, Temperaturen wenig verändert, leichter Nachtfrost.

Wochentag für das oberschlesische Mittel- und Hochgebirge: Starker bis stürmischer West, vorwiegend neblig-trübe, später zunehmendes Frost.

Sonnenaufgang: 6,04 Uhr — Sonnenuntergang: 18,02 Uhr.

Wasserstand	20.3.	21.3.
Natibor	3.86	4.88
Reiße (Stadt)	-0.72	+0.02
Reisemannsbund (Unt.-Bogel)	2.50	3.58
Bigel (Maffentran)	3.11	3.9
Treibchen	-1.62	1.81
Kanlen (Unter-Bogel)	3.40	3.68
Dyhernfurth	2.38	2.80
Abflugsmege (Schublich)	1.88	2.22
Hüttenberg v. 18. 8.	.....	+0.56
Wasserwärme +5.		

Gewässer und Oblekten haben einen immer größeren Freundeskreis gefunden. Auch die berufstätige Hausfrau hat die Vorteile erkannt, die mit der Verwendung von Konerven verbunden sind. Sie kann schnell und ohne besondere Mühe eine geschmackvolle Mahlzeit zusammenstellen. Gemüde- und Obstkonerven gelten längst nicht mehr als Luxus. Sie erfahren in allen Kreisen der Bevölkerung einen lebhaften Zuspruch. Die Grobkonerven-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. (GGK.) hat schon vor Jahren die Herstellung dieser Produkte in die Hand genommen. Erstklassige wachsende Anstalten in der neu ausgebauten Fabrik sorgen dafür, daß die zur Verarbeitung kommenden Gemüde- und Obstkonerven schnell, sauber und in hygienisch einwandfreier Weise in die Bollen gelangen. Durch die günstige Preisstellung werden auch den weniger zahlungsfähigen Verbrauchern Nahrungsmittel geboten, die eine geschmackvolle, dabei aber nahrhafte Kost ermöglichen. Diese mit dem bekanntesten Zeichen GGK. versehenen Konerven sind selbstverständlich nur im Konsumvereine-Bazar erhältlich.




... und bis zum 10. Jahre

dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

## NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis 70 Pfg.




# NIVEA-CREME

ist Tages- und Nachtcreme zugleich.

Am Tage schützt sie Ihre Haut vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie ist überdies hervorragend geeignet als Puderunterlage, da sie ein Verstopfen der Hautporen durch den Puder verhindert; sie läßt aber den Puder haften und später leicht wieder entfernen. Des Nachts wirkt das hautpflegende Eucerit, das nur in der Nivea-Creme enthalten ist, als Hautweichteilmittel, alle Gewebe vorzuziehen, kräftigend und pflegend. Rünzeln und Falten werden schnell und vollkommen beseitigt.

Preis RM 0,30 - 1,20. Geben sie reinen W. 0,90 u. 2,00.

Nivea-Creme dringt in die Haut ein u. absorbiert keinen Glanz.



## Politische Nachrichten Tapfere Kommunisten

Dresden, 19. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Hälfte der bei den jüngsten Dresdner Unruhen verhafteten Personen sind nach den Feststellungen der Polizei Leute, die schon wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen verurteilt sind. Bekannte Kommunisten wurden auch bei den Dresdner Unruhen von der Polizei nicht gefasst. Dieses Rätsel findet seine Lösung durch eine Mitteilung der „Dresdner Volkszeitung“, nach der sich der 28 Jahre alte kommunistische Funktionär Oskar Hennig, der zweimal zu Kurzen in Russland war, wie folgt geäußert hat: „Von unseren Leuten gerät keiner in die Hände der Polizei. Durch ein Rundschreiben der Partei ist allen Mitgliedern der KPD befohlen, sich bei Zusammenkünften mit der Polizei sofort aus den Demonstrationen zurückzuziehen und zu verschwinden.“ Als Opfer der KPD-Tatigkeit sind also die unorganisierten Erwerbslosen von der kommunistischen Führung auszuweisen.

## Verpachtung der Emelka

Ein Berliner Blatt meldet, daß dem Reichsinnenministerium von einer Filmgesellschaft das Angebot einer Verpachtung der „Emelka“ gemacht worden sein soll. Die jährliche Pacht soll 244.000 Mark betragen, was einer achtprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals gleichkäme. Die Summe soll durch eine D-Bank garantiert werden. Außerdem sollen Bürgschaften dafür gegeben werden, daß das Unternehmen nicht in staatsfeindlichem Sinne geführt wird. Eine Entscheidung des Reichsinnenministers über Annahme oder Ablehnung des Pachtangebotes ist bisher noch nicht gefallen.

## Neue Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Die Auseinandersetzung über die Genfer Konvention

Berlin, 20. März.

Demnächst beginnen, wie wir erfahren, zwischen Deutschland und Polen im Anschluß an die Unterzeichnung des Handelsvertrages neue Verhandlungen, die den Beitritt Polens zum Genfer internationalen Abkommen über die Abschaffung von Ein- und Ausfuhrverboten betreffen werden. Bekanntlich hängt das Los der Genfer Konvention, der ersten praktischen Auswirkung der Weltwirtschaftskonferenz von 1927, jetzt nur noch von ihrer Ratifizierung durch Polen ab, dessen Beispiel auch die Tschechen folgen würden. Eine Ratifizierung durch Polen ist von mehreren Signalarmäkten, darunter Deutschland und Frankreich, als Voraussetzung für die Inkraftsetzung der Konvention verlangt worden. Bist die Ratifizierung durch Polen zum 31. Mai dieses Jahres nicht vor, so wird entsprechend den in Paris im Dezember 1929 getroffenen Abmachungen das ganze Genfer Vertragswerk praktisch hinfällig. Ihre Weigerung, die Konvention zu ratifizieren, begründete die polnische Regierung bis jetzt mit dem Umstand, daß die Konvention die Aufrechterhaltung des deutschen Einfuhrverbots für Rohle zugebilligt und die aus veterinärpolizeilichen Gründen erfolgende Grenzsperrung für ausländische Viehprodukte anerkannt hat, während durch den Beitritt Polens die polnischen Einfuhrverbote hinfällig würden. Während der Handelsvertragsverhandlungen wurde daher polnischerseits der Vorschlag gemacht, daß die Genfer Konvention, falls sie von Polen ratifiziert würde, im Verhältnis zwischen Deutschland und Polen keine Geltung haben sollte. Dieser Gedanke, gewissermaßen einen Ausnahmezustand zwischen den beiden Ländern zu schaffen, mußte von der deutschen Delegation abgelehnt werden. Man hat deshalb darauf verzichtet, diese schwierige Frage im Rahmen des Handelsvertrages zu lösen und es bleibt vorbehalten, in den bevorstehenden neuen Verhandlungen die Wege für eine Einigung zu suchen. Die bevorstehenden Verhandlungen werden demnach über den Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen hinaus weltwirtschaftliche Bedeutung besitzen, da davon das Schicksal der Genfer Konvention abhängt.

## Stalins Stellung gefährdet?

In Rußland scheinen sich zurzeit hinter den Kulissen wieder einmal Vorgänge abzuspielen, die auf den Sturz Stalins hinauslaufen, ohne daß man darüber zunächst klar sehen würde. In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse immer und immer wieder Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Stalins verbreitet worden. Dazu hat inzwischen die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion in einer mehr als merkwürdigen Erklärung Stellung genommen, die schon wegen ihres Inhalts wörtlich wiedergegeben zu werden verdient. Sie lautet:

Die amtlichen Stellen der Sowjetunion erklären, daß die Gerüchte über einen Rücktritt Stalins vom Posten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nicht den Tatsachen entsprechen. Ein Rücktritt Stalins könne nur mit dem Einverständnis des Parteitag erfolgen, der am 15. Mai in Moskau stattfindet. Auch die Nachricht, daß Stalin gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, ist nach den amtlichen russischen Stellen eine böswillige Erfindung.

## Der Marsch Gandhis

New Delhi, 20. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der indische Freiheitsführer Gandhi hat auf seinem Marsch nach dem Salzlager von Jalapour in der Orissa-Kanapur eine Rede gehalten, in der er erklärte, der gegenwärtige Marsch sei die letzte Pilgerfahrt, die er in seinem Leben zu unternehmen gedenke. Den uralten Herkommen folgend leistend, unternehme er sie zu Fuß.

In der Nacht zum Donnerstag haben Gandhi und seine Jünger den Fluß Mahi überquert. Während Gandhi selbst von Anhängern auf den Schultern über weites und versumpftes Terrain getragen wurde, waten die anderen Teilnehmer des Zuges die fünf Kilometer bis zum Ufer des Flusses durch tiefes Wasser und tiefen Sumpf. Am Donnerstag früh fand eine Zusammenkunft zwischen Gandhi und dem Präsidenten des allindischen Kongresses Nehru statt, der zur Begrüßung Gandhis herbeigeeilt war. Nehru schritt mit Gandhi an der Spitze des Zuges bis Karoli, wo Rast gemacht wurde.

Der Grad der Verhaftung, der gewisse britische Behörden im Augenblick erfährt, geht aus der Tatsache hervor, daß drei von indischen Gesellschaften angekauftene Filme des Marsches Gandhis durch die Regierung von Bombay unterjagt worden sind.

## Generalfest auf Kuba

Havana, 21. März. (Eigener Drahtbericht.)

Auf Kuba veranstalteten am Donnerstag 250.000 organisierte Arbeiter einen feierlichen Generalfest. Der Streik geht in eine Phase der unorganisierten Initiative der Regierung gegen die Arbeiterfest und ihren Bestrebungen, die Generalfest zu organisieren. Von dem Generalfest waren lediglich die Eisenbahner und die Elektroarbeiter ausgenommen. Der Streik verlor an Bedeutung.

## Genossenschaftswesen Bölkertbund und Genossenschaften

In Genf fand im Februar-März eine europäische Wirtschaftskonferenz des Bölkertbundes statt, die auf Beschluß der letzten Bölkertbundversammlung im September 1929 zusammengetreten war, um einen Zollfrieden abzuschließen und ein Programm für die Maßnahmen zu entwerfen, durch die während des Zollfriedens eine nähere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Staaten — in der Praxis also zwischen den europäischen Staaten — auszubauen wäre. Während es der Konferenz nicht gelang, den Abschluß eines europäischen Zollfriedens zu erreichen, stellte sie für den Weg zu einer europäischen Wirtschaftszusammenarbeit ein Programm auf, an dem nicht zuletzt die Rolle, die den Genossenschaften in ihm zugedacht wird, bemerkenswert ist. Der Umstand, daß es sich im Gegenstand zur Weltwirtschaftskonferenz des Jahres 1927 um eine Wirtschaftskonferenz der europäischen Länder handelte, führte dazu, daß die Landwirtschafts- und speziell die Absatzfrage der kontinental-europäischen Agrarländer in viel stärkerem Maße in den Verhandlungen und in den Beschlüssen zum Ausdruck kam, als im Jahre 1927. Es waren die europäischen Agrarländer, die in der Suche nach Mitteln zur Hebung ihres Abjahres dafür einzutreten, den direkten Warenaustausch zwischen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Konsumgenossenschaften der industriellen Staaten einen Platz im Programm des Bölkertbundes zuzuwenden. Der bedeutsamste Abschluß in der betreffenden Entscheidung der Konferenz lautet:

„In der Ueberzeugung, daß die Schaffung direkter Handelsbeziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften der Agrarländer und den Konsumgenossenschaften der Industrieländer sowie allen anderen einschlägigen Vereinigungen die Entwicklung des Handels zwischen diesen beiden Kategorien von Ländern fördern könne, spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß der Bölkertbund durch seine Organe eine Reihe von Unternehmungen unternimmt, um dieses Ziel der direkten Warenaustausch zu erreichen.“

Dieser Wortlaut befaßt erheblich mehr, als eine ähnliche, aber unbestimmtere Entscheidung der Weltwirtschaftskonferenz des Jahres 1927. Das Gewicht der neuen Entscheidung wird weiter dadurch verstärkt, daß in den Verhandlungen der Ausschüsse eine Reihe weitergehender Anregungen gegeben wurde, die sich aber nicht zu Anträgen und Entschlüssen verdichteten.

## Kleine Breslauer Nachrichten

### Veranstaltungs-Notizen

Wann in Zukunft nicht mehr auf telephonischem Wege von unserer Redaktion entgegengenommen werden. Wir bitten also die Vereinsvorsitzende, ihre Organisations-, Gruppen- und Heimleiter zu veranlassen, derartige Notizen schriftlich an ihre Zentralen weiterzugeben, die sie uns dann nur noch schriftlich übermitteln möchten. Durch anderweitige starke Inanspruchnahme unserer Fernsprechanlagen sind wir gezwungen, diese Maßnahme zu treffen, im übrigen hat auch der Redakteur ein Recht auf ein möglichst ungestörtes Arbeiten.

### Ausflug für Arbeiterwohlfahrt

Sprechstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, 1. Stad. St., nicht wie bisher Zimmer 10. Auskunft in allen Wohlfahrtsangelegenheiten.

Ein Rentner verschwunden. Am 2. März machte sich der Rentempfänger Heinrich Fischer, Große Dreilindengasse 5 wohnhaft, mit einem Fahrrad auf den Weg, um seinen Bruder in Oßendorf, Kreis Neumarkt, zu besuchen. Er ist dort nicht angekommen und auch nicht nach Hause zurückgekehrt.

Diebstahl eines Lieferwagens. In der Ecke Ohlauer- und Altkönigsstraße fuhr gestern mittag infolge des schlüpfrigen Pflasters ein Lieferwagen auf den Bürgersteig

## Konserven

erhalten Sie  
in der Woche vom 24. bis 29. März  
in Ihrer Genossenschaft, dem  
Konsumverein „Vorwärts“  
zu äußersten Preisen. Gerade jetzt bilden  
sie in ihrer hervorragenden Qualität den  
besten Ersatz für Frischgemüse und  
bieten eine willkommene Abwechslung



und sich die dort gehende Ehefrau Schnadhorst aus Schußwitz, deren Sohn und die Frau Vialon vom Lehndamm un. Während die Frauen glücklicherweise mit dem Schrecken davon kamen, wurde der Schüler erheblich im Gesicht verletzt.

\* Vier jugendliche Einbrecher ermittelt. In das Lager einer Einkaufsgenossenschaft in der Berliner Straße wurde vor einigen Tagen ein Einbruch verübt, bei dem für 600 Mark Parfüms und Toiletteartikel gestohlen wurden. Die Polizei ermittelte einen sechzehnjährigen und einen neunzehnjährigen Arbeiter, einen sechzehnjährigen Tapeziererlehrling und einen fünfzehnjährigen Arbeiter als die Täter. Der fünfzehnjährige soll zu dem Unternehmen angestellt haben. Die Beute haben die Festgenommenen zu einem Teil ihren Freunden geschenkt, bei denen sie beschlagnahmt werden konnten.

\* Wieder ein betrunkenen Kraftwagenführer. In der Ecke Bahnhof-Lauenhagenstraße fuhr gestern früh ein Personenkraftwagen mit einem Fuhrer zusammen, wobei das Pferd erhebliche Verletzungen erlitt. Da der Führer des Autos betrunken war, bedarf die Schuldfrage noch der Aufklärung.

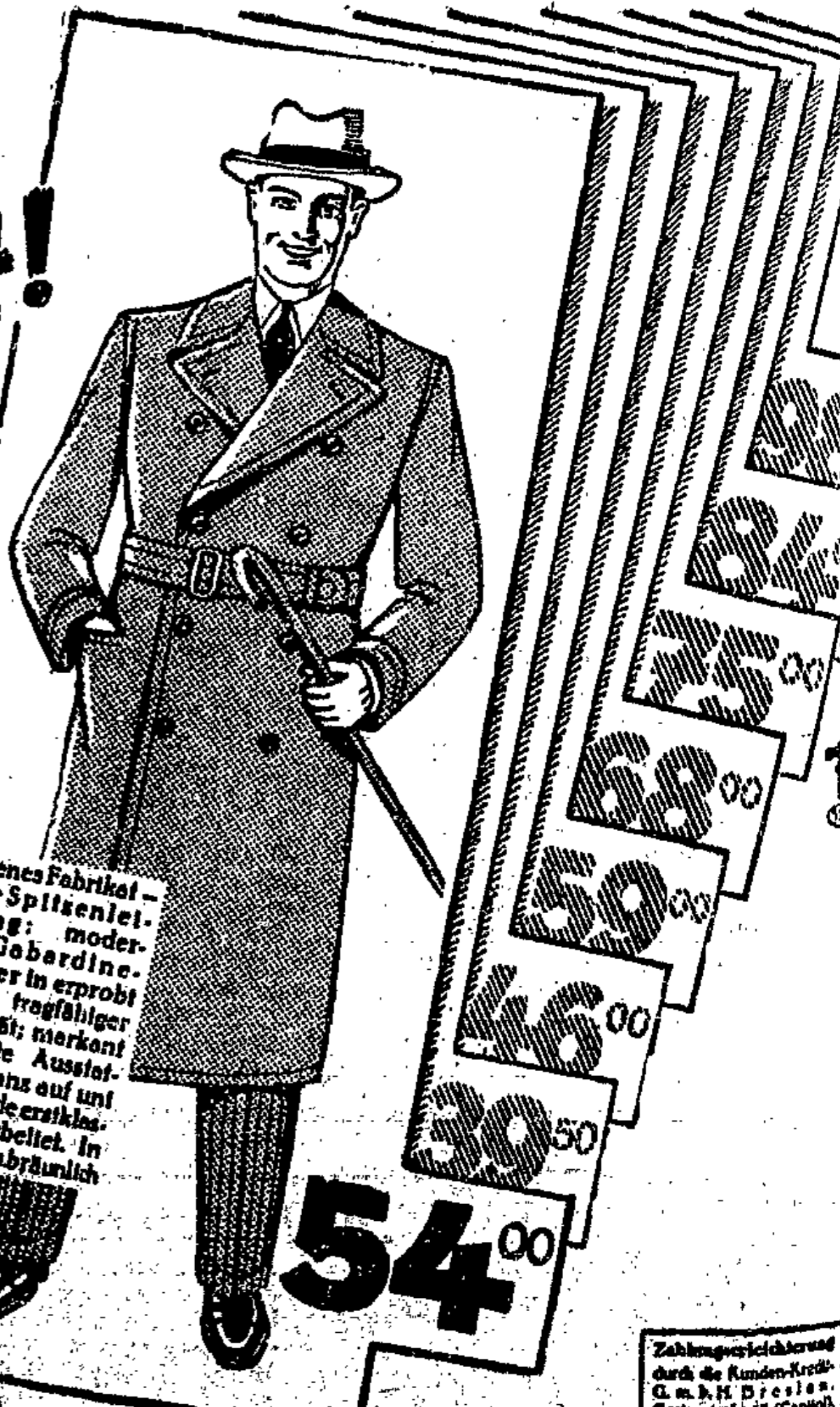
\* Am Selbstmordversuch gehindert. Heute früh wollte sich eine wohnungslose Frau R. auf dem Bahnhofsplatz II des Hauptbahnhofes vor einen einfahrenden Zug werfen. Da ein Polizeibeamter auf die Absichten der Frau aufmerksam gemacht worden war, konnte er sie rechtzeitig an ihrem Vorhaben hindern.

**Auswahl!  
Qualität!  
Preiswürdigkeit!**

Das ist's, was Sie bei dem Kauf Ihres neuen Mantels brauchen, und genau das ist's auch, was Sie bei uns finden.

Eine Ueberfülle moderner Herren-Mäntel in allen Macharten, allen Farben, allen Preislagen, unter denen sicherlich der ist, den Sie suchen.

Und ob Sie viel oder wenig ausgegeben — Sie bekommen einen tiptopen Mantel, mit dem Sie zufrieden sind



eigenes Fabrikat — eine Spitzenleistung: moderner Gobarline-Ulster in erprobter Qualität; markant elegante Ausstattung; ganz auf uns herabgearbeitet. In blaugraubraunlich

54<sup>00</sup>

Zahlungsmittel durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H. D. P. o. s. e. o. (Capitol)

dafür bürgt  
**Rudolf Letersdorf**  
BRESLAU - OHLAUERSTRASSE - SCHUMBRÜCKE

scheint Mitte jeden Monats

MONATSBEILAGE FÜR DIE ARBEITENDE JUGEND

Redaktionsschluss 10. jeden Monats

## Selbstdarstellung der Jugendverbände

Das Thema der diesjährigen Tagung des Landesauschusses der katholischen Jugendverbände Niederschlesiens, welche vom 8. bis 12. Februar im Kammhause „Nübbesahl“ stattfand. Es war dies wohl eine der interessantesten Tagungen, die abgehalten wurden. Jede Gruppe berichtete von den Taten ihrer Jugendarbeit. In jedem Vortrag anschließend wurden Fragen, die von den Teilnehmern gestellt wurden, beantwortet. Jedes Mal wurde die Tagung auf ein gutes Niveau und brachte Redner in schwierige Situationen. Zuerst sprach der Landessekretär Kühne von der evangelischen Jugend, die auf 100-jährige Geschichte zurückblicken kann. Sie gliedert sich in Jugendverbände mit einer Mitgliederzahl von über 500.000. Den gewöhnlichen Arbeiter lehnen sie ab, bei ihnen gibt es nur eine Bewertung der Arbeitskräfte. Christus ist ihnen Führer, sie sind die Jugend mit der Bibel. Evangelische Jugend erkennt die Kirche als letzte Autorität nicht an, sie übt Kritik an ihr; höchste Autorität ist Gott. Eine parteipolitische Organisation wird abgelehnt. Völkerverständigung sehen sie in Christus, organisiert im Weltbund, der fast 8.000.000 Mitglieder hat. Die Weltwirtschaftsfrage lösen sie nicht mit der Forderung des Privatigentums an Produktionsmitteln, sondern sollen eine „antagonistische“ Lebenslage geschaffen werden. Die soziale und religiöse Welt werde überwunden durch Gottes Reich. Das letzte Ziel ist die Erneuerung des Menschen und der Welt Gottes auf Erden.

Ihre Bildungsarbeit ist sehr intensiv und sehen dafür auch hohe Summen ein. Ein Beispiel: Im kleinen Städtchen Pommern sind drei hauptamtliche Angestellte für diese Aufgabe tätig.

In ähnlicher Weise, wenn auch scharfer formuliert, referierte lange von katholischer Seite, wobei in der Fragestellung beiden religiösen Fakultäten sich in den alten Streit des Wissens stark befassten. Das Antlitz des katholischen Menschen ist sich: 1. in der Ewigkeitslinie (das Leben ist nur Vorstufe), in der frohen Linie des Diesseits (der Ausgleich von Wissen und Glauben) und 3. in der Linie des Ringens und Tragischen (langt Menschen der Tat). Eine Persönlichkeitsbildung kommt von der katholischen Weltanschauung aus in Frage. Die Familie, das wichtigste Glied der menschlichen Gesellschaft, gilt heilig. Heiligkeit der Ehe ist Gesetz, ist Dogma. Nur in besonderen Fällen gibt es eine Nichtigkeitserklärung! Die Frau soll in der Linie für Muttergott und Familie frei sein. Den Frauenvertrag will man durch eine geistige Mütterlichkeit überwinden, der sich ausdrückt in der Arbeit bei Caritasverbänden. Der Erziehung muß der Staat ausweichen. Die Geistlichkeit bei der katholischen Jugend letztes Wort. Die katholische Jugend lehnt den Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus als Gesellschaftsform ab. Sie geben lediglich die Erziehung, Arbeit soll Gottesdienst sein.

Von sozialistischer Seite sprach Genosse Ohlig. Er gab eine ausgezeichnete Analyse des Marxismus, zeichnete in scharfer Linie die sozialistische Entwicklungslehre, die Theorie des Rechts und des Klassenkampfes. Die Stellungnahme zu allen Fragen der Gesellschaft, insbesondere zum Staat, Internationale, Wirtschaft und Familie, gab den engeren Anlaß zu einer Fragestellung, in denen sich oft ihre starke Unwissenheit über die einfachsten Dingen offenbarte. Es sollen einige Fragen Beispiele folgen:

Besteht zwischen Sozialdemokraten und Sozialisten ein Unterschied? — Ob wir dem Mittelstand eine Lebensbejahung geben? — Stehen wir nicht zur sozialistischen Republik im Gegensatz? — Warum ist die bürgerlich-demokratische Republik verzerrt? — Warum nicht 1918 sozialisiert und Großdeutschland schaffen, sowie die Kleinstaaterei beseitigen? — Wird mit dem Verzug des Klassenkampfes auch der Fortschritt beendet sein? — Es in einem Klassenlosen Staate auch noch einen Kampf um Arbeit und Lohn geben wird? — Ist die Sozialdemokratie für Kampf oder Frieden? Sind Sozialisten und Sozialisten ein Gegensatz? — Warum gibt es religiöse Sozialisten in der Sozialdemokratie? — Warum ist in England eine andere Einstellung zur Religion als in Deutschland? — Wird man bei mehr Freizeit die menschlichen Probleme behandeln? — Was ist Ehe, wann ist sie was wird aus der Ehe? — Ist die Jugend der Gesamtbevölkerung verantwortlich? — Steht die Autorität des Führers höher als die des Elternhauses?

Diese Fragen und noch andere erlebte Genosse Ohlig in seiner Weise. Wieder einmal wurde den anderen bewiesen, daß die sozialistische Gedanke eine aufbauende Kraft bedeutet, die die Macht verhindern kann.

Neben diesen drei Weltanschauungsgruppen sprachen noch kleinere Gruppen. Als Vertreter der berufständischen Jugend sprach Herr Reich, von der Landjugend Herr Merkel, von der freien Jugend Herr Dr. Jansen. In vier Arbeitsgruppen, die in Sachfragen behandelt; Frage um die Ehe, Privateigentum an Produktionsmitteln und die Bildung des Berufsethos.

Frägt man nach dem Ergebnis dieser Tagung, so sind keine Resolutionen, auch keine Volksgemeinschafts-Abmachungen, aber es ist das geistige Ringen der Weltanschauungen miteinander. Was es noch zu überwinden gilt, das zeigt die geistige Haltung des Gegners, der eine Macht darstellt, und mit der man rechnen hat. Wenn wir uns als Sozialisten an solchen Tagungen beteiligen, so ist das kein Klassenverrat, sondern ein Orientieren des Gegners. Und das ist notwendig.

Mag Seidel.

## Wie sollen wir Feste feiern?

Die Breslauer S.A.Z. veranstaltete jüngst ein Tanzfest, das den großen Saal des Breslauer Gewerkschaftshauses zum Bregen füllte, also äußerlich ein unbestrittener Erfolg war. Im Anschluß wurde aber nun die Frage der inneren Berechtigung, der Ausgestaltung, der Zulassung von Nikotin und Alkoholkonsum, von modernen oder altüberkommenen Tänzen eifrig diskutiert. Wir bringen deshalb hier zwei Aufsätze, die die Eindrücke in den Reihen unserer jugendlichen Genossen vermitteln bzw. zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen.

Die Redaktion.

### Warum denn nicht?

fragten wir uns alle, als wir am 23. Februar in Breslau zum Tanzfest der S.A.Z. und F.G.Z. gingen. Warum soll nicht auch die arbeitende Jugend ein Saalfest begehen, das sich sogar in das sonst übliche Jugendleben einfügt? Man verlohnt's — und es gelingt. Gelingt fast zu gut, denn das Anmüßern bei Volkstanz und Walzer neben den darstellerischen Einlagen in den Tanzpausen erlangte gar bald die Grenze jugendlichen Uebermutes.

Doch ist Anmüßern der Zweck eines Festes? Wollen wir nur fröhlich sein? Oder ist es nicht Aufgabe unserer Feste, Verbindung mit der Gegenwart herzustellen; selbst in den Stunden der Freude Anhaltspunkte für unseren Tageskampf aufzuzeigen. Ich bejahe diese Frage, sobald man ja zu einem Tanzfest im Saal sagt. Man kann sogar noch weiter gehen, jede Zusammenkunft muß uns Kraft geben, den Willen stärken und Wissen um das Ziel vermitteln — und weiter zur Erziehung unserer Jugend benutzen wir alle Beeinflussungsmöglichkeiten, denn das Schicksal der Jugend des Proletariats ist nicht Schicksal und Trübsal, sondern ein Kampf, der dieser Jugend durch die Gesellschaftsordnung... unausgesetzt aufzuzeigen wird. (K. Liebknecht). Kampf erfordert Wissen um das Ziel, den Gegner und die vorhandenen gesellschaftlichen Machtverhältnisse. Betrachte man das Tanzfest von diesem Gesichtspunkte her, so findet man mancherlei, das verbesserungsbedürftig ist.

Für wichtig halte ich, daß man versuchen soll, diese Veranstaltung alkohol- und nikotinfrei durchzuführen. Nicht so wichtig ist die Frage, ob Walzer und Volkstanz oder Tango und andere moderne Tänze das Gebotene sind. Wollen wir, daß unsere Jugend sich anmüßere soll, brauchen wir kein Tanzfest zu veranstalten, das kann an Abenden innerhalb des Gruppenlebens geschehen. Ist aber dieses Fest für die Eltern oder gar für Beilegung nach Fernstehender bestimmt (und das sollten alle Feste um der Werdemöglichkeiten willen), so kann man es nicht bei einem Walzer oder einer Quadrille belassen. So nebenbei sei auch festgestellt: Wir sind Gegenwarts-menschen; Jazz überhand nimmt, die moderne Musik entspricht stärker unserem Zeitempfinden als die etwas fälschlich, nach Mittelalter klangenden Volkstänze. Man halte Volkstanz und Volkslied in Ehren, aber dort, wo sie ursprünglich wirken: unter der Jugend im Freien, sonst gilt das: entweder zeitgemäß oder aus das Tanzfest verzichten.

Wichtiger jedoch ist die Frage des Gesamtrahmens. Genügt es, wenn man Solotänze, ein Kasperlepiel und heitere Kabarettfiguren den Anwesenden vorführt? Hier ist für die Zukunft das Hauptgewicht auf sorgfältigste Ausgestaltung zu legen, z. B. war das Kasperlepiel trotz guten Spiels zum Scheitern verurteilt, weil es in der Anlage zu einfach war und

die Jugend sich zu erweichen für diese Unterhaltungsform dünkte. Ein Kasperlepiel für Jugend muß nicht nur die Randgebiete gesellschaftlichen Geschehens berühren, sondern muß tief in die soziale Struktur der Gegenwart eingreifen.

Dann weiter: Ist es überhaupt notwendig, alle Darbietungen von einer Stelle her vorzuführen zu lassen? Kann man nicht durch Einbeziehung von Galerie und kleinem Saal den Raum erweitern und so die Möglichkeit schaffen, an mehreren Stellen und für jeden etwas zu bieten? Zu diesen Erwägungen noch einige andere Anregungen. Wenn schon in der Festschingszeit ein Tanzfest veranstaltet wird, kann man doch diese Zeit besonders lativ auszunutzen. Ein Kostümfest läßt sich wirkungsvoll agitatorisch ausnützen. Eine Kolonialkriegsjubiläum, Feste in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsstaaten, Menagerie, Menschheit können als kleine Blütenlese von Leitgedanken für solche Feste genannt werden, die sicher noch durch wichtigere und geistreichere zu überbieten sind. An solchen Festen gilt es, ein vielfältiges, alle Menschen erfassendes Treiben zu entfachen. Handpuppen, Siegreispieler, Kabarett, Fahrmarktstübchen jeglicher Art müssen überall, in allen Ecken die Anwesenden beteiligen und für den Höhepunkt des Festes vorbereiten. Höhepunkt kann eine Revue, kann ein Festzug sein, doch muß dies als Schluß den Sinn des Tages in sich fassen. Kein bloßes Anmüßernwollen, sondern Sicherung zur billigen Gesellschaftsarbeit. Wir haben als Arbeiter keine Zeit, uns nur zu amüsieren, jede Stunde heißt es nützen, um für unsere Aufgaben Mitarbeiter zu werden, denn „Das Geschick des Proletariats ist zum Kampf geboren, Kampf ist sein Schicksal und es muß zum Kampf erzogen werden“. ergus.

### Das Tanzfest der Jugend!

Eine Betrachtung

Wenn man gesehen hat, mit welcher Begeisterung und welchem Interesse die Eintritte für das Fest, warum denn nicht verkauft wurden, und mit welcher Lust und Liebe für das Fest gearbeitet wurde, so muß man sagen, solche Feste sind eine Notwendigkeit. Diese Idee, ein solches Fest zu veranstalten, war eine glänzende, nur das Programm war nicht ganz das richtige, es paßte manches nicht hinein.

Der Saal machte in seiner Dekoration einen frischen und lebendigen Eindruck. Eine Jazzkapelle spielte zum Tanz. Man tanzte, in einem Gejagt, alles vom Volkstanz bis zum Tango. Da der Saal überfüllt war, war es aber nicht möglich, richtig zu tanzen, und viele der Tanzlustigen verzichteten darauf. Das Tanzprogramm wurde von Groteskfiguren einer Schillerin der Sozial-Schule unterbrochen. Es ist nur bedauerlich, daß Menschen, die nichts davon verstehen, nicht so viel Disziplin besitzen, sich während der Vorstellung ruhig zu verhalten. Vielleicht wäre es angebracht, die Groteskfiguren in Zukunft wegzulassen. Es wurde wieder getanzt und wieder unterbrochen, da das Kasperletheater den „Exzentranten“ nachfuhrt. Das war zwar reichlich, aber im allgemeinen paßte es nicht in den Rahmen des Festes hinein. Später zeigte die Spielgruppe der Arbeiterjugend eine „Aufführung“ die bis auf den Gesang gut und lebendig durchgeführt wurde. Die Spielgruppe der freien Gewerkschaftsjugend zeigte das „Wochenend in der Familie“. Das war zu lang, und dadurch ging die Wirkung etwas verloren. Die „Wilhelm-Tell-Szene“, dem gegenübergestellt, war besser.

Damit war das Bühnenspiel zu Ende, und man tanzte wieder bis zum Schluß. Zusammengefaßt kann man über den Verlauf des Festes sagen, daß es nicht schlecht war, sondern Anhaltspunkte gab für das nächste Fest.

E. K.

würde, als wie es heute der Fall ist. Bei der heutigen Zersplitterung kann man es doch erleben, daß ein Jugendlicher in zwei oder mehreren Vereinen ist und demnach auch seine Beiträge zahlen muß. Warum? Nun, es gibt wohl heute kaum einen Jugendverband, der allumfassend in seiner Arbeit wäre. Die Konkurrenz der Vereine unter sich bringt es dahin, daß man Mitglieder und Funktionäre sich gegenseitig abjagt. Welche Freude scheint oftmals zu herrschen über den Rückgang des einen oder anderen Verbandes? Es gibt noch viele Dinge, die nicht gerade erfreulich, aber letzten Endes auf die Zersplitterung zurückzuführen sind.

Und so einen großen Jugendverband kann man sich durchaus ideal vorstellen. Er ist in mehrere Sparten und Sektionen eingeteilt, hat eine einheitliche Kassenführung, die Mitgliedschaft zahlt nur einen Beitrag an den Gesamtverband. Die Erziehungs- und Bildungsarbeit wird nach einem einheitlichen Programm geleistet, die Aktionen nach außen sind nicht mehr die Angelegenheit einer Gruppe, sondern der Gesamtheit. Die Werbefähigkeit und -tätigkeit wäre in ganz anderem Ausmaße möglich als wie heute. Ja, das gemeinsame Schaffen für unser Ziel in solch einem Verband würde die Gesamtmitgliedschaft in einen viel engeren Kontakt bringen als wie es doch heute ist.

Nun tröstet auch nur ihr Vereingegossen, es ist noch nicht so weit. Das alles bedarf noch einer Entwicklung, die nur langsam vor sich gehen wird. Aber es fängt an. Die Bestrebungen, sich näher kennenzulernen, und Arbeitsgemeinschaften zu bilden, sind stark vorhanden. Dabei wird aber gleich betont, daß man organisatorisch selbständig bleiben will. Für heute durchaus richtig, denn es wäre wohl sehr zum Schaden der Jugendarbeit, wollte man der Zeit vorzueilen. Erst heißt es, sich kennenlernen in der Arbeit, denn da gibt es noch verschiedene Richtungen über diese oder jene Auffassung von Jugendarbeit. Nun warten wir ab. Der Anfang vom Ende ist getan worden.

### Die Gebote der Roten Falken

1. Wir Rote Falken bekennen uns zur Arbeiterklasse und treten für sie ein.
2. Wir beschimpfen und verleumden niemand.
3. Wir sind gute Genossen. Wir halten Disziplin und sind zuverlässig.
4. Wir sind Arbeiterkinder. Arbeiterjugend und Arbeitermädels gehören zusammen.
5. Wir sind hilfsbereit.
6. Wir schützen die Natur und achten alles, was zum Nutzen der Gesellschaft geschaffen wird.
7. Wir meiden und bekämpfen den Alkohol und Nikotinkonsum. Wir lesen nur gute Bücher.
8. Wir halten uns sauber und gesund.
9. Wir wollen Rote Falken der sozialistischen Jugendbewegung werden.

Im Reich, im Bezirk sind Arbeitsgemeinschaften gebildet. Auch in Breslau ist solch eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden. Vertreten waren die drei Hauptträger: die Freigewerkschaftsjugend, die Sozialistische Arbeiterjugend, sowie die Sportlerjugend. In der ersten Sitzung unter Leitung des Genossen Fritz Ohlig wurden die vorhandenen Aufnahmebeiträge besprochen. Der Antrag der Jugendgruppe der Kommunistischen Opposition wurde einstimmig abgelehnt. Der zweite Antrag von der Freidenkerjugend wurde infolge des Einspruchs von der F.G.Z. sowie S.A.Z. noch zurückgestellt. Die Sportler wünschten fernerhin die Aufnahme der Jungsozialisten und der sozialistischen Studenten, die inzwischen aufgenommen wurden.

In der folgenden Sitzung mit den Funktionären der angeschlossenen Verbände am 24. Februar 1930 wurde dann das Verfassungsgesetz behandelt. Der Jugendtag der Gewerkschaften anläßlich des Bergarbeiterkongresses am 19. und 20. Juli 1930 wird ebenfalls die Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft finden.

So also begann die erste Arbeit. Möchte sie auch weiterhin getragen sein, von dem festen Willen, nichts unversucht zu lassen, um dem jungen Proletariat zu helfen und die Reihen der organisierten Jugend zu stärken.

M. S.

### Jungsozialisten in Oberschlesien

Später als in anderen Orten des Reiches wurden in Oberschlesien Jungsozialistische Gruppen aufgebaut. Vier Jahre sind es nun, daß in Beuthen die erste Jungsozialistengruppe gegründet wurde. Von hier pflanzte sich die Bewegung weiter über ganz Oberschlesien. Heute haben wir in allen größeren Städten von Oberschlesien Jungsozialisten. Vier Gruppen sind es, in Dypeln, Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg. In Nikultschüß ist existierende eine Gruppe; die aber im vergangenen Jahre an einem Mangel von Mitarbeitern wieder eingehen mußte.

In den ersten Jahren des Bestehens der ober-schlesischen Jungsozialisten waren die Gruppen dem Gau Schlesien, Sitz Breslau, angeschlossen. Erst im vergangenen Jahre wurden die Gruppen in Oberschlesien auf Wunsch des Bezirksparteivorstandes und einiger Gruppen der Jungsozialisten zu einem selbständigen Gau, Gau Oberschlesien, von der Reichsleitung zusammengefaßt. Seit dem 13. Oktober 1929 bilden nun die ober-schlesischen Jungsozialisten einen eigenen Gau mit eigener Verwaltung, der im Januar in Gleiwitz unter Leitung des Genossen Wübner seine erste Konferenz hatte. Im Mittelpunkt dieser Konferenz stand ein Referat des Parteisekretärs Genossen Sammel über das aktuelle Thema „Jungsozialisten und Parteiarbeit“. Dieser von dem Gauleiter festgesetzte Vortrag des Genossen Sammel hatte die Aufgabe, gewisse Differenzen, die sich im Laufe der Zeit zwischen Jungsozialisten und Partei, vor allem zwischen der Beuthener Ortsgruppe und der Parteifunktionäre, ergeben zu lären. Anschließend gab der Gauleiter den Genossen Sammel das Wort. Die Ausarbeitung der einzelnen Gruppenmitglieder ergab ein Bild von dem jetzigen Stand der ober-schlesischen Jungsozialisten.

### Der Anfang vom Ende

Innerhalb der sozialistischen Jugendbewegung gab es vor nicht langer Zeit Diskussionen darüber, ob es nicht besser wäre, alle sozialistischen Jugendverbände in einem großen gemeinsamen Bund zusammenzufassen. Die Vereinsmeierei unter der Jugend (die Abüsse sind nicht ausgeschlossen) hat es mit sich, daß ein großer Teil von Gewerkschaften und Jugendverbänden, die sich nicht mit Erfolg bringen

# Sehn Jahre Alkoholverbot in USA.\*)

Es wird immer zu den größten Schandstücken der Weltgeschichte gehören, wie die weißen Einwanderer die amerikanische Bevölkerung ausgerottet haben. Mit wilder Wut drängen sie in die unermesslichen Wälder ein und mit Gift und Gewalt wurden die Indianerstämme der weißen Herrschaft unterworfen. Mit Gewalt: denn die Winzler der Zivilisation brachten die Feuerwaffen in die neue Welt. Und mit Gift: Ihre Händler brachten das „New Water“ unter die Indianer und die Schenke wurde in den Wäldern Amerikas zum Symbol der neuen, weißen Zivilisation. Durch den Branntwein demoralisiert, leisteten die Indianer bald keinen Widerstand mehr. Ganze Stämme wurden vertrieben, vertriebt, ausgerottet. Eine ganze Rasse ging zugrunde an den Feuerwaffen und dem „New Water“ der Weißen.

Der Alkohol hat in der Geschichte Amerikas eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Auch die weißen Kolonisten blieben ihm verfallen und nirgends gab es so viele Alkoholische, nirgends waren so viele Verbrechen, so viele Krankheiten, war so viel Unglück auf den Alkohol zurückzuführen. War's dieses Übermaß an Leid, das den Widerstand gegen den Teufel Alkohol in Amerika so früh geweckt hat? Man schrieb das Jahr 1848, der Branntwein begann eben erst unter der jungen Klasse des europäischen Proletariats seine verheerende Wirkung zu üben — da wurde in dem amerikanischen Staate Oregon das erste absolute Alkoholverbot erlassen. Seit damals ging in Amerika der Kampf gegen den Alkohol, Kirchen und Schulen stellten sich in den Dienst dieses Kampfes, bald war die Bekämpfung über die vorhergehenden Folgen des Alkohols obligater Unterrichtgegenstand in allen Schulen der Vereinigten Staaten. Für oder gegen den Alkohol, das war die Frage, die jedem amerikanischen Politiker von seinen Wählern vorgelegt wurde. Für den Alkohol schrien und redeten natürlich seine Nutznießer, die Brauer, die Weinbrenner, die Schnapsbrenner, das ganze mächtige Alkoholkapital. Zeitungen wurden von den Alkoholerzeugern bezahlt und sie wetteten in schmeichlerischen Beiträgen gegen die „Beschränkung der persönlichen Freiheit“, die jedes Alkoholverbot bedeuten würde. Ärzte und Professoren wurden reichlich honoriert und sie erstatteten Gutachten, die das Bier als „flüssiges Brot“ und den Alkohol als „Erweder von neuen Lebenskräften“ anpriesen. Aber gegen den Alkohol und für ein allgemeines Verbot kämpfte eine wachsende Schaar von Amerikanern. Rämpfen und agitieren vor allem die Frauen, die das „flüssige Brot“ von den Trunkenheitskräften ihrer Männer her kannten.

Im Januar 1920 regierten die Frauen, regte das amerikanische Volk, regten die Abgeordneten über die Abschaffung des Alkoholkapitals. Am 16. Januar wurde durch ein Bundesgesetz die Erzeugung, der Handel und der Austausch von Alkohol in den Vereinigten Staaten verboten. Amerika war trockengelegt. Europa aber, das ungleich ärmer ist als die neue Welt, das nach vier Kriegsjahren noch die bittersten Zeiten der Inflation und der Währungsinstabilität durchgemacht hatte, Europa leistete sich den Luxus, seine Alkoholkapitalien in der Nachkriegszeit noch zu erweitern und ungezählte Millionen für „flüssiges Brot“ und alkoholische „Lebensspender“ auszugeben! In Europa wuchs der Bierkonsum, in den Vereinigten Staaten die Automobilproduktion. Das Kleinauto des amerikanischen Arbeiters, der europäische Arbeiter hat es — wenigstens zum Teil — verdrunken! Sechs Milliarden Dollar ersparen die Amerikaner alljährlich, seit die Vereinigten Staaten trockengelegt sind; wozu ihr wissen, wie diese sechs Milliarden Dollar angelegt wurden? Seht den Autopark vor einer großen amerikanischen Fabrik — er gehört den Arbeitern! Denn an die schmutzigen Familienhäupter, an die gehobene Lebenshaltung des amerikanischen Arbeiters, die gewiß nicht nur dem allgemeinen Wohlstand Amerikas, dem natürlichen Reichthum des Landes zu danken ist. Aber ist denn Amerika überhaupt trockengelegt? Gibt es heute in den Staaten keinen Alkohol?

O gewiß, der Alkohol schummelt, er besonders von der Newporter und Chicagoer Unterwelt betrieben wird, bemüht sich immer wieder, Alkohol ins Land zu bringen oder in geheimen, unterirdischen Brennereten Alkohol zu erzeugen. Aber das Risiko dieser Alkoholerzeugung ist überaus groß. Die Hafenpolizei beobachtet verdächtige Schiffe, gut ausgerüstete Truppen von Volkspolizei sind den Schmugglern ständig auf den Fersen. Schwere Gefängnisstrafen drohen den Erwischten. Darum ist der Preis des geschmuggelten Alkohols außerordentlich hoch und die großen Massen der Bevölkerung können schon deshalb keinen Alkohol kaufen. Für die arbeitende Bevölkerung besteht daher das Alkoholverbot voll und ganz. Anders steht es freilich in den Salons der „besseren“ Gesellschaft aus. Die oberen Feinrentner, die Leute der Fünften Avenue und der Park Avenue, hielten sich — Sinclair Lewis hat es in „Babbit“ geschildert — Alkoholschmuggler, wie sie Käse und Schönheitsmittel beschafften. Und die Sprößlinge dieser guten Gesellschaft tragen die flache Whiskykappe in der hinteren Hofentasse. Kurz, der Alkohol ist in Amerika zu einem Laster der Herrschenden geworden, in Europa aber ist er noch immer das Laster der Unterdrückten, das ihren Aufstieg hemmt.

Wenn es aber trotzdem noch Zweifel an den segensreichen Wirkungen des Alkoholverbotes geben könnten, die Statistik würde sie zerstreuen. 1916 gab es im Staate New York 12.000 alkoholfähige Ruchstörer, 1925 nur mehr 3000! Die Arrestierungen wegen Kriminalverbrechen sind auf ein Viertel gesunken, seit der Alkohol keine „Lebensspender“ mehr weckt. Die Betriebsunfälle haben sich vermindert, seit es keinen feucht-fröhlichen „Sonntag mehr gibt! Darum mag das Alkoholkapital gleich jammer und lügen, das amerikanische Volk wird an der Prohibition festhalten! Uns aber mahnt das Jubiläum des amerikanischen Alkoholverbotes, den Kampf gegen den Laster Alkohol auch in der alten Welt mit verstärkter Kraft zu führen.

\*) USA. Abkürzung für United States of America (sprich Janedels Stets) Vereinigte Staaten von Amerika.

\*\*) Natürlich ist auch die gehobene Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter nur relativ bemerkbar. Sie kann vielleicht mit der Lebenshaltung des deutschen Buchbinders oder Maurers, nicht etwa mit der großen Masse der ungelerten Arbeiter in Vergleich gestellt werden, die auch „drüber“ im Abend leben.

## Alkohol in Schweden

In Schweden herrscht kein Alkoholverbot, aber das sogenannte „System“, das sogenannte „System“. Der Einfluss des Alkoholkapitals auf den Alkoholkonsum ist vollständig ausgeschlossen. Nur einer einzigen Firma, der System-Unternehmensgesellschaft, in der der Staat den entscheidenden Einfluss hat, ist das Recht zum Alkohohlhandel eingeräumt. Niemand anders als diese Gesellschaft darf Alkohol einführen und im Lande verkaufen, und diese Gesellschaft führt gleichzeitig mit Taktkraft den Kampf gegen die Trunkenheit. Wohlgelitten wird mit leichem Einheitsbeitrag ist freigegeben. Andere geistige Getränke kann man einzig und allein in Form des „Systems“ einkaufen. Um aber Alkohol kaufen zu dürfen, muß man im Besitz eines Bezugsbuchs sein. Jeder Haushalt darf nur ein Bezugsbuch haben. Das Buch hat von schweren geistigen Getränken — wie Branntwein, Weinbrand, Rikik, — das eine Familie monatlich beziehen darf. In der Regel. Außerdem ist der Einkauf einer ausreichenden Menge von Wein möglich.

Das „System“ führt auch selbst Gebrannte. Dabei wird vor allem auf Spezialitäten Wert gelegt. In einem netten Raum, an einem hübsch gehalten Tisch, soll auch der arme Mann für billiges Geld eine gute Mahlzeit und gleichzeitig angenehme Erholung finden. Durch hohe Sozialkultur soll gegen die Laster in der Vergangenheit werden. Dies wurde schon vor langer Zeit in Schweden und bald darauf auch in Norwegen eingeführt. Alkoholverbot Alkoholverbot Schweden hat lange Zeit hindurch Dr. Dr. Dr. Dr.

# Aus dem Fallenthorst

Am 1. und 2. März hielt Genosse Hoffmann Berlin in Schwedisch einen Wochenkursus zum Thema: „Was und wie Augen mit bei un- Erziehungsarbeit?“ ab. Hoffmann erarbeitete mit uns das Thema. Spezialist auf dem Gebiete des Gefanges, verfiel er nicht in Fehler, nur dem rein gefangenen Standpunkt hervorzuleben. Sondern betrachtete auch die soziologische Seite. Das Gefängnis am kapitalistischen System sei, daß es mit klar seinen Ausdehnungsstandpunkt ausdrückt, sondern stets mit allen Mitteln die Wirklichkeit verschleiert und verdreht. Mit seinen wirklichen Faktoren, zeitlichen Liebern, zum Beispiel „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, und mit seinen Liebern sogenannten gemischten Inhalt, zum Beispiel „Was frag viel nach Geld und Gut, wenn ich aufleben bin“, hat der Bürgerum neben seinen anderen ideologischen Einflüssen der Proletarier geschaffen, der sich heute noch nicht seiner Klasse bewußt ist. Unser Ziel ist Erziehung des proletarischen Kindes zu Klassenbewußtsein. Dieses Ziel müssen wir auch in unsern Liebern klar zum Ausdruck bringen. Wir müssen viel Raum liebern singen, wenn wir auf darauf achten müssen, sie nicht zu ein Ziel so abzuschwächen, daß sie ihre Wirkung verlieren. Darum singen wir auch Wandrerlieder, die aber gut ausgeübt werden müssen. Wenn sie schon nicht unser Wollen klar zum Ausdruck bringen, dürfen sie es wenigstens nicht stark verdrängen. Ganz abzulehnen sind all die sentimentalen Lieber, mit denen die bürgerliche Gesellschaft lange genug un- Jugend über die traurige Wirklichkeit hinweggeglückt hat. Wir brauchen einen klaren, sachlichen Blick auch auf dem Gebiet der Liebe. Nun müssen wir uns allerdings klar darüber sein, daß dann nicht viel von den bürgerlichen Liebern übrig bleibt, wenn wir sie streng unter die soziologische Lupe nehmen. Wir müssen diesen Weg aber gehen, und die Arbeiterkinderfreunde sind dazu entschlossen.

plötzlich der am meisten ungeschickteste Mann des ganzen Landes. Alle Zeitungen, ohne Rücksicht auf die Parteistellung, witterten gegen ihn. Es wurde ein gewaltiger „Kampfbund“ der Bezugsbucher“ gegründet, um deren Recht zu verteidigen, und dieser große Bund blüht jetzt noch. Fürchterlich sind ja auch die Verhältnisse, die die Gegner des Systems zu erzähle haben. „Denkt euch“, berichtet uns zum Beispiel eine sonst sehr kluge Frau mit Hochschulbildung, „der hohe Beamte Z., eine Persönlichkeit die man in ganz Schweden kennt, untermirnt eine Ferienreise nach Dalarna. Dort gibt kein Bezugsbuch nicht; da er nicht ortsanfällig ist, will man ihm auch kein andres ausfolgen! Er schreibt nach Stockholm — und bekommt doch keines! So muß der arme Mann seinen Urlaub verbringen, ohne sich Alkohol kaufen zu dürfen!“ Doch er im Gasthaus bei seinen Wählern ruhig trinken konnte, verschlingt unsere Freundin natürlich. Auf diesen Ton sind dieser Geschichten immer geklimmt.

Aber alle Klagen sind wirklich ungeschickter. Gewiß ist der Bezug geistiger Getränke ein eine Reihe von Bedingungen geknüpft und darum nicht so leicht wie vorher. Die vom System eingefahren Waren jedoch sind gut und verhältnismäßig billig. Der Käufer in Schweden ist darum viel besser daran als etwa der in Dänemark, wo der Alkohohlhandel frei ist. Auch die Klagen über die Alkohohlkorruption sind ungeschickter. Jetzt werden immer weniger Personen durch den Alkohohlverkauf in Anspruch genommen, und ihre Beamtenuntersuchen sind wohl begründet. Natürlich bedeutet das System eine gewisse Einschränkung der persönlichen Freiheit, aber in einem Punkte, wo man sich diese Einschränkung aus ethischen Gründen leicht gefallen lassen kann. Die Wertungen des Systems sind, wie die Statistik und die Erfahrung bis jetzt schon gezeigt haben, durchaus gute, und diese Wertungen betreffen so wichtige Gebiete wie Volksgesundheit, Volkswirtschaft, Volkserziehung und Kriminalstatistik. Der Konsum einer verhältnismäßig großen Menge Alkohol ist ja erlaubt, wenn auch erschwert; das Übermaß jedoch und die Verletzung der Ordnung werden bekämpft. Der Alkoholschmuggel nach Schweden ist ganz anders zu werten als etwa der nach den Vereinigten Staaten. Wenn nämlich ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher mit geringem Einkommen Zigaretten nach Schweden schmuggelt, so verstößt er zwar gegen die Gesehe, aber sein Vorhaben ist vielleicht entschuldigbar, denn die phantastisch hohen Zigarettenpreise des schwedischen Tabakmonopols machen es ihm unmöglich, seinen Bedarf in Schweden zu decken. Der Alkoholschmuggel nach Schweden jedoch entspricht durchaus keinem Bedürfnis des Landes, sondern ist ein Gaunergeschäft wie jedes andere.

Aber es ist nicht ganz leicht, sich ein Bezugsbuch zu beschaffen. Man muß zuerst darum anfragen, dabei eine Reihe von Dokumenten vorlegen und einen Grundbesitzer bezeugen. Man muß zum Beispiel nachweisen, daß man ein gewisses Alter erreicht hat, sich selbst erhält, seine Steuern regelmäßig bezahlt, an dem betreffenden Ort anässig ist und anderes mehr. Die Verbelegung des Bezugsbuchs an andere und der heimliche Verkauf von geistigen Getränken werden strafgesetlich verfolgt und streng geahndet.

Man ist aber nicht allein auf den Alkohol angewiesen, den man selbst beim System kauft, denn man kann sich auch in den Gaststätten, die vom System eine Lizenz erhalten haben, eine gewisse Menge geistiger Getränke ohne Bezugsbuch verabsorgen lassen, aber nicht am Vormittag und nur unter der Bedingung, daß man gleichzeitig eine Mahlzeit einnimmt. Will man etwa nur ein Glaschen schweren Wein, so genügt es, einen Kuchchen dazu zu bestellen. Aber bei einem festlichen Abendessen in einem schwedischen Restaurant wird oft mehr getrunken, als sich ein Durchschnittsdeutscher bei einem solchen Anlaß zu leisten pflegt, zum Beispiel ein Leinewegs kleines Glas Branntwein, ein Glas Wein, schließlich ein Glaschen Weinbrand oder Likör oder statt dessen ein großes Glas Punch und außerdem nach Belieben leichtes Bier. Solche Genüsse können sich aber nur die Wohlhabenderen leisten, weil ja dabei auch die Mäßigkeit zu begehren ist und der Wirt für die verabreichten Getränke mehr rechnen darf als das System. Die meisten Arbeiter und Bauern müssen darum im allgemeinen mit dem Alkohohlmenge haushalten, die das „System“ ihnen verabsorgt. Zu besonderen Festlichkeiten können sie ausnahmsweise mehr haben. Hans Paul.

## Aus der Internationale

### Von der „Zukunft“

Dem gedruckten Bericht des Zentralkomitees an den Kongress, über den wir bereits in der Februar-Ausgabe der „Jungen Kämpfer“ berichteten, zufolge gab die polnisch-jüdische Jugendorganisation „Zukunft“ über 10.000 Mitglieder, die sich auf 55 Prozent Burshen und 45 Prozent Mädchen verteilen. 91 Prozent sind jugendliche Arbeiter, 4 Prozent Lehrlinge und 5 Prozent ohne Beruf. Obgleich die „Zukunft“ einen stark ausgeprägten politischen Charakter hat, ist sie jedoch auch eine Bildungsorganisation im besten Sinne des Wortes, wobei sie aus eigenen Kräften und Mitteln, ohne finanzielle Unterstützung des Staates und der Kommunen, eine ganze Reihe von Abend-schulen und Bibliotheken unterhält. Die Zeitschrift „Jugendweder“ erscheint in jiddischer Sprache mit hebraischen Schriftzeichen. Sie kam noch 1925 unregelmäßig heraus, konnte jedoch 1926 schon in 4.900 und 1927 14-tägig in 4.700 Exemplaren herausgegeben werden. Die Auflage liegt im Jahre 1929 auf 5.300 Exemplare. (Diese Entwicklung der Zeitschrift ist für polnische Verhältnisse besonders beachtlich.)

Seit 1927 hat die „Zukunft“ von den westeuropäischen Jugendorganisationen die Einrichtung der Jugendtreffes übernommen, die die Entwicklung der Organisation erheblich gefördert haben. Neben dem gemeinsamen politischen Kampfe mit dem „Bund“ der Erwachsenen bei Wahl und sonstigen Aktionen wirkt die „Zukunft“ für ihre eigenen Jugendforderungen. — So arbeitet sie für den Jugendaufbau und bekämpft seit 1927 das mittelalterlich anmutende Rechtsungehör für Kongress-Polen, das den Gehalt wüßig der Macht des Lehrers ausliefert. Sie fordert weiterhin bezahlten Urlaub für Jugendliche, unentgeltliche Berufsausbildung und das Recht auf Arbeit. (Die letzte Forderung ist den Westeuropäern unverständlich, aber es handelt sich um das Recht des Jüden auf Arbeit, das ihm von den Antisemiten Osteuropas abgeprochen wird.)

Diese Tätigkeit muß die Organisation unter ungleich schwierigeren Bedingungen als irgendeine andere sozialistische Jugendorganisation in Polen sowohl als im Ausland entfalten. So stehen der „Zukunft“ gegenüber nicht nur der antidemokratische und halbsozialistische Staatsapparat, sondern außer der polnischen herrschenden Klasse auch die jüdische Bourgeoisie, die von den zionistischen Organisationen unterstützt wird. Besonders bedrängt wird die „Zukunft“ von der kommunistischen Jugendorganisation, die bei Passivität der Polizei vor Anfallen von Zukunftsmitgliedern, Demolieren der Versammlungsorte, Verbrinnen von Bibliotheken und dergleichen nicht zurücksteht. Durch Errichtung von Zellen von Propagandisten versuchen die Kommunisten die Organisation von innen heraus zu zerstören. Der letzte Kongress beschäftigte sich u. a. mit der gewerkschaftlichen Organisation der Mitglieder, mit kulturellen und politischen Fragen, dem Beitritt zur Jugendinternationale und der Zusammenarbeit aller sozialistischen Jugendorganisationen in Polen. Das neuwahle Zentralkomitee soll die Aufnahme in der Jugend-Internationale anstreben. Inzwischen hat sich auch im „Bund“ eine Mehrheit für den Anschluß an die Sozialistische Arbeiter-Internationale herausgebildet. Der Beitritt der „Zukunft“ zur Sozialistischen Jugend-Internationale dürfte also nicht mehr in weiter Ferne sein. B. W.

# Aus dem Fallenthorst

Am 1. und 2. März hielt Genosse Hoffmann Berlin in Schwedisch einen Wochenkursus zum Thema: „Was und wie Augen mit bei un- Erziehungsarbeit?“ ab.

Hoffmann erarbeitete mit uns das Thema. Spezialist auf dem Gebiete des Gefanges, verfiel er nicht in Fehler, nur dem rein gefangenen Standpunkt hervorzuleben. Sondern betrachtete auch die soziologische Seite. Das Gefängnis am kapitalistischen System sei, daß es mit klar seinen Ausdehnungsstandpunkt ausdrückt, sondern stets mit allen Mitteln die Wirklichkeit verschleiert und verdreht. Mit seinen wirklichen Faktoren, zeitlichen Liebern, zum Beispiel „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, und mit seinen Liebern sogenannten gemischten Inhalt, zum Beispiel „Was frag viel nach Geld und Gut, wenn ich aufleben bin“, hat der Bürgerum neben seinen anderen ideologischen Einflüssen der Proletarier geschaffen, der sich heute noch nicht seiner Klasse bewußt ist. Unser Ziel ist Erziehung des proletarischen Kindes zu Klassenbewußtsein. Dieses Ziel müssen wir auch in unsern Liebern klar zum Ausdruck bringen. Wir müssen viel Raum liebern singen, wenn wir auf darauf achten müssen, sie nicht zu ein Ziel so abzuschwächen, daß sie ihre Wirkung verlieren. Darum singen wir auch Wandrerlieder, die aber gut ausgeübt werden müssen. Wenn sie schon nicht unser Wollen klar zum Ausdruck bringen, dürfen sie es wenigstens nicht stark verdrängen. Ganz abzulehnen sind all die sentimentalen Lieber, mit denen die bürgerliche Gesellschaft lange genug un- Jugend über die traurige Wirklichkeit hinweggeglückt hat. Wir brauchen einen klaren, sachlichen Blick auch auf dem Gebiet der Liebe. Nun müssen wir uns allerdings klar darüber sein, daß dann nicht viel von den bürgerlichen Liebern übrig bleibt, wenn wir sie streng unter die soziologische Lupe nehmen. Wir müssen diesen Weg aber gehen, und die Arbeiterkinderfreunde sind dazu entschlossen.

In der Ruhmeshalle in Düsseldorf referierte, wie „Kreidener“ berichtet, der katholische Vater Ludgar Bom über Thema: „Die sozialistischen Kinderfreunde!“ Dabei leistete er diese Gemeinheit, den folgenden Satz auszusprechen: „Wenn ein feiger Lustmörder unschuldige Kinder schlägt, dann geht ein Schrei der Entrüstung durch die gestützte Bevölkerung und dennoch handelt es sich hier nur um Leib und Leben. Aber, wenn von den Kinderfreunden Seelen der Kinder gemordet werden, haben wir die Pflicht nicht tatenlos zuzusehen.“

## Arbeiter-Kinderfreunde — feige Lustmörder!

Die Arbeiter-Kinderfreunde Groß-Breslau kommentieren die priesterliche Weisheit fogendermaßen: Nur eine Handlung gegen diese Verleumder: Heraus aus der Kirche! Die Arbeiter-Kinderfreunde aber rufen wir zu: Stärker als bisher mit der kurzen Erziehungsbewegung, die Erziehungsbewegung der Proletariats, unterstützen und fördern. Es gilt nur die Abwehr — die Tat!

Wir kennen die Kampfmittel und die Handlungsweise der Katholiken. Diesen die besseren und wirkungsvolleren Kampfmittel entgegenzusetzen, ist die Aufgabe der sozialistischen Erziehungsbewegung. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in allen Kämpfen große Opfer gebracht. Sie weiß, daß die erkämpften Rechte, wie Wahlrecht, Versammlungsrecht u. verlorene gehen, wenn nicht die werdende Generation, der Schilde aller dieser Gesehe ist. Darum kämpfen die Sozialdemokraten in derselben Begeisterung heute um die Güter erworbener und die Gestalt neuer Rechte, um die proletarischen Kinder zu wenigen Worten: Alle Leidenschaft und Kampfbegier der sozialistischen Arbeiterpartei, der Wille zur Freierung der Arbeiterklasse muß in den Dienst der Befreiung, den Dienst der Erziehung der Arbeiterkinder gestellt werden. gibt nur eine Abwehr der Angriffe des Gegners — die eigene Tat!

## Was lesen wir?

### Werden und Wachsen der sozialistischen Bewegung

Ein Buch für junge Arbeiter soll der kurze Abriss Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sein, in dem die Geschichte der Bewegung vom ersten bis zum letzten Tag der Entwicklung der Bewegung zu geben. Das ist an sich dankenswert, denn dem jungen in unsere Reihen tretenden Genossen geht nichts so sehr an, wie das Bewußtsein der historischen Bedeutung der Bewegung, zu der ihm oftmals die Erkenntnis, aber auch im Anfang Stimmung oder Zufall führen. Elementargrundlage dieser so notwendigen Kenntnis, die Jugendlichen nicht allzulehr belastet, trotzdem aber eine überaus Wichtigste gibt, ist Klüsss Bläulein für viele Jugendgenossen und Genossen lebenswert. Trotzdem könnte man sich gerade diesem Elementarbuch manches anders denken. So werden man Begriffe als so bekannt vorausgesetzt, irgendwo plötzlich erklärende Verbindung genannt, oder in einer allzu einfachen Form umrissen. Ein Musterbeispiel hierfür ist die dem geschulten kaum verständliche Behandlung der Gegenstände des Fasunin. Man braucht hierüber keine lange Abhandlung schreiben, was natürlich den Rahmen eines solchen Bläulein überschritten hätte und konnte doch mit einigen wenigen Worten diesen wichtigen Abschnitt im Werden der Internationale anders, bildhafter und seiner historischen Bedeutung u. sprechender umreißen. Ueberhaupt ist hier weniger die Geschichte, als ausschüttweise die Geschichte einzelner Personen geben, wodurch man sich zwar — für das Verständnis im Kreis ein Vortug — an die gewohnte ideologische Grundlage schließt, nämlich die Geschichte der Person, aber zugleich die Lückenhaft bleib, bleiben mußte, die Kenntnis, nicht aber sozialistische Perspektive gab, die man einem solchen Elementarbuchlein eigentlich wünschen würde.

Wenig befriedigend wirken die Abschnitte über die Arbeiterpartei und über die Gewerkschaftsbewegung. Der letztere bedingt unbedingt einer größeren Ausführlichkeit, denn der junge Arbeiter in der politischen Jugendbewegung soll nie die Bedeutung und den Umfang der Gewerkschaftsbewegung unterschätzen. Das Kapital ist aber infallig ungenügend, einseitig. So die Entwicklungsmomente des Krieges können nicht mit ein paar Worten übergegangen werden, wenn es sich darum handelt, junge Arbeiter sozialistische Wertung des kaum Vergangenen zu vermitteln. Noch weniger scheint es angebracht, den für die Gewerkschaften zentralen Stellen, die Stellung zum Krieg, Politik und Parlament ausschließlich in die eine oder die andere Richtung zu drängen, die zudem geschichtlich nicht gerechtfertigt wurde. Auch die Abweichung des Spartakusbundes dürfte dazu führen, daß das Bläulein vorwiegend noch verwaltend orientiert ist, Viehnecht und Rosa Luxemburg lediglich in ein Nebenagen zu erwähnen und dadurch weit hinter Ober zu treten zu lassen. Eine Aktualisierung des vom gleichen Verfassungsverfasser Bläuleins: „Der Rufflug“ hätte dem hier gefassten Ziel besser entsprochen.

\*) Franz Klüss, „Werden und Wachsen der sozialistischen Bewegung“, Arbeiterjugend-Verlag, Preis Broschüre 1,90 Mark, Halblein 2,80 Mark

**Familien-Anzeigen**

Am 19. März, früh 3 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute treuherzige Mutter, Schwester, Schwieger-, Großmutter und Tante

**Frau Anna Abmann**  
geb. Saage

1 Tag vor ihrem 75. Geburtstag.

Dies zeigen tiefbetrübt an:  
Breslau, Berlin, Gabitzstraße 45

**Die trauernden Kinder**  
nebst Anverwandten.

Beerdigung: Sonnabend, 22. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle 3 (Krematoriumshalle) des Gräbschener Friedhofes aus. 7244

Am 19. März, abends 9 Uhr, ist meine innig-gelebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**verw. Ernestine Wutschke**  
geb. Pohl

im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden von uns gegangen.

Dies zeigen in tiefer Trauer an  
Breslau, 21. März 1930

**Max Wutschke u. Frau**  
Meta, geb. Schlabitz.

Einäscherung: Sonnabend, 22. März, nachm. 1 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen.

Am 19. März verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mitbewohnerin

**Ernestine Wutschke**  
geb. Pohl

im Alter von 67 Jahren.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten  
**Die Mieter des Hauses Schweitzerstr. 20**

Einäscherung: Sonnabend, den 22. März, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 19. März verließ uns plötzlich und unerwartet unser über alles geliebtes Mutterlein

**Frau Franziska Christalle**  
geb. Babatz

im 65. Lebensjahre.

Ihr Leben galt den Ihren!

In tiefstem Schmerz:

**Karl Träger und Frau Minni, geb. Christalle**

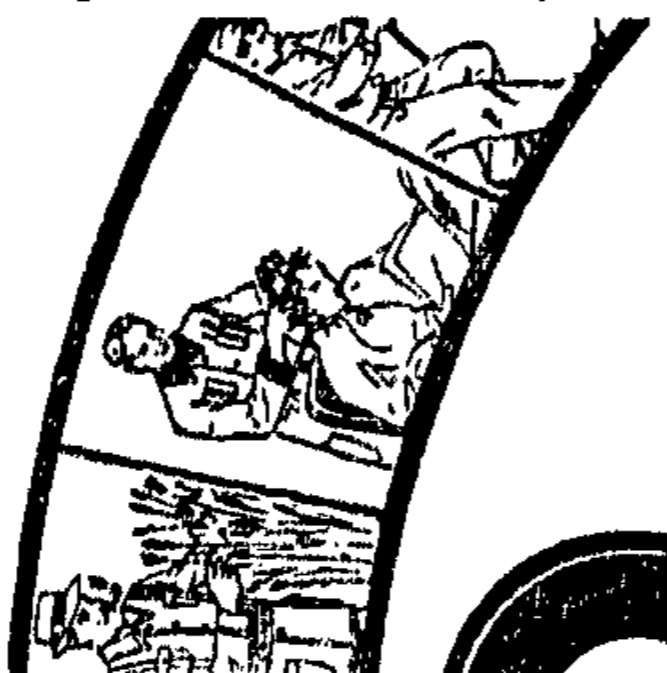
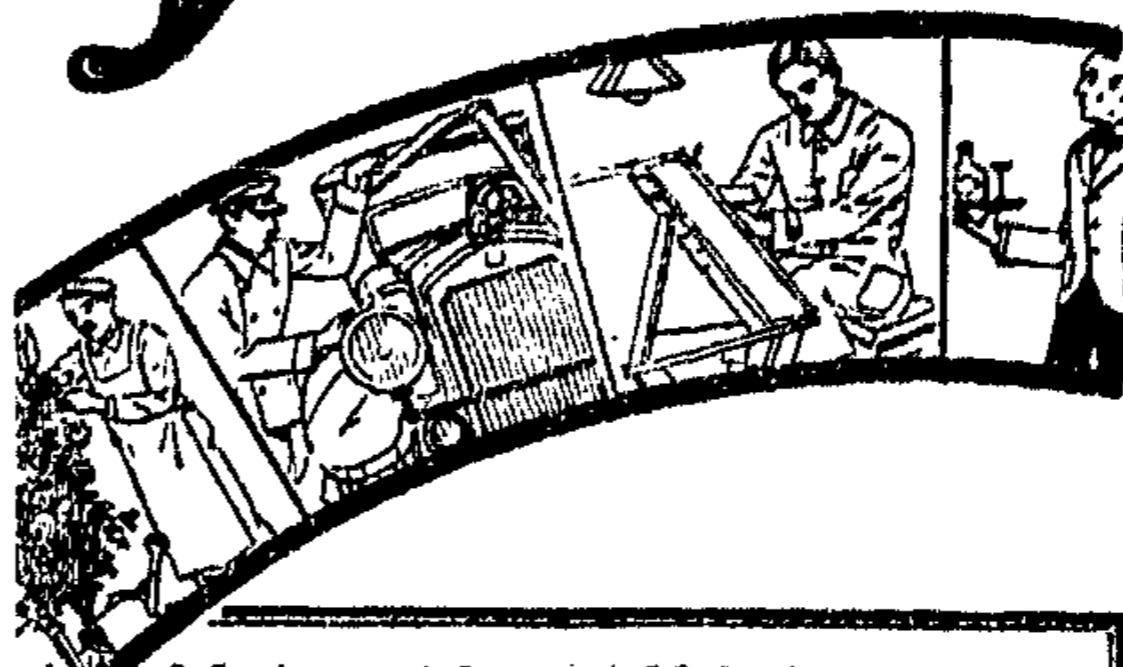
Beerdigung: Sonnabend, den 22. März, von der Halle des St. Salvatorfriedhofes, Lohestraße. 7217

# Ihr Beruf!

erfordert richtige, mit Sachkenntnis hergestellte **Berufs-Kleidung!**

Solche Kleidung für Herren und Damen finden Sie bei uns für alle Zwecke in Ausführungen, die äußerste Haltbarkeit verbürgen!

Und dabei werden Ihnen unsere außerordentlich niedrigen Preise viel Geld sparen.



Verkauf im Parterre!

- |   |            |  |            |
|---|------------|--|------------|
| <b>Schutzmantel</b><br>Nessel, ungebleicht                          | <b>375</b> | <b>Malerkittel</b><br>Nessel, ungebleicht  | <b>375</b> |
| <b>Frisörmanicel</b><br>weiß, uni, dauerhafter Körper               | <b>690</b> | <b>Monteuranzug</b><br>haltbarer blauer Körper   | <b>690</b> |
| <b>Arztmantel</b><br>guter, weißer Körper                           | <b>690</b> | <b>Fleischerjacke</b><br>Kadettstoff, blau-weiß gestreift                              | <b>590</b> |
| <b>Staubmantel</b><br>Nessel und Körper, in verschied. Farben       | <b>590</b> | <b>Koch- u. Konditor-<br/>jacke</b> weiß Körper  | <b>490</b> |
| <b>Mechaniker- und<br/>Seizerkittel</b><br>blau-weiß gestreift      | <b>490</b> | <b>Kellnerjackett</b><br>guter Körper, weiß  | <b>590</b> |
| <b>Schutzmäntel</b><br>für Damen, aus besonders gutem weißem Linnen | <b>395</b> | <b>Schutzmäntel</b><br>für Damen, schwarz, guter Zamsell, abknöpfbarer weißer Makrolon | <b>590</b> |

## Rudolf Petersdorf

BRESLAU-OHLAUERSTRASSE-SCHUHBRÜCKE

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitol)

**Wölflsgrunder Nerventee**  
das ideale Herz-, Nerven- und Schlafmittel-  
getränk aus der Kaiser-Wilhelm-Apotheke  
Preis 2 Mark. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 17.

**75 Pf. kostet die gute Skat-Karte**  
bei **C. Kretschmer** Schmiede-  
brücke 29b

**Genossen**  
Genossinnen  
Eure Familien-  
anzeigen der  
**Volkswacht!**

**Zurück**  
**Dr. Kräfteczyk**  
Siedlung Zimpe!, Bitterweg 34  
**Zurück**  
**Frau Dr. Kräfteczyk**  
Siedlung Zimpe! 1067

**Berläufe**  
**Feldhörer (neu)**  
M. 0.80, solange Vorrat reicht  
**Glick** Lot 1  
Pofener Straße 62-66.

**Kleine Anzeigen**  
Sind kompakt gedruckt ein-  
spaltige Anzeigen von Ver-  
käufen, Kaufgesuchen u. a.  
nur von Privaten. Wort  
3 Pfennige, fett 4 Pfennige

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis 35 Pf.  
Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

2 Spiegel, einer mit Untersatz, der andere mit Schränkchen.  
1 Waschtisch, 1 Staffelei.  
1 Bügelbrett, 1 Bügelständer, verschied. Bilder u. Wäsche-  
tische, 1 Blüherkistchen bill. zu verk. Sönnisch, Grünstr. 35, 1.  
Damenrad, gut erhalten, ver-  
kauft preisw. Post, Schulgen-  
wieße 6. 5-7 nachm. 61

**Ein Freundesmax**

**Kauf Deine Frühjahrs-Kleidung bei**

der **„Debege“**

Du findest die neuesten Moden, nur gute, dauerhafte, moderne Stoffe, beste Verarbeitung, auch allererste Maßarbeit.  
Du wirst preiswert und aufmerksam bedient und kannst **alles gegen bequeme Teilzahlung** entnehmen **Ohne Anzahlung** als Beamter, festangestellter, oder sonst in gesicherter Lebenslage.

Aber auch Damengarderobe, Kinderbekleidung, Wäsche, Hüte, Schuhe, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe usw., in größter Auswahl, alles gegen den **bequemsten 8 Monats-Kredit**

**„Debege“** Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.  
Das bevorzugte Kredithaus der Beamtenwelt!  
**Breslau Junkernstraße 38/40** am Christophoriplatz

## Tag des Buches

**Lebensbilder großer Sozialisten**  
von Willy Cohn

- KARL MARX, 60 Pf.
  - ROBERT OWEN, 70 Pf.
  - FRIEDRICH ENGELS, mit 1 Bild, 90 Pf.
  - AUGUST BEBEL, mit 1 Bild, 90 Pf.
  - WILHELM LIEBKNECHT, mit 1 Bild, 90 Pf.
- Sieben erschienen!

... der Jugend gewidmet — frisch und leicht-  
verständlich geschrieben — kann daher angelegent-  
lichst empfohlen werden! (Aus einer Besprechung)

**Verlag Volkswacht-Buchhandlungen**  
Breslau, Flurstraße 4, Neue Graupenstraße 5 und  
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

100 getragene Anzüge  
von 10.00 Mt. an  
**Nur Oberstr. 7**  
**Speisezimmer**  
echt Eichen, elegante Aus-  
führung, Bänke mit Vitrinen-  
Aufsatz, Kronleuchte, Aus-  
sichtstisch, 6 Polsterstühle **RM. 985.-**  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstraße 65, 1.

**Her-  
liche Konfirmanden-  
und Prüfungskleider**  
6.95 9.50 18.00 21.00  
**Fuchs** 1001  
Friedrich-Wilhelm-Str. 60  
Bei Raul Straßenbahnübergang.

**Hygienische Gummiwaren**  
Verlangen Sie Gratis-Preis-  
listen unter Angabe des Ge-  
wünschten. Rückporto beifügen.  
**Georg W. Thiele**  
Altrowitz Nm.

**Benutze die  
Buchkarte!**  
Für 50 Pf. wöchentlich  
kannst Du Dir geistige  
Schätze von unermess-  
lichem Wert erwerben!  
Wende Dich sofort an unsere  
**Buchhandlung**  
Neue Graupenstraße 5

**Techniker Robballehara**  
Marktstraße Gartenstraße  
Empfehle Sonnabend  
prima 1108  
**Zohlenfleisch**  
und alle Sorten  
frische Wurstwaren

**Durch riesig billige Einkäufe  
Durch große Selbstanfertigung  
Konfektion in Serien!**

Moderne, gut verarb.  
**Dam.-Spang.-Schuhe**  
mit halbhoh. u. hohem  
Absatz, i. schw. Lack,  
braun, hell, mod. Far-  
benlinien, Gr. 36/41  
P. 10.95, 9.50, 8.75

**6.90**

**Herren-Leder-Schnür-  
und Halbschuh**  
in schwarz u. braun,  
gute weiche Lederart,  
u. saubere Verarb.,  
Gr. 40/44, Paar 14.75

**8.90**

Einige hundert  
**Herren-Selbstblinder**  
aus vorzüglichen,  
guten Kravatten-  
seiden, in herrlich,  
neuartiger Aus-  
must., St. 1.25, 95

**68** Pf.

Zirka 300 Stück  
elegante  
**Popeline-Oberhemd.**  
durchgemustert, in  
besond. guten Quali-  
täten u. allen Weit., St.

**5.75**

Echt Mako u. mako-  
artige  
**Herren-Hemden**  
in besten Qualitäten,  
mit Doppelbrust,  
in allen Größen  
Stück 3.25, 2.75

**1.75**

Echt Mako u. mako-  
artige  
**Herren-Unterhosen**  
in allen Größen und  
nur guten Qualitäten  
Paar 3.25, 2.95, 1.95

**1.45**



**Popelinekleid** rein-  
wooll. mit Tressen-, Knopf-  
garnierung Glocken-  
rock in viel. Farben  
St. 7.50

**Glockenkleid** rein-  
wooll. Popeline, m. gestickt,  
Seidengarn, i. feinen  
Modelfarben  
Stück 9.50

**Damenkleid** Popeli-  
ne, gestr. od. kar. Kosak  
eintarb. Popl.-Rock  
in hübschen  
Farben 6.50

**Tanzkleid** a. Kunst-  
seiden, taft, Eolienne, Cépo  
de Chine, in vielen  
fein. Ballfarb.  
9.50, 7.50 5.90

**2000 Stück  
neue, hübsche  
Pullover-  
Kleider**

**Kleid Grete**  
Trikot farbige, ohne  
Ärmel, alle Größen  
durchweg **3.50**

**Kleid Erna**  
Trikot, 3 farb. Hammiert,  
viele Farben, alle  
Größen **4.90**

**Kleid Gerda**  
tweedartig gemustert,  
sehr hübsche Farben,  
mit Kunstseide durch-  
wirkt, alle Größen **6.25**

**Kleid Lotte**  
Kunstseiden Trikot  
durchwirkt, sehr eleg-  
ant, in leinen Farben,  
alle Größen **6.95**

dieses **Trikot-Kleid**  
jugendliche- und  
Frauengrößen in  
guten Farben **3.95**



**Frauenkleid** rein-  
wooll. aus Ripspopeline in  
soliden, leinen  
Farben Stück **13.50**

**Engl. gemustertes  
Frühjahrs-  
Backfischmantel**  
Rundgürtel  
Knopfgarn. **9.50**

**Frühjahrs-Dam. Mantel**  
in sehr schön, engl.  
gemust. Stoff, in Le-  
dergürtel Stück **12.50**

**Frauenmantel** aus  
sehr hübsch, engl. gemust.  
Stoff, in, apart., lein.  
Rücken- garnier. **19.50**

Schöne moderne  
**Dam.-u. Backfischröcke**  
a. reinwooll. marineblau,  
Cheviol, plissiert u. glatt  
Stück **4.95, 4.50**  
a. fest. strapazierbaren  
Noppenstoff. **3.95, 2.95**

**1.75**

Mehrere hundert  
**praktische Kasaks**  
aus Velour u. Meeraner-  
streifl., Flanell, Popeline  
usw. in lang. Arm, viele  
Muster auch zum Durch-  
knöpf. **4.90, 3.95, 2.95**

**1.95**

Sehr hübsche, neuartige  
**Trik.-Charmeusekleid.**  
in guter Qualität, reizenden  
Farben und vielen  
feinen Verarbeitungen  
Stück **14.50**

**9.50**

**Prakt. Waschkleider**  
in guten soliden Stoffen  
wie Zephir, Indantbrun  
usw. teils Gr. 18 in all.  
soliden und richtigen  
Ausführungen  
Stück **2.45, 1.95, 1.45**

**9.50** Pf.

Zirka 500 Stück  
**Übergangs-  
Mädchen-Mäntel**  
aus gut. teilweise rein-  
woollenen Stoffen, für 5  
u. 14 Jahre, **9.75, 6.75**

**5.95**

**Frühjahrs-  
Mädchen-Mäntel**  
in hübschen Ausfüh-  
r., gute Stoffe, für 5-14 J.,  
für 5 J. St. **12.50, 9.75**

**7.75**

Elegante  
**kunstseid. Unterkleid.**  
(Prinzebrücke) a. pa. feim-  
maschigen, glatten un-  
gestreichten Kunstseiden-  
Trikot mit eleg. Valen-  
ciennespitze. **4.25, 3.50**

**2.45**

**Damen Geschäfts- und  
Berufsmäntel**  
aus versch. Stoff, wie  
Köper, Nanking, Nova  
u. Linon i. weiß, schwarz  
grau und braun, Stück

**3.75**

Hübsch gemusterte  
**Kleinkinder-  
Schottenkleider**  
a. mit bauntarb. Paspelier,  
u. lang. Arm, für 1-4 J.  
durchweg Stück

**1.95**

**Kleinkinder-  
Übergangsmäntelchen**  
aus gut. Tuch, engl. ge-  
mustert, sowie unifarb.  
Stoffen für 1-3 Jahre  
Stück **7.95, 5.95**

**2.95**

**Karierte Mädchen-  
Schulkleider**  
benutzbarig. Schotten, m.  
Krag, u. Mansch. 5-14 J.  
Steigerung 50 Pf.

**3.50**

**Mädchen-  
Popelinekleider**  
in gut. Zwirnqual. u. viel.  
fein. Modelfarb., f. 5-14  
Jahre, für 5 Jahre  
Stück **11.50, 9.75**

**6.95**

**Reinwooll. Mädchen-  
Prüfungskleider**  
a. Popeline, blau, rot, u.  
marine m. Glockenrock  
Stück **14.50, 12.75**

**7.50**

**Solide, praktische Mädchen-  
Loden-Mäntel**  
a. wetterfest weichen  
Qual. Länge 60 **13.50**  
Steigerung 75 Pf.

**9.50**

**Reinwo. Konfirm.-Kleid**  
weiß, a. gut. Popeline m.  
Seidensüß, lg. Arm u.  
Schleife, Lg. 70-80  
bis 90, Länge 70 **11.50**  
Steigerung 75 Pfennige

**Apert. Krepp-Cald.-Kleid**  
reine Wollm., 3 Volants  
und Seidensüßere l.  
Länge 70-90 **16.50**  
Länge 70 **16.50**  
Steigerung 1.60

**Glockenkleid** reinwooll.  
aus Popeline m. Biesenkrag,  
u. Gürtel, vorzüg. Str. u.  
Verarb. Lg. 70-90 **24.50**  
Länge 70 **24.50**  
Steigerung 1.00

**Schwarze Konfirm.-Kleider** u. Köpersammel, Popeline,  
Crépe de Chine etc. m. Stück.  
u. teilweise Plissierrock, Lg. 80-90, St. **22.50, 19.50, 14.50** **11.25**

Feste, strapazierbare  
**Knabenhosen**  
Kalehosen für 5-14 J.  
für 5 Jahre, St. **8.95**  
Leibchenform, dopp.  
Futter u. Stollleibch., 1.2  
bis 9 J., für 2 Jahre Stück

**1.45**

**Knaben-  
Manchester-Anzüge**  
in fest. gewirnt. Qualit.  
grau, blau, braun od. oliv  
für 3-9 J., für 3 Jahre  
Steigerung 75 Pf.

**7.50**

**Orig. Kleider Anzüge**  
aus gut. marineblauem  
Tuch, mit Matrosen-  
garnitur und Abzeichen,  
für 2-12 Jahre  
für 2 Jahre Stück  
Steigerung 75 Pf.

**5.95**

**Orig. Kleider Mäntel**  
aus blauem gutem Tuch,  
mit Armstickerel (Ab-  
zeichen) in saub. Ver-  
arbeitung, für 3-9 Jahre  
für 3 Jahre Stück  
Steigerung 75 Pf.

**7.50**

**Knaben-Sportanzüge**  
aus haltbaren, engl. ge-  
mest. Stoffen, mit 4 ge-  
mest. Taschen, u. Gürtl.,  
ganz auf Full., f. 3-14 J.  
für 3 Jahre Stück  
Steigerung 1 Mk.

**7.95**

**Konfirm.-Anzüge**  
marinebl., a. gut. Mel-  
ton u. Cheviol, lang.  
o. kurz, Hose, i. d. be-  
liebt. 2reih. Herren-  
form, Größe 9-43  
Stück **29.-, 24.50**

**19.50**

**Prüfungs-Anzüge**  
aus solid. fest. engl.  
gemust. Stoffen, in  
Sakko- o. Sportf., m.  
lang. o. Sporthose, in  
saubere Verarb. beilg.  
Stück **27.50, 22.50**

**17.50**

**Herren- u. Burschen-  
Windjacken** aus festen  
Imppräg.  
Zellbahn- u. Covercoat-  
stoff sow. Gabardine, i.  
mod. Farb., z.T. m. Leder-  
knöpfen **16.50, 11.50**

**6.90**

Ein Quantum  
**Herren Streifenhosen**  
aus halbtuch- u. kam-  
merartigen Stoffen, in  
schönen, mod. Mustern  
und sauberer Verar-  
beitung, P. **9.75, 7.30**

**5.90**

Mehrere hundert  
**Herren- und  
Burschen-Sporthosen**  
z.T. eig. Ant., i. Breeches-  
u. Knickerbockerf., mit  
dopp. Gesäß, **9.75, 7.50**

**4.95**

Praktische, wetterf.  
**Herren- u. Burschen-  
Lodenmäntel**  
Strichlod, grau oliv  
u. grün, i. Schlüpf-  
u. Ulsterf. **27.50 24.50**

**17.50**

Schöne gute  
**Herren- u. Burschen-  
Übergangsmäntel**  
Gabard. Covercoat,  
Trenchcoat, m. Plaid  
od. Oellutt. **35.- 27.50**

**17.50**

**Konfirmanden  
Wollstizhose**  
in schwarz und marine-  
blau, mit Flach- oder  
Rollrand und Seiden-  
bandgarnierung St. **3.75**

**2.95**

Saub. u. gut verarb.  
**Herren- u. Burschen-  
Frühjahrsanzüge**  
nur moderne Stoff-  
arten und Muster,  
Stück **39.00, 29.00**

**24.50**

Sämtliche noch vorhandenen ganz modernen  
**Backfisch-, Damen-  
und Frauen-Mäntel**  
können Sie jetzt  
zu ganz billigen heruntersetzten Preisen kaufen

**Übergangs-Mäntel, Ottomane-Mäntel**  
engl. gemustert usw., je nach Qualität

**7.50 9.50 14.50 19.50 39.50**



**Billige Berufskleidung**

**Blaue Arbeitsanzüge** aus fest. Haustuch, Grad- u. Schräg-  
schluß, Jacke oder Hose, Stück **3.95**

**Friseurmäntel** aus schwarz. Köper, m. blauem Krag, u. Ärmel-  
ausschlag, aufgesetz. Tasch. u. Rückengurt, **6.90**

**Koch-, Relin.- u. Konditorjack** a. Köper, zweireih. Form  
dopp. Manschett., **5.95**

**Friseurjacken** Köper, offene Form, einreihig, mit 3 aufgesetz.  
Faschen Stück **4.75**

**Fleischerjacken** weiß Köper, gestreift Kadett- u. Satinguät,  
zweireih., offene od. geschloss. Form, St. **6.90**

**Malerkittel** aus festem Robnessel, mit doppelter Passe, Gürtel  
und 3 aufgesetzten Taschen, Stück **3.95**

**Arbeitsmäntel** aus Nessel oder Köper, grau, braun u. oliv, mit  
Rückeng., 3 Taschen u. Ringkrag, St. **3.95, 4.95**